DIE FRAU WIRTHIN: CHARAKTERBILD IN DREI AKTEN

Friedrich Kaiser

Sig. Her 2383

2383

Wiener

Theater-Repertoir.

67ste Lieferung.

Preis 60 Neukreuzer oder 12 Sgr.

Die Frau Wirthin.

Charakterbild in drei Akten

von **Friedrich Kaiser.**

Als Manuscript gedruckt.

Wien.

Verlag der Wallishausser'schen Buchhandlung (Josef Klemm).

Stadt, hoher Markt 541, gegenüber vom Galvagnihof.

In der **Wallishausser**'schen Buchhandlung **(Josef Klemm)** in Wien hoher Markt 541, sind erschienen:

Wiener-Couplets,

aus Stücken von:

Berg, Berla, Bittner, Blank, Böhm, Doppler, Elmar, Feldmann, Flamm, Gottsleben, Grois, Grün, Gründorf, Haffner, Juin, Kaiser, Langer, Megerle, Nestroy u. A.

Drei Hefte. Gr. 8. geh. Preis 1 fl. 50 ntr. oder 1 Thlr. Jedes einzelne Heft 50 ntr. oder 10 Sgr.

Inhalt des ersten Heftes:

Berg, O. F. 1. Da möcht i halt das G'wissen sein. — 2. Requisiten-Couplet. — 3. Figuren-Couplet. — 4. Nachher wird es schon wern. — 5. Glöckchen-Couplet. — 6. Biblisches Couplet. — 7. Falsche Benennungen. — 8. Dann ist sie da die bessere Zeit. — 9. 'S gibt halt doch gute Leut'.

Berg u. **Grün.** 10. Volkslieder. — 11. Aber geb'n thut's es net.

Berla, Alois. 12. Jetzt da war's halt Noth, daß wer antauchen thät. — 13. Wann ich nur einen ganz kleinen Anhaltspunkt hätt'. — 14. Zu was dann die Feindseligkeit gegen das Thier. — 15. Lachcouplet. — 16. Aus einer Chronika. — 17. Früchte, die verboten sind. — 18. Falsche Ansichten. — 19. Französische Worte. — 20. Mythologie-Couplet.

Berla u. **Bittner.** 21. Ohne Umschneiderei. — 22. Die papierene Zeit. — 23. Ein Trauerspiel — kein Trauerspiel.

Bittner, Anton. 24. Thier-Couplet. — 25. Das ist noch Geheimniß. — 26. Wer hätt' es geahnt. — 27. Chronique scandaleuse.

Bittner u. **Mörländer.** 28. Aehnlichkeiten zwischen Menschen und Thieren.

Blank, Alois. 29. Und so wird hinterrucks g'redt.

Böhm, Josef. 30. Na da sieht man's doch, daß's an der Eintheilung fehlt. — 31. Wenn man die Wirkung sieht und d' Ursach nit kennt.

Doppler, J. 32. Maschinen-Couplet. — 33. Wo man was sucht, dort find't man es nicht.

Elmar, Carl. 34. O Spiel der Natur. — 35. Lied des Teufels. — 36. Man glaubt nicht was in einem Menschen oft steckt. — 37. So nehmen sich die Dinge von der Kehrseite aus. — 38. O ungeheure Ironie. — 39. Da möcht ich halt wissen, was nachher g'schicht.

Inhalt des zweiten Heftes:

Elmar, Carl. 40. Was lieget da dran. — 41. Ja so geht's, wenn man heut zu Tag Geister zitirt.

Feldmann u. **Flamm.** 42. Mit Kleinem fängt man an, mit Großem hört man auf. — 43. So was, das sollt' Einem g'sagt früher werd'n.

Flamm, Theod. 44. Keine Rose ohne Dornen. — 45. Gesundheit und ein recht langes Leben. — 46. Jedes Häferl hat sein Deckerl. — 47. Repertoire-Couplet.

Flamm u. **Wimmer.** 48. Wann er nur a klan's Visserl z'ruckdenken thät. — 49. So behilft sich halt Jeder so gut als er kann.

Gottsleben, L. 50. So hat eine edle Handlung oft einen ganz gemeinen Grund. 51. Verschiedene Ursachen.

Grois, Louis. 52. Na, das kennen wir schon! — 53. Pfui Teufel, das ist selbst dem Teufel zu schlecht. — 54. Wir bedanken uns sehr.

Grün, Johann. 55. Was ein Narr ist. — 56. Ein Chineser.

Gründorf. 57. 's ist just net nöthi, aber nothwendi war's.

Haffner, Carl. 58. Da sind's mäuserlstill. — 59. Es steckt was dahinter, ich wett.

Hopp, Friedrich. 60. Wann der mein Kapperl hätt. — 61. Ja, ich kann's nit ändern, es is halt a so.

Juin. 62. Aber — a solche gibts leider in dieser Welt nicht. — 63. Wozu Mancher eigentlich geboren. — 64. Fiakerlied. — 65. Zu was von den Göttern an Auskunft begehren.

Juin u. **Flerz.** 66. Da wird Einem heiß — kalt — warm! — 67. Ungeheuer genannt!

Kaiser, Friedrich. 68. Ich bitt' meine Empfehlung, es wäre schon gut.

Inhalt des dritten Heftes:

Kaiser, Friedrich. 69. Es muß ja nicht gleich sein. — 70. Da braucht man beim hellichten Tag a Latern. — 71. Jetzt das — g'hört auf ein anderes Blatt. — 72. Die sind halt g'scheidt. — 73. Das ist so nobel und so billig dabei.

Langer, Anton. 74. Was ist der Unterschied. — 75. Aber da mag Keiner net. — 76. Da g'hört ein sehr starker Glauben dazu! — 77. Es schaut nur gemeiner aus. — 78. Zu früh und zu spät. — 79. Man kann sich's wohl denken, aber sagen darf man's nicht. — 80. Wann mich der fragen thät.

Megerle, Ther. 81. Marsch mit dem in d'Butten. — 82. Man muß nur den günstigen Zeitpunkt erfragen.

Nestroy. 83. Und 's ist Alles net wahr. — 84. Kometen-Lied aus „Lumpaci." — 85. Auf was sich Mancher hinauswachsen kann. — 86. Das wär ganz etwas Neu's. — 87. Und man kommt auf kein Grund. — 88. Es ist Alles uralt, nur in anderer G'stalt. — 89. Ja hat denn die Sprach' da kein anderes Wort.

Varry, A. 90. Ob der wohl die Wahrheit wird sagen.

Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt.

Die Frau Wirthin.

Charakterbild in drei Akten

von

Friedrich Kaiser.

Personen:

Baron von Hochmark.
Herr von Saarstein, ehemals Bankier, nun Gutsbesitzer.
Emma, seine Tochter.
Kapler, Güterdirektor.
Rudolf, Kammerdiener.
Paul, Bedienter.
Kassier.
Ottmar, ein Virtuose.
Hartkopf, ein reicher Bauer.
Cilli, seine Tochter.
Elise, deren Muhme.
Wilhelm Echtmann, Gastwirth.
Vinzenz, Lohnbedienter.
Pippmann, Gemeindewirth.
Weißling, Müller.
Christl, dessen Sohn.
Igelbauer, Grundinger, } Bauern.
Nani, Köchin beim Echtmann.
Gäste, Herrschaftsbeamte, Musiker, Dienstleute Bauern und Bäuerinnen ꝛc. ꝛc.

Erster Akt.

(Stube im Gemeindewirthshause zu Altenhausen, bäuerisch eingerichtet. Eine Mittel-, zwei Seitenthüren. Seitwärts ein Fenster. Im Vordergrunde zu beiden Seiten Tische.)

Erste Scene.

Grundinger, Igelbauer, mehrere andere Bauern (sitzen an einem Tische im Vordergrunde, zum Theil stehen sie an dem Fenster).

Grund. (zum Fenster hinaussehend). A schön's Haus — das neue Haus da droben auf der Anhöh' — jetzt', wo's die G'rüst wegg'nommen haben, sieht man erst, was das für a Pracht ist.

Igelb. 's g'hört aber nit zu unsern Grund, denn der Platz, auf dem's steht, gehört schon zu der Besitzung von Baron Hochmark.

Grund. Aber wem's nur g'hören muß?

Igelb. Das werd's erfahren, wann der G'meindwirth zurückkommt — den hat die Neugier 'naufg'trieben — er will fragen —

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Zweite Scene.

Vorige. Hartkopf. Weißling. Christl.

Hartkopf (ein stattlicher Mann, an fünfzig Jahren, mit aufrechter, von einem gewissen Stolze zeigender Haltung; seine Kleidung verräth bäuerische Wohlhabenheit, er tritt mit Gravität durch die Mitte ein), Weißling und Christl (folgen ihm).

Alle Anwesenden (mit dem Ausdrucke des Respektes ihn grüßend). Ah, der Herr Hartkopf! guten Morgen, Herr Hartkopf!

Hartk. (herablassend grüßend). Auch so viel, auch so viel! (Zu den am Fenster Stehenden etwas verdrießlich.) Na, was gafft's denn alleweil da hinüber?

Grund. Weil wir halt gern wissen möchten, wem das schöne neue Haus g'hört?

Hartk. Was geht dös uns an? — Für's Erste g'hört's nicht zu unsern Grund, für's Zweite sieht man's dem Haus im Gesicht an, daß's ka Bauernhaus is.

Dritte Scene.

Vorige. Pippmann.

Pippm. (eilt bei den letzten Worten Hartkopf's ganz bestürzt herein). Nein, kein Bauernhaus, wißt's aber, was das für ein Haus ist?

Alle. Na — na?

Pippm. A Wirthshaus!

Hartk. Was? das schöne stockhohe Haus?

Pippm. Ja — a junger Wirth aus der Stadt hat's bauen lassen.

Hartk. (finster). Was? a Stadtwirth? a Stadtwirth?

Pippm. Ja, — und g'rad mir auf d'Nasen setzt er sich, — also hat er's auf meine Gäst abgesehn, auf die Gäst, die bisher mein Wein ang'lockt hat — es sind sauer erwornbne Gäste, und der will mir's abspenstig machen!

Hartk. Seid's ruhig, Gemeindwirth, Ihr wißt, wie ich von die Stadtleut überhaupt denk'!

Weißl. Ja, Ihr könnt's es nit aussteh'n, das wissen wir Alle. —

Hartk. Und warum kann i's nit aussteh'n? Weil ich ihren Stolz nicht leiden kann. Wann i so manigsmal einikomm' in die Stadt, so schaut mich jeder so z'sammg'stazte Windbeutel nur so gewiß wegwerferisch über die Achsel an, und es heißt alleweil nur „der Bauer da!" als ob's nit ein Unterschied gebet zwischen Bauer und Bauer! — Ja, ich bin a Bauer — aber (stolz) was für einer!

Weißl. Ja, a Mann wie Ihr, der seine hunderttausend Gulden hat und dem sein Stimm a G'wicht hat in der Gemeind. —

Hartk. Weil Alle wissen, daß ich Alles durchsetz', was ich einmal will, bei mir gibt's kein Widerspruch, ich hab' gar ein festen Kopf! — Aber dafür halt ich's auch mit der Gemeinde, und ich — ich werd' mei' Geld zu kein so aufgeblasenen Stadtwirth hintragen.

Pippm. Ja — Ihr!

Hartk. Und wo ich hingeh', da geh'n die Andern a hin.

Weißl. No, das versteht sich, — ist ja Allen eine Ehre mit Euch beisammen z'sein! D'rum (zu Pippmann) seid nur ruhig, bringt's uns ein Wein und laßt's uns jetzt von was G'scheidter'n reden!

Pippm. (geht ab und bringt Wein ꝛc.)

Christl. Ja, ich weiß was viel G'scheidteres! hehehehe!

Weißl. (zu Hartkopf). Setzt Euch da nieder, Herr Hartkopf, ich hab' ein ernsthaftes Wort mit Euch z'reden.

Hartk. (sich setzend). So? Ihr — mit mir?

Weißl. (setzt sich zu ihm). Ja? Ihr wißt's, ich hab' ein einzigen Sohn, den Christl da — und Ihr — Ihr habt's eine einzige Tochter —

Hartk. Ja, meine Cilli.

Weißl. Schaut's Eng mein Christl einmal an.

Christl. Ja, schaut's mich an, he he he!

Weißl. A sauberer Bursch — nit wahr? Er kriegt mei' Mühl und zwanzigtausend Gulden bar.

Hartk. Hm! meine Tochter hat von ihrer Mutter her zwar nur zweitausend Gulden, aber 's Andere gib ich ihr d'rauf — versteht sich, wann's nach mein Willen heirath.

Weißl. Na, und was war's denn so? Wär' der Christl nicht nach Eueren Sinn?

Hartk. (Weißling ansehend). Ist das im Ernst geredt?

Weißl. Mein vollkommener Ernst.

Christl. Und der meine a — ja — ich möcht gern heirathen — hehehe! —

Hartk. Hm, der Antrag ist jedenfalls nachdenkenswerth. —

Weißl. (ihm die Hände hinhaltend). Na, so schlagt's ein —!

Hartk. Das geht nit a so, wann i amal mein Handschlag gib, nachher is's a so viel, wie als wann's g'scheh'n wär'! —

Weißl. Na, und wann nur Ihr wollt's — nachher ist's ja a so viel!

Hartk. In allen Fällen, aber in den Fall nit.

Weißl. Was? in Enerem eigenen Haus, bei Euerem eigenen Kind?

Hartk. Na, g'rad bei dem! — Wißt's, meine Selige hat mich gegen ihren Willen heirathen müssen; ich hab's gern, recht gern g'habt, aber doch hab ich's nie dahin bracht, daß sie so recht lustig g'wesen wäre, und — wie's am Sterb'bett g'legen ist, hat's mich beten, ich soll ihr schwören, daß ich unsere Tochter nie zu einer Heirat zwingen, sondern daß ich's den gib, den sie sich selbst wählt! —

Weißl. Und Ihr habt's das geschworen?

Hartk. Wer hätt denn in so ein' Augenblick nicht g'schwor'n? — Na — und jetzt muß ich also den Schwur wohl halten!

Weißl. Aber Euere Tochter hat doch nicht am Ende schon eine andere Lieb?

Hartk. (auffahrend). Na, das soll sie sich unterstehn — ohne meine Einwilligung!

Weißl. Aber Euer Schwur!

Hartk. Alleseins! Nach dem Schwur darf ich ihr nur's Heirathen nit verbieten, aber verliebtsein gegen meinen Willen, — da sollt's mich kennen lernen, Sakerment. Einmal hat's eh schon g'rathen.

Christl. Was? was?

Hartk. Ich sag 's hätt bald g'rathen! d'ran war zum Glück noch nichts, als a Kinderg'spielerei.

Weißl. Aber mit wem denn?

Hartk. Na, Ihr wißt ja, daß ich mich vor a funfzehn, sechzehn Jahren hab' bereden lassen, einen Buben aus'n Waisenhaus zu mir zu nehmen.

Weißl. A ja, — wie hat er denn nur g'schwind g'heißen?

Hartk. Ottmar; na, ich hab's aus guten Herzen than, hab' ihn etwas Ordentliches lernen lassen wollen, aber der Bursch war zu nichts anstellig — nicht zur Feldarbeit — nicht zum Vieh — er hat Euch den ganzen Tag nichts thun wollen, als auf seiner Fiedel scheren, die ihm der Schulmeister g'schenkt hat!

Pippm. (ist wieder zum Tisch getreten). Ach, mein! — was wahr ist, muß wahr sein, er hat sehr sauber g'spielt.

Hartk. Na ja — ist Alles recht, aber daß er oft halbe Nächte unterm Fenster von meiner Cilli g'fiedelt hat, daß alle Hofhunde g'heult haben —

Weißl. Unterm Fenster von der Cilli? Hm! Hm!

Hartk. Ich hab' anfangs nit so d'rauf g'acht, na ja, mein Madel war

ja erst zwölf Jahre — aber einmal triff ich's mit einander am Bach sitzen, er hat'n Arm um ihren Hals g'legt und sagt: „Cilli, Du bist mein Engel! Du mußt einmal mei Weiberl werden!

Pippm. Nein, was die Kinder für Einfäll haben —

Hartk. Da bin ich aber dazwischen g'fahren, und hab kurzweg g'sagt: „Bursch, Du darfst nicht mehr in mein Haus bleiben, — 's thut ka Gut! — Marsch fort! — heut noch!" — Und glaubt's, daß der Bursch g'want hätt oder beten? — Ka Red! — Er hat g'sagt: „Ja, ich muß fort, das seh' ich selber ein, aber — Ihr sollt's mich wieder sehen!" und mit dem hat er sein Fiedel von der Wand g'rissen, ist fort — und seit dem sein's acht Jahr, und i hab' nix mehr g'seh'n und g'hört von ihm.

Weißl. Seid's froh! — Na, damals war die Cilli noch a Kind, (zu Christl) da darfst Du Dir nix d'raus machen.

Christl. Ich mach mir a nix d'raus, wenn nur der Herr Hartkopf erlaubt, das ich um die Cilli anhalten darf.

Hartk. Das könnt's thun, meinetwegen heut noch, und ich sag' Euch, ich thu' kein Einspruch.

Pippm. Halloh! Da gibt's wieder a Lustigkeit im Ort! — Aber Herr Hartkopf, nit wahr, d' Hochzeit laßt's doch bei mir halten?

Hartk. Auf alle Fälle — wenn mei' Tochter heirath, muß s'ganze Dorf eing'laden werden, und da ist mei Haus z'klein. —

Pippmann. Bei der Gelegenheit sollt's erst sehen, was ich für ein Wein im Keller liegen hab', wollt's vielleicht a kleine Prob' machen?

Hartk. Is recht! — ich werd' Euch dann gleich sagen, von welcher Sort' Ihr derweil in Flaschen abzieh'n sollt's!

Pippm. Na, so geh'n wir gleich hinunter in Keller. (Zu den Uebrigen.) Ihr sollt's Euch überzeugen, daß's der neue Wirth mit mir nicht sobald aufnehmen kann!

Alle. Juhe! a Weinprob! Nehmt's die Krügeln mit! juhe — in Keller! (Stehen auf und nehmen die Krüge.)

Pippm. Aber nur Prob vom Wein, nicht daß's etwan die verschiedenen Gattungen von Räuschen probiren wollt's!

Hartk. Sorgt's Euch nicht, ich bin dabei, das halt an Jeden in Zaum! — Also gehen wir! (Geht voraus zur Kellerthür und durch dieselbe ab.)

(Die Uebrigen folgen ihm.)

Vierte Scene.

Vinzenz Preller

(in einem neumodischen Landkostüme, einen breitkrämpigen Hut auf dem Kopfe, einen Reisesack in der Hand tragend, tritt durch die Mitte ein).

Lied.

1.

Es dreht sich die Erd' um sich selbst um und um,
D'rum wird sie vom ewigen Drehen so dumm,
Und es geht oft so damisch zu auf unserer Welt,
Das g'rad auf den Kopf wird so Manches gestellt;
Man merkt es bei All'm, was man sieht, was man hört,
Die Welt ist verkehrt, die Welt ist verkehrt.

2.

In der Prater-Allee fährt ein Wagen dahin,
In der Chaise dehnt sich ganz g'mächlich der Kutscher drinn',
Und vorn droben am Beck, mit den Zügeln in der Hand,
Sitzt die gnädige Frau, ganz geputzt elegant —
Die kutschirt g'rad so, wie die Fiaker die Pferd.
Die Welt ist verkehrt, die Welt ist verkehrt.

3.

Es streiten sich Zwei, und 's Recht will Jeder hab'n,
Um den Platz, wo's vor Jahren ein' Künstler begraben,
Trotzdem, daß noch strittig, wir sehen daß zuletzt
's Monument voll Prangen dem Mozart wird g'setzt,
Und vielleicht liegt dort a Strumpfwirker unter der Erd'.
Die Welt ist verkehrt, die Welt ist verkehrt.

Ja, die Welt ist verkehrt, aber g'rad im Gedanken liegt ein ungeheurer Trost, für den, der in einer niederen Stellung ist, denn g'rad weil die Welt verkehrt, ist er zum Bewußtsein berechtigt, daß das Niedere eigentlich was Hohes ist, was aber nur durch die allgemeine Verkehrtheit von seinem Platz verschoben worden ist. — Ich z. B. bin ein Lohnbedienter! — Das Wort Bedienter wird gewöhnlich so gewiß geringschätzend, so über die achselfeherisch ausgesprochen, und doch ist die ganze Welt im Grunde nichts Anderes, als ein großes Bedienten-Zimmer, wo sich Einer von den Andern nur durch die Livree und die Lohnverhältnisse unterscheidet; davon wollen die Philosophen eine Ausnahme machen, indem sie sagen: „Der ist frei, der sich selbst beherrscht". Lächerlicher Widerspruch, den man einem Philosophen, der doch Logik studirt haben muß, gar nicht zutrauen sollt! — Wenn Einer sich selbst beherrscht, so muß er ja auch sich selbst unbedingt gehorchen, und könnt sich daher eben so gut seinen eigenen Sklaven nennen, als seinen eigenen Herrn! — Ueberhaupt was Alles zur Abschaffung der Sklaverei g'redt und g'than worden ist, es handelt sich doch nur immer um den Namen — das Wesen der Sklaverei wird fort bestehen, so lang es Menschen gibt! — Gerade der edelste Mensch macht sich selber zum Sklaven einer sehr strengen Tyrannei, nemlich der Pflicht, und opfert ihr nicht nur allein seinen Körper, sondern auch seinen Geist. — Mindere Charaktere bringen ihren Despoten mit sich auf die Welt, und der heißt Magen, für den müssen sie arbeiten, von der Kindheit bis in's späte Alter, und die Geschichte hat keinen Brutus aufzuweisen, der den Muth g'habt hätt' sich selber von diesem grausamen Zwingherrn zu befreien; im Gegentheil, der Sklave bietet noch alles Mögliche auf, damit dieser Herr Magen sich eines ungestörten Wohlseins erfreue, und hat seine Freud' daran, wenn der alle Tag zur bestimmten Stunde durch seinen Herold Hunger den Tribut einkassiren läßt. — Zarter Organisirte beugen ihre Knie vor einer andern Herrin — vor der Liebe. Das ist gar eine feine, aber nicht minder grausame Gebieterin; sie umwindet ihre Fangschlingen mit Rosenguirlanden, wie man's aber eine Weile tragt, fallen die Blüthen ab, und man hat das Dornkravatel mit nach innen gekehrten Stacheln am Hals, was man dann „Verheirathsein" heißt, deßwegen versteht man auch unter dem Wort „Freier" nur den, der erst auf's Heirathen ausgeht, zum Zeichen, daß er aufhört Freier zu sein, sobald er kapitulirt hat, das heißt, gefesselt — ist! — Man plauscht sich ferner oft selber mit dem schönklingenden Satz an „die Gedanken sind frei"! G'rad vor dem Thore der besten Gedanken hängt oft das Schloß des Schweigens. — Man kann, man will, man muß oft schweigen — Schweigenkönnen, zeigt von Willenskraft; — Schweigenwollen, zeigt von Nachsicht und Schweigenmüssen, zeigt von Rücksicht, die man oft nehmen muß! — und aus dieser Rücksicht will ich auch jetzt schweigen, obwohl ich noch über das eben besprochene Thema ein ganzes Magazin voll Gedanken hätt'.

Fünfte Scene.

Vinzenz. Wilhelm Echtmann.

Wilhelm (städtisch, doch noch geckenhaft gekleidet, tritt durch die Mitte ein). Nun, Vinzenz, Du läßt mich lange auf Dich warten!

Vinz. Sie haben mich daher voraus ins Gemeindewirthshaus geschickt, um Erkundigungen einzuziehen, wie Sie sehen, ist aber kein Mensch da, nicht einmal

a Bauer. Dieser Umstand verspricht nicht viel Gutes für Ihr neues Unternehmen — eine Gegend, deren Bevölkerung nicht an einem ewigen Durst leidet, ist sehr ungesund für einen Wirth!

Wilh. Rechne ich denn bei meinem neuen Etablissement auf die Bauern? Dazu hätte ich nicht nöthig g'habt, es so elegant herzustellen. Meine Berechnung ist eine andere! Durch einen Freund erfuhr ich, daß sich ein Verein von Aktionären gebildet habe, welche von der einige Meilen von hier entfernten Eisenbahn eine Seitenbahn bis hierher in dieses reizende Thal anlegen wollen. Ich bekam den Plan zu sehen, kaufte den Platz, neben welchem der Bahnhof gebaut werden soll, und ließ ein niedliches Hotel aufführen. Ich hoffe, Städter, für deren Unterkunft hier sonst sehr schlecht gesorgt wäre, werden es mir Dank wissen, daß ich es ihnen möglich mache, die Reize des Landlebens mit allem Komfort zu verbinden.

Vinz. Die Spekulation ist nicht übel, Sie rechnen auf die Stadtleut' und die schwärmen alle für die Schönheit des Landlebens; wenn's aber nicht gleich daneben gute Backhendel und eisküblen Champagner haben können, so kommt ihnen die reizendste Schweizergegend wie eine öde Sahara vor!

Wilh. Ich erwarte einen guten Erfolg; mein Geschäft verstehe ich — bin an Thätigkeit gewöhnt und will keinen übermäßigen Gewinn, und so hoffe ich werden die Gäste gern und zahlreich bei mir einkehren.

Vinz. Nur gleich im Anfang ein' recht großen Lärm davon machen! — In allen Zeitungen annonciren, an allen Straßenecken in der Stadt d'rinn klafterlange Anschlagzetteln mit so großen Buchstaben, daß jedes J-Tüpfel sich von weitem wie a Vierundzwanzigpfünder-Kanonenkugel ausnimmt — nachher eröffnen wir das Gasthaus mit einer großen Fest-Illumination, Feuerwerk und sechs Musikanten-Banden; so machen's ja die meisten Wirthshauslokalitäten-Besitzer, damit sich die Gäst' gleich daran g'wöhnen, so bedient zu werden, daß ihnen Hören und Sehen vergeht.

Wilh. Nein, nein, ich bin kein Freund von solchen Zugmitteln. — Und nun gar die Eröffnung! — Nein! — Wenn Gott will, so soll kein rauschendes Fest, sondern die stille Feier beglückter Liebe dem neuen Hause die Weihe geben.

Vinz. Ein „Fest beglückter Liebe"!? famoser Titel, das kann zieh'n! Das ist ganz originell! Mädchen unter zwanzig Jahren zahlen die Hälfte, Frauen in gewissem Alter ist der Eintritt gar nicht gestattet, Kinder sind frei!

Wilh. Du bist ein Narr! — Es soll kein Fest für's große Publikum werden, nur wenige Gäste werden dazu geladen — meine Verwandten und die meiner Braut.

Vinz. (überrascht). Braut — Braut? Unmöglichkeit! — Ich hab' doch alle Ihre Schritte beobachtet, aber noch nie entdeckt, daß Sie auf'n Rehfüß'l geh'n!

Wilh. Hab' ich Dich nicht vorausgeschickt, um Dich hier zu erkundigen, wo das Haus eines gewissen Landmanns stehe? —

Vinz. Na ja, aber —

Wilh. Dieser Landmann ist der Vater meiner Geliebten!

Vinz. Warum nicht gar? — Sie wollen a Bauerndirn heirathen?

Wilh. Wähle Deine Ausdrücke besser, wenn Du von meiner Braut sprichst! Sie ist ein liebliches unverdorbenes Kind dieses — dieses Dorfes —

Vinz. Also eine Expese von Mimili! A Bekanntschaft, die Sie wahrscheinlich bei ein' Ausflug auf's Land gemacht haben — im duftenden Wald, wo die Vöglein sangen und die Quellen rauschten — Mailüftchen kosend mit

den Blüthen spielten! — Ungeheuer romantisch, aber sehr wenig praktisch für einen Wirth.

Wilh. Du irrst! ich lernte sie auf dem Felde kennen, auf welchem sich die Wirthin erprobt — in der Küche.

Vinz. Also ein Versprechen hinter'm Herd.

Wilh. Ihr Vater hatte sie vor zwei Jahren in die Stadt geschickt, damit sie dort in einem der ersten Gasthäuser Unterricht im Kochen erhalte — ich konditionirte zur selben Zeit dort — sah sie, mein Herz entbrannte —

Vinz. Auf die Art hat sie wenig Talent zur Kochkunst verrathen, wenn das Erste, was sie ang'richt hat, ein anbranntes Herz war —

Wilh. Sie gestand mir ihre Gegenliebe und ich gelobte ihr Treue, als sie das Haus wieder verließ. — Die ganze Zeit über konnte ich sie nicht sehen, jetzt erst erhielt ich mein kleines Erbtheil, wollte mich selbstständig etabliren, und hochwillkommen war mir das neue Projekt, welches möglich machte, hier an dem Orte, wo meine Geliebte wohnt, mich ansässig zu machen.

Vinz. Aber daß Sie, so lang das Haus noch im Bau begriffen war, gar nie herausg'fahren sein?

Wilh. Ich konnte mich auf den Architekten verlassen, und wollte absichtlich mein liebes Mädchen nicht früher sehen, als bis das Haus, in welches ich sie als Frau einführen will, ausgebaut sei, und denke Dir nur die freudige Ueberraschung — das Glück unsers Wiedersehens —

Vinz. Es muß entzückend sein — vor der Hand wär' mir aber schon a Seitel Wein lieber, — der Weg über den Berg hat mich wahnsinnig durstig g'macht — laßt sich Niemand seh'n? (Ruft.) He da! Kellner! Kneipenbesitzer! (Klopft endlich heftig mit dem Stock auf den Tisch.) Wein heraus!

Pippmann's Stimme (aus dem Keller). Na, na, nur Geduld! Ich bin schon beim letzten Faßel.

Vinz. Er ist schon beim letzten Faßel und wir sind noch nicht einmal beim ersten Glasel! — Ah, den Kellergeist müssen wir a Biß'l kräftiger beschwören. (Geht zur Kellerthür und schlägt mit dem Stock an dieselbe.) Heda! Kreuz-Million-Donnerwetter! Herauf da, oder ich reiß' die ganze Keischen z'samm! —

Sechste Scene.

Vorige. Pippmann, Hartkopf, Weißling, Christl, Igelbauer, Grundinger, die andern Bauern (sämmtlich mit glühenden Gesichtern und vom Wein etwas aufgeregt, kommen aus dem Keller zurück).

Pippm. (eine Laterne in der einen und eine Flasche in der andern Hand haltend, tritt zuerst heraus). Was gibt's da für ein Spektakel? (Die Laterne gegen Vinzenz haltend.) Jetzt hab i glaubt, wer's is, derweil sein's a paar Stadtleut!

Hartk. Na, ist's schon der Müh' werth, daß wir wegen Denen herauf sein!

Vinz. (zu Wilhelm auf Pippmann weisend). Schauen's Ihnen die Personage an. — rein Diogenes!

Pippm. Was? Dioges! — mir so ein Schimpfnamen?

Die Bauern. Was war das?

Wilh. Nein, nein, lieber Herr Wirth, beruhigt Euch — es ist ja der Name eines Philosophen —

Pippm. Viel g'soffen? Wer kann sagen, daß wir viel g'soffen haben?

Vinz. Aber nein, Diogenes das war ein Weltweiser, der am hellichten Tag mit der Latern 'rumgangen ist, um einen Menschen z'finden.

Pippm. Das war ein dummer Kerl!

Vinz. So seid Ihr ein doppelter Diogenes. Ihr tragt zwei Lampen, die wirkliche und dann die Flaschen —

Pippm. Aber ich such' keinen Menschen!

Vinz. Und doch habt Ihr im Keller unten was gefunden, was die meiste Aehnlichkeit mit einem Menschen hat. (Leise zu Wilhelm.) Ein Affen, nemlich.

Hartk. (zu Pippmann). Laßt's Euch doch nicht in kein langen Plausch ein mit den Schwablern, wir haben ja heroben noch den G'rebelten (auf Pippmann's Flasche weisend) kosten wollen.

Pippm. Ist wahr! na, setzen wir uns. (Setzt die Flaschen auf den Tisch, alle Uebrigen setzen sich ebenfalls, er schenkt ihnen ein.)

Vinz. Na, was ist's denn so? kriegen wir nichts?

Pippm. (ruft). He! Michel! — Michel, gib den Herrn auch a Flaschen!

Ein Kellner (trägt auf den andern Tisch eine Flasche und Gläser).

Vinz. (zu Wilhelm). Na, setzen wir uns auch! (Es geschieht, er schenkt ein.)

Pippm. (zum Kellner). Laß' Dir aber glei in Voraus zahlen.

Wilh. Ihr fürchtet doch nicht, daß wir Euch mit der Zeche durchgehen —

Pippm. Vorsicht schadet nie! — meine bekannten Gäste können später zahlen, aber bei solche, die nur so der Wind daherwaht, muß man auf der Huth sein!

Wilh. Was kostet die Flasche?

Pippm. Einen Gulden!

Wilh. (gibt dem Kellner Geld). Hier.

Vinz. (kostet den Wein, sich schüttelnd). Prr! (Spuckt heftig.) Pfui Teufel! — is das a G'söff! pures acidum florenium. (Zu Pippmann.) Jetzt begreif' ich, warum Ihr Euch in Voraus zahlen laßt!

Pippm. Na, warum denn?

Vinz. 's ist nur wegen Leben und Sterben, denn wenn Einer den Wein einmal trunken hat, so könnt's leicht g'scheh'n, daß Ihr auf Euer Geld warten müßt, bis die Erbschaftshandlung gepflogen ist. —

Pippm. Was? mir scheint gar, das soll g'schimpft sein?! —

Weißl. Mir kommt's auch so vor —

Pippm. (steht auf, tritt zu den Tisch, an welchem Wilhelm und Vinzenz sitzen, stemmt sich mit beiden Händen auf und fragt). Was habt's damit sagen wollen? Ich frag! —

Wilh. (der ebenfalls den Wein gekostet, ganz ruhig). Ich sage, daß der Wein im Verhältniß zu seinem Preis schlecht ist —

Pippm. (entrüstet zu den Uebrigen). Habt's es g'hört, Männer, der Wein — unser Wein, der auf unsern Grund und Boden wachst, schlecht!! — Das ist eine Beleidigung für ganz Althausen!

Hartk. (etwas spöttisch). Ja, die Herren haben halt a gar feine Zunge — wir trinken den Wein alle Tage, und er hat noch kein'n von uns g'schadt.

Vinz. Na ja, die Naturen sind verschieden.

Hartk. (bitzig werdend). Was will der Herr damit sagen? (Steht auf und tritt auch zu Wilhelm's Tisch.) Ich frag', was der Herr mit den verschiedenen Naturen sagen will?

Wilh. Nun, nun, beruhigt Euch, lieber Mann.

Hartk. Der Teufel ist Euer lieber Mann! (Wieder zu den Bauern.) Verschiedene Naturen, das heißt so viel, als für den Bauern ist bald was gut!

Igelb. und Grund. (ebenfalls aufstehend.) Was? was? wer sagt das?

Hartk. (zu Wilhelm). Ich bin a Bauer, aber was für a Bauer — was mir z'schlecht ist, is noch lang gut für solche hergeloffene G'schwufen!

Vinz. (leise zu Wilhelm). Er nennt uns G'schwufen!

Wilh. (verdrießlich). Herr, mäßigt Euere Ausdrücke!

Hartk. Wegen Eng schon lang nit! wir haben Eng nit herg'ruft — g'fallts Eng nit, so schaut's, daß weiter kommts, sonst werd's erst seh'n, was Eng dahier Alles blüht —

Wilh. (aufstehend). Ich sehe bereits, daß hier nichts besser gedeiht, als die Grobheit! —

Hartk. (immer heftiger). Was? mir das, — mir in's G'sicht?

Weißl. (aufstehend). Wer unterstieht sich das?

Grund. (zugleich). Macht's doch keine Umstände mit ihnen — ihnen —

Igelb. (zugleich). Werft's es außi —

Christl. Halloh! da gibt's a G'raff'! (Faßt einen Sessel beim Fuße und erhebt ihn. Die übrigen Bauern erheben sich ebenfalls tumultuarisch.)

Vinz. (ängstlich und leise zu Wilhelm). Der Landsturm bricht los, schauen wir, daß wir weiter kommen, ein strategischer Rückzug ist noch keine verlorne Schlacht!

Weißl. Macht's nur nit viel Umstände mit ihnen — werft's es hinaus!

Pippm. Na, ja — zahlt haben's, ich hab' nix dagegen —.

Mehrere Bauern (auf Vinzenz eindringend). 'Naus, 'naus, mit Eng!

Vinz. (furchtsam zurückweichend). Ich bitt' — das (auf Wilhelm zeigend) ist mein Herr! Es wäre gegen alle Standes-Ordnung, wenn ich mich vor ihm hinauswerfen ließ!

Wilh. (zu den eindringenden Bauern). Zurück da! — Ihr werdet keine Gewaltthätigkeit üben! —

Hartk. Hinauswerfen ist noch keine Gewaltthätigkeit! das ist bei uns so ein alter Brauch, und alte Bräuche muß man ehren! — Also geht's oder —

Wilh. Ja, wir geh'n! ich habe mir nur die Ueberzeugung verschafft, daß für diesen Ort ein Gasthaus, worin die Gäste gut und mit Höflichkeit bedient werden, ein Bedürfniß ist. Euere Grobheit ist also nur ein Vortheil für mich und mein neues G'schäft —

Pippm. (aufmerksam). Was? was? neues G'schäft — dahier —? Ihr seid doch nicht — —

Wilh. Ich bin der Wirth, dem das neue Gasthaus g'hört —

Alle (erstaunt). Der Wirth?!

Wilh. In kurzer Zeit werdet Ihr vielleicht Ursache haben, mich nicht so geringfügig zu betrachten — bis dahin lebt wohl! (Geht rasch ab.)

Alle (wiederholt). Der Wirth!

Vinz. Ja — er ist der maitre d'Hôtel, und ich — wißt Ihr, was ich bin? ich bin der Cicerone! (Geht stolz ab.)

Pippm. (noch ganz verdutzt). Der Eine der Wirth, der Andere Citrone? — Es ist nicht möglich! — daß a Wirth —

Hartk. Ja, ja, dös ist schon möglich — ich kenn ja die Stadtwirth — g'rad' so schauen's aus, z'sammg'schnieg'lt und aufpflanzelt und hint und vorn nix dran. — Na, Leutel'n, jetzt habt's ja g'seh'n, wie so Einer ausschaut. — Hat noch einer von Eng Lust in den sein Wirthshaus z'geh'n?

Die Bauern (durcheinander sprechend). Na na, kein einziger!

Hartk. Also abg'macht, geben wir uns untereinand die Händ als Männer, daß keiner nur mit ein' Fuß sein Schwellen betritt — (hält beide Hände hin).

Igelb. (bedenklich). Na, ich denk', verreden soll man nix.

Hartk. (heftig). Ich verred's! Und ich werd' seh'n ob mei Wort a G'wicht unter Euch hat! ich geh' nit hin, und so lang i nit hingeh' halt ich jeden für einen Freund, der's thut! — Also aus! Aber (auf seine Uhr sehend) ich habe mich länger aufg'halten, mein Cilli wird schon mit'n Essen auf mich warten — gehen wir —.

Weißl. Herr Hartkopf! Erlaubt's vielleicht, daß wir nach dem Essen zu Euch kommen?

Christl. Ja, mir schmeckt sonst ka klaner Bissen.

Hartk. Gut — kommt's vor'n Essen, ich werd' derweil mei Tochter vorbereiten und wann All's geht, wie ich hoff', so könnt's glei beim Mittagmahl bei uns bleiben! Aber jetzt gehen wir — b'hüt Eng Gott, Männer! — Die heu-

tige Sitzung war wieder sehr interessant (Geht ab, Alle folgen ihm.)

Siebente Scene.

Verwandlung.

(Garten bei Hartkopf's Hause, seitwärts das Gebäude, gegenüber von demselben eine Weinlaube, in welcher eine Rasenbank steht. — Quer über die Bühne läuft ein lebender Zaun, hinter demselben eine waldige Anhöhe, in deren Mitte man ein in elegantem Styl erbautes stockhohes Haus erblickt).

Ottmar (in einem luftigen Anzuge) Mir kommt die ganze Welt vor, wie ein großes Orchester, die Menschen sind die Banda d'rinn, jeder spielt sein eigenes Instrument — die Stutzer sind Violinspieler, beschäftigen sich blos mit Streichmachen, spannen die Saiten zu hoch und müssen dann andere Saiten aufzieh'n! — Kaufleute sind Trompeter, die können keinen Ton angeben, wenn ihnen das Blech fehlt. — Alle Pedanten sind fagotische Spieler, die brummen überall d'rein und sind allein gar nicht anzuhören! Wucherer sind Paukenschläger, die müssen erst Einen die Haut abg'zogen haben, damit sie mit ihrem überspannten Instrument eine Wirkung machen! — Ganze Länder gleichen oft nur Instrumenten; so ist z. B. Frankreich ein Klavier und Deutschland der Resonanzboden davon, was dort kräftig angeschlagen wird, brummt hier dumpf nach. Aber alle diese Musiker sind noch lauter Stümper, denn seit Jahrtausenden sitzen sie da in dem irdischen Orchester und halten immer Proben und 's will halt doch noch nicht recht zusammengeh'n, ewig noch Dissonanzen und Fehlgriffe, wie auch der große Kapellmeister „Schicksal" oft mit seinen Taktprügeln d'reinschlägt. D'rum glaube ich immer, so viel wir auch da herunten im diesseitigen Konzertsaal streichen und blasen, und wie sich der Eine abschwitzt und der andere die Backen vollnimmt, es wird hier ewig nur Probe bleiben, und die eigentliche Produktion, wo Alles im gehörigen Ensemble zusammengeht, wird erst in einer andern Welt stattfinden, wo uns ein tieferer Blick in die Partitur gestattet wird, wodurch wir erst den eigentlichen Geist der Komposition begreifen werden. Vor der Hand soll deßhalb Jeder, während der Probe, nur trachten, daß er wenigstens mit seinem eigentlichen Part vollkommen in's Reine kommt, taktfest dasteht und nicht immer Gickser macht; denn zu dem jenseits abzuhaltenden Riesenkonzert werden wohl alle Musiker berufen, aber es wird noch eine taktische Auswahl getroffen werden; wir, die wirklichen Virtuosen, werden rechts postirt und mit ewigem Dekret als himmlische Kammermusiker angestellt, wer aber während der Probe schlechte Griffe macht, oder falsch geblasen hat, der wird ausgemustert und bleibt für ewige Zeiten Brodgeiger im Höll'nbeisel, wo sie im Chor heulen, statt zu singen und beim Tanz statt der Kastagnetten mit den Zähnen klappern, prr! ich krieg Ohrenschmerzen bei dem bloßen Gedanken! — Aber dahin kommt's nicht mit mir, ich habe die Musik stets als meine Heilige betrachtet, habe nie in Freude Anderer einen Mißton gebracht, habe nie einen schlechten, sondern höchstens nur tollen Streich gemacht, und auch dafür will ich Buße thun, ich will (sich vorsichtig umsehend, mit vor den Mund gehaltener Hand geheimnißvoll) heirathen —. Man sagt die Muse ist ein eifersüchtiges Weib und duldet keine Nebenbuhlerin, aber das ist bei meiner Muse nicht der Fall, — im Gegentheil, sie hat selbst eine irdische Gestalt angenommen, in der sie mich zur Liebe und zur Kunst zugleich begeistert. Meine Heirath wird also nichts sein, als ein inniges Verschmelzen mit einer Muse —

ein vierhändiges Klavierstück bis später einmal noch einige Picolo's das Orchester des ehelichen Glücks vervollständigen!

Achte Scene.

Ottmar. Wilhelm. Vinzenz.

(Wilhelm kommt mit Vinzenz vom Hintergrund her.)

Wilh. Dies also ist das Haus des reichen Hartkopf?

Vinz. Wann der vom nemlichen Schlag ist, wie die andern Bauern, so werden's an schweren Stand haben, denn mir scheint, bei der hiesigen Menschenrace ist das Hirn mit Granit gepflastert!

Wilh. Wenn ich nur zuerst mit dem Mädchen allein sprechen könnte —

Vinz. Die Fenster gehen gegen den Garten, werfen wir ihr ein paar Scheiben ein — da schaut's hernach g'wiß heraus! —

Wilh. Mache jetzt keine albernen Scherze, mir ist sehr ernst zu Muthe! Es ist nun über ein Jahr, daß ich sie nicht gesehen.

Vinz. Und ein Frauenzimmerherz ist ein Quartier, was die Eigenthümer gewöhnlich nicht so lang leer stehen lassen. (Wendet seinen Blick gegen die Laube, und erblickt den darin sitzenden Ottmar, zurückfahrend, leise zu Wilhelm.) O je! — jetzt siehst es — da hast es — in was thust es!

Wilh. Was ist's denn?

Vinz. Mir scheint das ist eine Einquartirung. (Zeigt auf die Laube.) Da schauen's nur, ein ganz jünglingischer Mensch — ganz schwärmerisch hingegossen. —

Wilh. (blickt ebenfalls durch das Rebengezweige). Er hält eine Violine in der Hand. —

Vinz. Vielleicht eine zarte Anspielung, daß Sie sich mit Ihrer Lieb' heimgeigen lassen sollen.

Wilh. Er ist im Reisekleide — wahrscheinlich ein wandernder Musikant, der hier im Schatten ausruht! (Blickt wieder in die Laube.)

Ottmar (scheint die Anwesenden nicht zu bemerken, schwärmerisch seufzend). Cäcilie!

Wilh. (fährt zurück, zu Vinzenz leise). Alle Wetter! — Er rief den Namen Cäcilie — heißt dasselbe nicht wie Cilli?

Vinz. Versteht sich Cilli — Laibach wird's nicht heißen.

Wilh. So heißt aber meine Geliebte?

Vinz. Alle Teufel! das ist allerdings sehr bedenklich —

Wilh. (rasch). Ich will Gewißheit. (Tritt schnell vor Ottmar, barsch.) Mein Herr!

Ottmar (überrascht aufstehend). Mein Herr!

Wilh. Was machen Sie hier?

Ottmar. Haben Sie ein Recht, mich zur Rede zu stellen?

Wilh. Ich — — (Verlegen zu Vinzenz.) Was sag' ich denn?

Ottomar (für sich). Ein junger Städter — hier in diesem Hause? (Laut.) Nun, mein Herr?

Vinz. Wir halten uns gar nicht darüber auf, daß Sie da sein, aber Sie haben laut geseufzt und diese Lauben ist keine Seufzerallee, verstehen Sie mich!

Ottmar. Ich geseufzt?

Wilh. Ja, ja, Sie haben geseufzt: Cäcilie!

Ottmar (für sich). Verdammte Gewohnheit, laut mit mir selber zu sprechen. —

Wilh. Ich frage Sie also, was das zu bedeuten hatte?

Ottmar. Hm! (Auf seine Violine weisend.) Wie Sie sehen, bin ich ein Musiker und Cäcilie ist die Patronin der Musik!

Vinz. Ah so! (Zu Wilhelm.) Na, bei der Zeit ist's kein Wunder, wenn ein Künstler alle Heiligen anruft.

Wilh. (leise zu Vinzenz). Mir kommt da ein Gedanken! — Ja, so werde ich am besten mein Mädchen an's Fenster locken. (Laut zu Ottmar) Lieber Freund! wollen Sie mir eine Gefälligkeit erweisen und zugleich ein Stück Geld verdienen?

Ottm. (blickt ihn zuerst stolz an). Mein Herr! (Sich bemeisternd, für sich.) Aber ich muß doch sehen, was er eigentlich will. (Laut.) Nun, was soll ich für Sie thun?

Wilh. Sie sind wohl in diesem Hause nicht bekannt?

Ottm. (sich gleichgiltig stellend). Nein, gar nicht!

Wilh. Nun denn, so will ich Ihnen sagen, es wohnt hier ein Mädchen, ein äußerst liebenswürdiges Mädchen —

Ottm. (für sich). Donnerwetter! —

Wilh. Ich wünschte hier außerhalb des Hauses sie zu sprechen, es handelt sich darum, sie an's Fenster zu locken, wenn sie mich dann sieht, so kommt sie wohl sogleich herab.

Ottm. (kaum seine Bewegung bemeisternd). Aber ich weiß nicht was ich dabei soll? (Für sich.) Am liebsten möchte ich ihm meine Geigen um'n Kopf schlagen! —

Wilh. Wenn Sie also auf Ihrer Violine ein Stückchen aufspielten —

Vinz. Ja, so z. B. „Du, Du liegst mir im Herzen" — „O Du lieber Augustin!" was halt so die neuesten Kompositionen sein!

Ottm. (rasch). Ja, das will ich — aber man soll mich nicht sehen, ich trete wieder in die Laube, und auch Sie verbergen sich. —

Wilh. Warum das?

Ottm. Halten Sie's der Künstler-Eitelkeit zu Gute, ich möchte sehen, ob mein Spiel allein nicht auch im Stande ist, sie aus dem Hause zu locken — also thun Sie mir den G'fallen — wenigstens zum Anfange, — ja?

Vinz. (zu Wilhelm). Da müssen's schon nachgeben, das ist das Streben eines jeden Künstlers, daß sich alle Andern vor ihm verstecken sollen.

Wilh. Nun, meinethalben! — Wir treten hinter jenes Gebüsch. (Auf ein Gebüsch im Hintergrunde zeigend.) Aber beginnen Sie nur sogleich! — Komm', Vinzenz! (Tritt mit Vinzenz hinter das Gebüsch.)

Ottm. (indem er in die Laube tritt, für sich). Nun jene Melodie, die ich noch als Knabe erfand, die sie in ihrer Jugend so oft, so gern hörte! (Beginnt ein Adagio mit aller Virtuosität zu spielen).

Neunte Scene.

Vorige. Cilli.

Cilli (erscheint nach den ersten Takten des Spieles am Fenster, welches sie rasch aufreißt und hinaussieht). Was hör' ich denn da?

Ottm. (während seines Spieles durch die Zweige sehend). Sie ist's! (Sein Spiel wird noch schmelzender.)

Cilli (hinabsehend). Wer spielt denn da? Und, mein Gott! g'rad das Lied! (Verschwindet vom Fenster.)

Wilh. (hinter dem Gebüsche hervorblickend). Sie ist wahrhaftig vom Fenster verschwunden!

Ottm. Die schmeichelnden Töne sollen sie bis zu mir in die Laube locken!

Cilli (tritt aus dem Hause). Wer spielt denn da gar so wunderlieb? (Sie will gegen die Laube gehen.)

Wilh. (tritt in diesem Augenblicke aus dem Gebüsche hervor und ihr entgegen). Cilli!

Cilli (von freudigem Schreck erfaßt, bleibt regungslos stehen, beide Hände an ihr Herz drückend). O, mein Gott! (Aufschreiend.) Wilhelm! bist Du's denn? — bist es denn wirklich?

Ottm. (hält mit seinem Spiel ein).

Wilh. (die Arme gegen Cilli ausbreitend). Ja — ja, — ich bin's! fühl' es an dem raschen Schlage meines Herzens!

Cilli (vom Gefühle hingerissen). Wilhelm! mein Wilhelm! (Stürzt an seine Brust.)

Ottm. (streicht einen grellen Mißton).

Cilli (ohne darauf zu achten, beinahe verzückt in Wilhelm's Auge sehend). Du hast Wort gehalten, bist wirklich kommen?

Wilh. Konntest Du denn daran zweifeln?

Cilli. Nein, an Dir, an Deiner Liebe und Treue nicht; mein Gott! die Zeit, daß wir uns nicht gesehen haben, war halt gar so lang! — über a Jahr! was kann während so einer Zeit nicht Alles gescheh'n!

Ottm. (beginnt wieder die vorige Weise zu spielen).

Wilh. Dasselbe mußte ja auch ich fürchten! Als ich mich diesem Orte näherte, wurde mir im Herzen so bange! — Wie, dacht' ich, wenn Du sie nun als Braut oder gar als Frau eines Andern fändest —

Cilli. Aber geb' — mir hast so was zutrau'n können?

Wilh. Wenn auch nicht freiwillig — aber wenn man Dich gezwungen hätte —

Cilli. Da kennst mich nicht! — Da hätten's mich nicht anders in die Kirchen 'bracht als im Sarg, denn meine Lieb' zu Dir ist ja mein Leben, wär's mit der Lieb aus, — so wär' ja Alles — Alles z' End! (Sinkt wieder an seine Brust.)

Ottm. (für sich, indem er zu spielen aufhört). Da soll der Teufel weiter spielen. Ich glaub' ein ganz Orchester mit Bombardon und türkischer Trommel dürft da losspielen, und sie würden es jetzt nicht hören! — Aber zeigen muß ich mich doch — sehen muß ich, wie sie mich empfängt! (Akkord; geht aus der Laube hervor, tritt gerade hinter die Liebenden, und streicht einen heftigen Akkord.)

Cilli (aus der Umarmung aufgeschreckt). Mein Gott! was ist das? (Sieht sich um.)

Ottm. (schmachtend die Arme ausbreitend). Cäcilie!

Wilh. (unwillig). Was unterstehen Sie sich?

Cilli (Ottmar ins Auge fassend). Mein Gott! den Herrn soll ich ja kennen!?

Wilh. Was sagst Du?

Cilli (sich nach und nach besinnend). Und das Lied, was ich vorhin — ja — ja meiner Treue! — Ottmar!

Ottm. Ja, ich bin's, den Du genannt!

Wilh. (sehr gereizt). Mit Du sprechen Sie dies Mädchen an?

Ottm. (zu Wilhelm). Geht Sie das etwas an? — Ich hab' schon früher „Du" zu ihr gesagt, eh Sie sie „Sie" genannt haben!

Wilh. (im Tone des Vorwurfs). Cilli!

Cilli. Ja, er ist's wirklich! (Mit herzlicher Freundlichkeit.) Na, grüß' Dich Gott, Ottmar, kommst doch wieder daher, ich hab' schon glaubt, Du bist gar nicht mehr am Leben!

Ottm. Viel hätte dazu nicht g'fehlt, erst vor wenigen Augenblicken hätte mich beinahe der Schlag getroffen!

Cilli. Jetzt hör' auf! Du schaust ja recht gut aus, und groß bist wor'n!

Ottm. O, nein! ich bin klein, sehr klein geworden, hier hab' ich erst gesehen (mit einem Blick auf Wilhelm) wie sehr ich verkürzt bin! —

Wilh. Aber darf ich doch endlich um Erklärung bitten, woher diese Vertraulichkeit!?

Cilli (zu Wilhelm). Aber hab' ich Dir denn nicht erzählt, daß mein Vater einmal einen Waisenbuben in's Haus g'nommen hat, mit dem ich wie ein Bruder und Schwester auf'zogen worden bin! —

Wilh. Und dieser?

Cilli. Ja, der ist's! Er ist damals auf einmal fort, mir war recht leid um ihm, aber der Vater hat g'sagt, es wär' ka Schad, es wurd' eh nichts Rechts aus ihm werden.

Ottm. Hat der Vater gesagt?

Cilli (zu Ottmar). Na, und was bist denn jetzt?!

Ottm. Hörtest Du denn nicht? (Auf seine Violine weisend.) Ein Musiker.

Cilli. Sonst nichts? — Hat der Vater doch recht g'habt! — Schau, waunst bei uns aus'ghalten, und Dich brav aufgeführt häst, könnt's jetzt schon Großknecht sein.

Ottm. (schmerzlich.) Sonst nichts? — Cäcilie! auch wenn ich hier geblieben wäre, auch dann wäre ich immer nur im Dienste Deines Vaters geblieben? — auch dann würde Dein Herz sich mir entfremdet haben?

Cilli (sieht ihn erstaunt an). Mein Herz entfremdet? — Nein, ich bin Dir noch alleweil so gut, wie sonst.

Ottm. (auflebend). Was sagst Du!? (Will wieder mit offenen Armen auf sie zu.)

Wilh. (macht eine Bewegung gegen Cilli).

Ottm. (sich besinnend, niedergeschlagen). Ja so! — (Zu Cilli.) Du sagst, Du bist mir noch immer so gut wie sonst, und doch steht hier Dein Geliebter — vielleicht gar Dein Bräutigam?!

Cilli. Aber Du bist spaßig — als wenn a Mädel, die ihren Bruder recht gern hat, nicht in einen Andern verliebt sein dürft?

Ottm. (traurig). Ja so — ich — Bruder — der — (auf Wilhelm weisend) der Andere! — (Mehr für sich hinsprechend.) O warum bin ich kein Anderer! (Bleibt in düsteren Gedanken stehen.)

Wilh. (zu Cilli). Doch laß uns die Zeit jetzt besser benützen, Cilli! — Ich bin hier um bei Deinem Vater um Deine Hand anzuhalten — glaubst Du, daß er mich freundlich aufnehmen werde?

Cilli. Er hat immer gesagt, er wird mir keinen Zwang anthun, und wann wir alle Zwei ihm sagen, daß wir nicht ohne einand' leben können, so wird er schon nachgeben! — Aber (sich besorgt umsehend) es wäre nicht gut, wenn er uns früher bei einand' sehet, ehe Du mit ihm g'redt hast. — Darum muß ich jetzt wieder in's Haus hinein — wart Du derweil bisd'n heimkommen siehst, und nachher komm' hinauf und trag' ihm Dein Anliegen vor!

Wilh. Gut, ganz gut — ich werde etwas später kommen. —

Cilli. Aber nur bald, recht bald, ich kann's schon gar nicht mehr erwarten, bis Alles entschieden ist. — Also (zärtlich seine Hand fassend) b'hüt Dich Gott derweil! (Zu Ottmar.) Na, und Du — Du bleibst wohl auch noch da? — wirst doch bei uns essen?

Ottm. (traurig). Ich dank — ich bin schon abg'speist! Ich wüßte wirklich nicht, was ich hier noch zu thun hätte!

Cilli. Aber bei meiner Hochzeit wirst doch da sein?

Ottm. Bei Deiner Hochzeit?! — Da hab' ich schon gar nichts zu thun dabei! —

Cilli. Waunst a Musiker bist? — da kannst uns ja aufspielen, kannst Dir a Stück Geld verdienen — bei solchen Gelegenheiten wird immer am besten zahlt. — Na, b'hüt Dich Gott derweil —

Ottm. (trübselig). B'hüt Dich auch Gott! —

Cilli (innig zu Wilhelm). Also auf a baldiges, auf a recht froh's Wiedersehn! (Wirft ihm Kußhändchen zu und eilt ab in's Haus.)

Zehnte Scene.

Vorige. Vinzenz.

Vinz. (welcher während der vorigen Scene hinter dem Gebüsche geblieben war, tritt nun ebenfalls hervor, leise zu Wilhelm). Ich bin noch da, fürchtens Ihnen nicht!

Wilh. Fürchten, vor wem?

Vinz. Als Menschkenner hab' ich's gleich heraus g'habt, daß der Geiger in dem Haus da gern auf der E-Saiten (Eheseite) spielen möcht, und wann Sie jetzt mit ihm allein bleibet'n — —

Wilh. Ja, Du hast Recht! (Wendet sich gegen Ottmar.)

Ottm. (steht mit dem Ausdrucke gänzlicher Niedergeschlagenheit, beide Hände schlaff herabhängen lassend, in der einen die Violine, in der anderen den Bogen haltend).

Wilh. (zu Ottmar). Mein Freund! (Zu Vinzenz.) Er hört gar nicht! (Zu Ottmar lauter, ihm auf die Schulter klopfend.) Mein Freund!

Ottm. (aufblickend, heftig). Was gibt's? — Was wollen Sie von mir?

Wilh. Lassen Sie vernünftig mit Ihnen sprechen.

Ottm. Vernünftig? — wird im gegenwärtigen Falle schwer geh'n!

Wilh. Gesteh'n Sie's — auch Sie führte die Liebe hierher?

Ottm. Und wenn ich Ihnen nun mit „Ja" antworte?

Wilh. So werden Sie nun doch zur Einsicht gekommen sein, daß es jetzt aus sein muß.

Ottm. Aus? — Womit?

Wilh. Mit Ihrer Liebe!

Ottm. Wie? ich soll mir das Leben nehmen?

Wilh. Wer sagt denn das?

Ottm. Nun, so lang ich lebe lieb' ich auch!

Vinz. Das können's thun, wenn Sie's aushalten, lieben Sie so lang Sie wollen, aber nur nicht die unsr'ige!

Ottm. Eine Liebe, welche ihren Gegenstand wechseln kann, ist keine Liebe!

Wilh. Aber diese Liebe kann Sie ja zu keinem Ziele führen! —

Ottm. Sie hat mich schon zu einem Ziel geführt.

Vinz. (mit langem Gesicht). Wa — as?!

Wilh. Von welchem Ziele sprechen Sie?

Ottm. Von einem, daß Sie nicht begreifen, — wer sind Sie?

Wilh. Ein Wirth!

Ottm. Ein Wirth? dann verstehen Sie mich natürlich nicht! Sie sind nur ein bürgerlicher Liebhaber!

Vinz. Und Sie nicht einmal ein befugter!

Ottm. Die bürgerliche Liebe kennt freilich kein anderes Ziel, als die Heirath. —

Vinz. (bedenklich). Hm!

Ottm. Die bürgerliche Liebe ist ein Wachsstock, der nur darum brennend erhalten wird, um darum die größere Fackel Hymens anzuzünden; die künstlerische Liebe aber ein Prometheus-Funken, welcher die Götterkraft verleiht, auch das Todte zu beleben! — Verstehen Sie das? —

Wilh. Ich bekenne es, nein!

Ottm. Und wissen Sie, warum Sie es nicht versteh'n? weil's keine Portion Kalbsbraten und kein Vöslauer ist! — Sie haben keine Begriffe davon, was das heißt Künstler-Natur! Also unterstehen Sie sich auch nicht dem Künstler seine Liebe zu verbieten! Mengen Sie sich nicht in fremde Angelegenheiten! —

Wilh. Ich denke, wenn Sie die lieben, die meine Frau werden soll, so ist dieß meine Angelegenheit!

Vinz. Ja, auf jeden Fall unsere Angelegenheit.

Ottm. Ich liebe aber Cäcilie nicht wie sie ist — nicht wie sie sein wird, sondern wie sie war, als ich sie verließ, als ein blondes Elfenkind mit wundervollen Augen, in denen sich, wenn sie meinen Tönen lauschte, ein ganzer Himmel spiegelte, die sich in mir zum Ideale gestaltete, dieses Ideal ist mein Eigenthum geworden, ist ein Theil meines Ich's — meines Seins, ist meine Liebe, meine Begeisterung! davon werde ich mich nie trennen! — nie! —

Vinz. (leise zu Wilhelm). Jetzt hab' ich's heraus — er ist verrückt!

Wilh. Sie wollen sich also nie trennen? Also wollen Sie hier bleiben?

Ottm. Gar keine Idee! Ich ziehe wieder fort — weit weg — aber mein Ideal zieht mit mir.

Wilh. Wie, Cilli soll mit Ihnen?

Ottm. Nein — sie kann hier bleiben, aber doch wird sie stets bei mir sein!

Vinz. (leise zu Wilhelm). Aber, daß den Foni herumgehen lassen!

Wilh. (zu Ottmar). Ich werde in der That irre an Ihnen.

Ottm. Sie verstehen mich schon wieder nicht! Gott! was ist es Unsereinem schwer sich mit so einem Wirth zu verständigen! Aber ich will in Ihrer Sprache doch noch ein ernstes Wort mit Ihnen reden! — Sie wollen also Cäcilia heirathen?

Wilh. Wenn Sie nicht's dagegen haben.

Ottm. Wenn ich Ihres Gleichen wäre, so hätte ich jetzt nicht's Wichtigeres zu thun als Ihnen den Hals zu brechen!

Vinz. (leise zu Wilhelm). Weichen Sie ihm aus, — jetzt kommt er in d' Furie!

Ottm. Aber so bin ich ein Anderer, denke, fühle anders, und darum sage ich Ihnen nur (faßt Wilhelm's Hand, bewegt) seien Sie glücklich, aber machen Sie auch sie glücklich! Herr! Ihre Cilli ist doch auch meine Cäcilie! Ich will sie glücklich sehen, daß sie das werde ist Ihre Sache! (Heftiger.) Herr, ich rathe Ihnen, machen Sie dies Wesen sehr glücklich! Ich werde mich davon überzeugen und wehe Ihnen, wenn durch Ihre Schuld auch nur eine Stunde ihres Lebens getrübt wird! — Und nun leben Sie wohl! (Will fort.)

Vinz. Ich bitt' Ihnen, gebens ihm was, daß er amal weiter geht! — Im Grunde dauert mich der arme Mensch! (Ruft ihm nach.) He, mein Freund! —

Ottm. (stehen bleibend). Was noch?

Wilh. Ich versprach Ihnen für Ihr Spiel erkenntlich zu sein. (Zieht eine Brieftasche.) Damit Sie sich das eben Vorgefallene leichter aus dem Kopfe schlagen, thun Sie sich heute noch einen guten Tag an! (Will ihm Geld geben.)

Ottm. (entrüstet). Herr! (Sich wieder selbst beschwichtigend.) Sie sind ein Wirth! Es kann mich nicht beleidigen, daß Sie Alles mit Geld ausgleichen wollen — bei Ihnen muß man einen Teller oder ein Glas, das man zerbrochen hat, durch Geld ersetzen, und so wollen Sie auch ein Herz, das Sie verletzt haben, bezahlen! Ich darf Ihnen deßwegen nicht zürnen, Sie mögen ein ganz guter Wirth sein, — aber behalten Sie nur Ihr Geld!

Wilh. Ei nun, Sie leben doch von Ihrem Violinspiel, und da Sie vorhin nur auf mein Ersuchen gespielt haben —

Ottm. Auf Ihr Ersuchen? (Lächelnd.) Sie halten mich wohl für so einen Musiker, den man zu einem Ständchen oder für einen Hausball aufnimmt und nach der Stunde bezahlt?! — Nun vielleicht, wollen Sie mich wieder einmal aufsuchen — deßhalb (zieht eine Brieftasche hervor).

Vinz. Wollen's uns Ihre Adreß' geben? Nicht nöthig, ich weiß Ihnen schon z'finden auf der Musikanten-Börs' — vor der Stadt Belgrad. —

Ottm. Leben Sie wohl, hier meine Karte. (Gibt Wilhelm eine Karte, mit Stolz). Und seien Sie recht glücklich, aber machen Sie auch sie glücklich, Herr! — Ich bitte, sie ist doch auch meine Cäcilie, ich will sie glücklich sehen. Adieu! (Eilt rasch hinter die Laube ab.)

Wilh. (sieht die Karte an, überrascht). Ottmar Bellsons —

Vinz. Bellsons — den Namen hab' ich schon g'hört! —

Wilh. Wer hätt' denn nicht von ihm g'hört? Bellsons! Der berühmte Virtuose und Komponiteur, dessen Ruf seit einiger Zeit von Stadt zu Stadt sich verbreitet.

Vinz. Richtig! jetzt fallt's mir ein! Vor a paar Wochen hab' ich in der Zeitung g'lesen, daß der berühmte Bellsons just aus Neapel hier angekommen ist. —

Wilh. Und das er — er! —

Vinz. So viel ich g'hört hab' soll er sich ein hübsches Vermögen erworben haben!

Wilh. Ja, doch schildert man ihn als einen Sonderling eigener Art —

Vinz. Und das ist er, merkwürdig, was aus ein Waisenbub'n Alles werden

kann! Aber sein's froh, daß er fort ist — wann die Mamsell Cilli entdeckt hätt', wer er jetzt ist, wer weiß, ob sie sich doch nicht anders b'sonnen hätt' — berühmte Musiker haben bei Frauenzimmer immer Glück. —

Wilh. Schweige! (Man hört hinter der Scene mehrere Männerstimmen.)

Wilh. Was ist das? (Sieht in die Scene.) Es kommen Männer auf dieses Haus zu! Wahrscheinlich kommt Cilli's Vater heim! Mein Gott! ich bin noch gar nicht g'sammelt, weiß nicht, wie ich ihn ansprechen soll —

Vinz. Und auf das kommt g'rad' Alles an, ob Sie ihm überhaupt ansprechen!

Wilh. Laß' uns nun zurücktreten, ich will abwarten bis er im Hause ist, indessen meine Gedanken ordnen, meine Worte überlegen! komm, komm! (Geht mit Vinzenz rasch hinter dem Hause ab.)

Eilfte Scene.

Hartkopf, dann Cilli.

Hartk. (erscheint hinter dem Zaun, nach zurück hinter die Scene sprechend). So, b'hüt Gott, Nachbarn! Dank Euch, daß mich begleit' habt's! (Tritt in den Garten, bleibt aber noch im Hintergrund stehen.) So, da wär' ich, der Müller mit sein Buben wird wohl auch bald da sein! — Wär' mir recht lieb, wenn die Sache in Ordnung kommet! — Ich möcht's — ich wollt's! — Und sonst ist das in mein Haus g'nug, wann i sag (strenge): Ich will! Aber in der Sach' geht das nicht! s' ist recht Schad — wir kommeten viel g'schwinder vom Fleck, aber ich hoff', mei Cilli wird mir's schon z'Liab thun, ich muß's nur vorbereiten — muß heut a Biß'l freundlich mit ihr sein!

Cilli (tritt aus dem Hause). Wo bleibt denn nur heut der Va— (erblickt Hartkopf) Ach, da is er ja! — Wenn ich ihn nur heut in a recht gute Laune bringen könnt'! (Geht auf ihn zu, absichtlich sehr freundlich.) Grüß Gott, Vaterl!

Hartk. Ah, da bist ja! — Na, grüß' Dich a Gott, mein liabs Töchterl! (Faßt sie zärtlich am Kinn.)

Cilli (für sich). Gott sei Dank, mir scheint, er is heut' recht gut aufg'legt! (Laut.) Aber heut seid's lang aus'blieben!

Hartk. (lachend). So? so? fangst schon an, Dich d'rüber aufz'halten, wann man a Bißl später zum Essen heimkommt! Hahaha! Mir scheint, Du studirst Dich derweil mit dem Vater d'rauf ein, wie's die Weiber mit ihren Männern machen. —

Cilli. Nein, nein, ich mach Euch ja kein Vorwurf. —

Hartk. Macht nix! macht nix! spiel Dich nur derweil ein auf die Hausfrau! bist ja schon in dem Alter, daß d'es werden kunntst! — He! was meinst denn so, Cillerl?

Cilli (für sich). Wie kommt er denn heut' grad' auf die Red'?

Hartk. Na, was schlagst denn die Augen so nieder, brauchst Dich ja nicht g'schamen, daß's gern heirathen möchst! Oder ist's nit a so? was? he?

Cilli. Aber Vater! ich begreif' gar nicht, daß g'rad heut auf das kommts?

Hartk. (schlau lächelnd). Hm! wer weiß! Du kennst mich, ich red' nie umsonst! was sagest denn so, wann heut noch a Brautwerber in's Haus kommet?

Cilli. Was? — Vater! Ihr habt's schon mit ihm g'redt?

Hartk. (für sich). Aha! sie muß schon bemerkt haben, daß der Christel ein Aug auf sie hat. (Laut.) Na, und wann ich mit ihm — mit dem G'wissen schon g'redt — wann er mir schon sein Anlieg'n vorbracht hätt'?

Cilli (hastig). Und was habt Ihr denn ihm für'n W'scheid geben?

Hartk. In der Sach' hängt der W'scheid von Dir ab! —

Cilli. Wirklich? wirklich, Vater? liab's Vaterl! (Fällt ihm an den Hals.)

Hartk. (sie sanft abwehrend). Na, na, na! Siehst es, siehst es, da brennt schon Alles lichterloh! Das hätt' ich mir gar nicht gedenkt, daß er Dir schon gar a so in's Herz eini'gstiegen ist! — Ja, ich sag's, a Vater durft hundert Augen haben und er merkt doch noch nicht Alles. —

Cilli. Ah! Ihr seid's so gut — so liab! — Aber sagt's mir nur — wird er denn nicht kommen? — Wo ist er denn?

Hartk. (für sich). Sie kann's gar nimmer erwarten. (Laut.) Na, Töchterl! sei nur ruhig, er wird glei da sein, und jetzt erst förmlich und feierlich um Deine Hand anhalten; aber Du weißt, 's ist der Brauch, daß die Brautmutter den Brautwerber mit ein guten Trunk aufwart — na, a Brautmutter ist leider nit da, — aber zum Glück ist heut g'rad de Lisel-Mahm bei uns, geh' hinein, und sag' ihr, sie soll hier a Bißl z'sammputzen und nachher die Hausfrau vorstellen.

Cilli. Mit tausend Freuden! (Wieder auf ihn zueilend.) Vater! ich kann gar nicht sagen — (will ihn umarmen).

Hartk. Na — es ist recht, daß's Dich recht g'freut, aber weißt, wann er da ist, mußt's nicht gleich so zeigen, daß Dir gar so viel an ihm g'legen ist, stell' Dich so als — wannst Dich doch a Bißl b'sinnest! — Nur nit z'viel wegwerfen! Denk', Du bist'n reichen Hartkopf sei' Tochter! — Aber jetzt geh' nur und richt' Alles her! —

Cilli. Gleich! gleich! Aber ruft's mich nur gleich auf der Stell', wenn er da ist. (Im Abgehen für sich.) Das geht ja Alles viel leichter, als ich denkt hab', Gott im Himmel, wie dank ich Dir! — (Ab in's Haus.)

Hartk. (allein). Na, da hab' ich g'fürcht, 's wird erst a lang's Spreizen geben und a Gezier sein, derweil geht das Alles wie g'schmiert! Jetzt könnt's meinetwegen kommen, wann's wollts — mei Autorität wird kein Stoß kriegen. (Setzt sich an den Tisch vor dem Hause.)

Zwölfte Scene.

Hartkopf. Wilhelm. Vinzenz.

Wilhelm (kommt mit Vinzenz hinter dem Hause hervor, Hartkopf nur von rückwärts erblickend, leise zu Vinzenz). Der Mann, der hier sitzt — sollte wohl dies ihr Vater sein? —

Vinz. Er macht sich wenigstens dort so breit, wie sich nur a Hausherr machen kann.

Wilh. Nun denn, Muth g'faßt!

Vinz. Vorwärts! Kourage! Der Vater Ihrer Geliebten ist ja kein Malakofftthurm!

Wilh. (tritt vor, noch nicht Hartkopf in's Gesicht sehend). Hab' ich das Vergnügen, hier den Herrn Hartkopf zu treffen?

Hartk. Der bin — (wendet sich um, und erblickt Wilhelm, überrascht) Sie!?

Wilh. (auf's unangenehmste überrascht). Wie, Ihr?!

Vinz. (für sich). Jetzt kann's gut geh'n! Ich seh' uns schon alle Zwei am Bauch draußt liegen!

Wilh. Ihr Herr Hartkopf!

Hartk. Na ja, ich denk', daß Sie mich heut schon kennen g'lernt! (Mit Hohn.) Was führt denn die vornehmen Herrn in mein Bauernhaus? — Hab'n ja da drob'n so a schön's Palais! —

Wilh. (anfangs etwas verlegen). Herr Hartkopf! seid überzeugt, daß es mir leid — recht herzlich leid thut, daß wir bei unserem ersten Begegnen so hart an einandergerathen sind —

Hartk. Das ist höchstens a Zeichen, daß wir uns künftig hübsch ausweichen sollen.

Wilh. Und doch ist es mein Wunsch, Euch bald näher, ja recht nahe zu steh'n.

Hartk. Ich dank für'n Willen. — Ich kann's g'rathen.

Wilh. Wollt Ihr also vor Allem vergeben, wenn mir vielleicht ein unziemliches Wort entschlüpft ist, sowie ich jeden harten Ausdruck von Euch nicht gehört haben will.

Vinz. Ja, vor Allem einen ehrenvollen Frieden.

Hartk. Wann Sie für Ihre Reden um Verzeihung bitten, kann's mir recht sein — ich nimm nie a Wort z'ruck, was ich einmal g'sagt hab'. — Aber sagen's mir nur, was wollen's da bei mir? Was haben's denn für ein Anliegen?

Wilh. Ich wende mich an den Vater!

Hartk. (erstaunt). An den Vater?!

Wilh. Ihr habt eine Tochter — ich — ich —

Hartk. (ungeduldig). Na — na?

Wilh. Ich liebe sie —

Hartk. (von seinem Sitze auffahrend). Was?!

Wilh. Ja, — ich lernte sie kennen, als sie in der Stadt bei dem Gastwirthe war. —

Hartk. Da haben wir's, Alles Uebel kommt doch von der Stadt!

Wilh. Ich habe redliche Absichten — bin hier, um Euch um die Hand Eurer Tochter zu bitten. —

Vinz. (für sich). Jetzt werden wir gleich draußt liegen.

Hartk. (spöttisch). Sonst reißt's Ihnen nirgends? Mei — mei Tochter — Sie!

Wilh. Ich bin selbstständig, das neue Gasthaus ist schuldenfrei, und einige tausend Gulden habe ich noch erübrigt.

Hartk. (geringschätzend). A paar tausend Gulden! Sakra! das ist a Geld! — Sie sein wirklich recht herablassend, daß's Ihnen da um den Hartkopf sei Tochter bewerben! Ihr werd's doch schon g'hört haben, daß der arme Teufel höchstens auf hunderttausend Gulden geschätzt wird?

Wilh. Ich habe nie nach Eurem Vermögen g'fragt, und wenn Eure Tochter nichts, gar nicht's hätte — ich würde doch nie eine andere gewählt haben. —

Vinz. Ja, wir nehmet's wie's geht und steht, und übrigens sind hunderttausend Gulden g'rade kein Ehehinderniß.

Hartk. Schöne Reden haben die Stadtleut alleweil, wann's was haben wollen, das kenn ich!

Wilh. Welchen Bescheid gebt Ihr mir also?

Hartk. Den B'scheid können's von meiner Tochter hören — wir können's ja fragen! aber — (sieht in die Scene) siehst es — da sein's ja! (Geht hastig den Kommenden entgegen.) Grüß' Euch Gott! — Nur herein — herein da! — Solche Leut' seh' ich gern in mein' Haus.

Dreizehnte Scene.

Vorige. Weißling. Christl. Pippmann. Mehrere Bauern.

(Weißling und Christl im Sonntagsstaate, Letzterer einen großen Blumenstrauß an der Brust tragend, kommen zuerst herein. Pippmann ebenfalls geputzt und einen Blumenstrauß, woran oben eine Citrone befestigt ist, in der Hand tragend, folgt ihnen. Die übrigen Bauern bleiben außerhalb des Zaun's stehen.)

Hartk. Ah, der Gemeindewirth auch da! —

Pippm. Ja, ich bin — der Müller hat mir die Ehr' erwiesen, mich zum Beistand z'wählen — also will ich gleich bei der Verlobung mit'n Beistehen anfangen!

Weißl. (leise zu Hartkopf). Na, wie steht's denn!? Habt's schon a weng'l am Strauch klopft?

Hartk. Gut geht's, gut, ist a Teufelsbursch Euer Christl!

Christl. He he he!

Pippm. (Wilhelm erblickend, zu Hartkopf). Aber was will denn der da?

Hartk. Das werd's gleich hören! Hahaha! Ihr werd's Euch wundern, wir hätten's ihm gar nit ang'seh'n, was der für ein g'spaßig'n Einfall haben kann! Aber wart's nur a Biß'l! (Geht zum Hause und ruft hinein.) He! Lisel-Mahm! — Gäst' sein da! — Cilli! kommt's 'raus!

Vierzehnte Scene.

Vorige. Elise. Cilli.

Elise (trägt auf einer Tasse eine Flasche Wein und mehrere Gläser und stellt dieselben auf den Tisch). Schön willkommen, Nachbarn! — darf ich mit ein' Schluck Wein aufwarten!

Hartk. Wart die Mahm a Biß'l, unsere Gäst' werden heut auf verschiedene Art traktirt — sein aber a verschiedene Gäst' — (Faßt Cilli bei der Hand und tritt mit ihr vor.) Cilli! ich hab' Dir nur von Einem Brautwerber g'sagt, derweil san ihrer Zwei kommen.

Cilli und die Uebrigen (erstaunt). Zwei?

Hartk. Ja — der da (auf Christl weisend), den wir schon lang kennen, einer aus unsern Ort, a braver Bursch, den ich — hörst es — ich gern als mein' Schwiegersohn sehet —

Cilli (unangenehm überrascht). Der Christl — Vater?

Hartk. (leise zu Cilli). So war's recht! — nur a Biß'l überrascht stellen — a Biß'l z'ruckhalten! (Laut.) Nachher ist aber g'rad wie vom Himmel 'runterg'schneit — noch einer kommen — der Herr da (auf Wilhelm weisend), der schön ang'legte!

Weißl.
Pippm.
Christl. } Was? der? hahaha!

Hartk. Nein, nein, da gibt's gar nix zum Lachen. Er will im Ernst Ernst machen — und für Ein' von die Zwei muß mei Tochter sich jetzt entscheiden. (Zu Cilli.) Also red' jetzt ganz frei, welchen willst?

Cilli. Ist denn da noch a Frag'? (Zu Weißling.) Herr Weißling und Du Christl! ich dank' Euch recht schön für Eueren Antrag, 's war mir eine Ehr', aber — ich bin schon versagt, und wähl' den da! (Auf Wilhelm zuellend.) Mein Wilhelm!

Wilh. (in höchster Freude). Cilli! mein liebes, goldenes Mädchen!

Hartk. (steht plötzlich ganz starr). Was — was? den? — Cilli!

Weißl. und Christl (zugleich). Den? den?

Pippm. Mein Nebenbuhler?

Cilli. Ja, — wen habt's denn sonst glaubt?

Wilh. Herr Hartkopf! — Ihr habt gehört — Euere Tochter hat entschieden — gebt uns Euren Segen. (Eilt mit Cilli zu ihm.)

Hartk. (zurückweichend, fast aufschreiend). Nein — nein! — In Ewigkeit nicht!

Cilli. Vater!

Hartk. (faßt Cilli bei der Hand und reißt sie von Wilhelm). In Ewigkeit nein! Cilli! — Ich will nicht — ich sag' — ich will nicht!

Cilli. Vater! — Denkt's was's meiner Mutter g'schworen habt's!

Hartk. (erschüttert). Mein Schwur!

Weißl. (tritt zu Hartkopf, leise). Nachbar! Wanns es a nit zwingen könnt's — redt's Ihr doch zu, stellt's ihr vor, daß's ihr Unglück is!

Hartk. Laßt's mich! — Laßt's mich! Mir ist's g'rad, als wenn mich Einer mit einen Knittel vor'n Kopf g'schlagen hätt', geht's derweil. — laßt's mich mit denen allein, — ich werd' Euch schon holen lassen! — Geht's! (Geht zum Tisch und sinkt erschöpft auf einen Stuhl.)

Weißl. (zu Christl). Komm', Christl!

Christl. Was? — Ich soll fortgehen, und der da (auf Wilhelm weisend) bleibt da?

Weißl. 's ist besser, — wenn wir erst wieder kommen, wenn der fort ist, — und er wird fort müssen, da ist mir nicht bang.

Christl (weinend). Vater! Wenn ich die Cilli nit krieg', geh' ich in's Wasser.

Pippm. Gib Dich zur Ruh! armes zerbrochenes Gemüth! — Ich seh' Du brauchst nie ein' Beistand, weilst nicht heirathst, komm' — häng' Dich in mein Arm — Herr Weißling! halt'ns! (Beide fassen Christl unter den Armen, dann sich gegen Wilhelm wendend.) Da schaut's her? — Nicht nur, daß Ihr mich ruiniren wollt's, habt Ihr diese Blume auch noch geknickt! (Zu Christl.) Na, komm', komm', wir geh'n wieder in mein Wirthshaus — dort hab' ich Balsam für Dein wundes Herz. (Ab mit Christl und Weißling. Die übrigen Bauern folgen ihnen.)

Wilh. (tritt zu Hartkopf). Herr Hartkopf!

Hartk. (sich vom Sitze erhebend, heftig). Reden Sie nicht mit mir, Sie haben hinter mein Rücken mei Madel verführt, haben mit Ihr'n Schwablereien ihr den Kopf verdraht, hahen's zu einer ungehorsamen Tochter gemacht! — Aber ich will sehen, ob mein Kind schon ganz losg'rissen ist vom Vaterherz! — Cilli! daher zu mir!

Cilli (tritt zögernd zu ihm).

Hartk. Du hast recht, zwingen darf ich Dich nicht, verwehren kann ich Dir's nicht, aber bitten — bitten kann ich Dich! — Du weißt, ich bitt' Niemanden um was — aber Dich bitt' ich, laß' ab von der Liab! —

Cilli. Aber Vater! was habt's denn gar so dagegen? —

Hartk. Alles! Alles! 's ist gegen meine Grundsätz — gegen meine Ansichten — gegen mein Glück; mein Schwiegersohn soll meines Gleichen sein, soll die Sprache reden, die ich red', soll nicht den gnädigen Herrn spielen wollen, wo doch um und um nichts d'ran ist! Cilli! ich sag' Dir's, es ist Dein eigenes Unglück! Er hat nichts als a G'schäft, von dem er nicht wird leben können — und von mir kriegst nicht's, wannst den heirathst — Cilli! — mit aufg'hobenen Händen bitt' ich Dich — gib ihn auf! — Jetzt red' —

Cilli (mit Festigkeit). Vater! verlangt's von mir was wollt's, aber die Bitt' kann ich Euch nicht erfüllen!

Hartk. (mit immer mehr drohendem Tone). Tochter! ich hab's verredt, daß ich den sei Haus betritt — wenn Du dorthin zieh'st, sieh'st mich mei Lebtag nit bei Dir, und mei Haus ist Dir verschlossen für alle Zeit! — bleibst noch dabei?!

Cilli. Ich kann nicht anders, Gott ist mein Zeug'!

Hartk. (ringt schwer nach Athem). Also — Alles umsonst! — Gut — gut — so hab' Dein Willen! — Aber wart' da a Biß'l! — Lisel-Mahm! komm' sie mit mir! (Geht rasch in's Haus ab.)

Elise. Mein Gott, was wird da noch d'raus werden? (Folgt ihm.)

Wilh. (ihm nachrufend). Herr Hartkopf!

Vinz. Herr von Dickschädel! (Ab.)

Wilh. (Cilli umschlingend). Cilli, liebes, himmlisches Mädchen! Wie soll ich Dir für Deine Treue, Deine Beständigkeit danken?

Cilli (weinend). Daß es doch keine ungetrübte Freud' auf der Welt gibt!

Wilh. Tröste Dich, liebes Kind! wenn auch heute Dein Vater zürnt, sein Herz wird sich erweichen, er wird versöhnlicher gestimmt werden und unsern Bund segnen!

Cilli (traurig den Kopf schüttelnd). Du kennst'n Vater nicht.

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Hartkopf. Elise.

(Hartkopf und Elise kommen aus dem Hause zurück, letztere trägt ein großes Bündel.)

Hartk. (zu der weinenden Elise). Heul' die Mahm nicht. Es geht nicht anders. (Tritt zum Tische, stützt sich mit einer Hand auf denselben.) Also wir wollen die Sach' abthun! — (Zu Wilhelm.) Sie wollen das Mädel heirathen?

Wilh. Ja, ich bitte, ich beschwöre Euch! —

Hartk. Mich brauchen's nicht z'bitten, ich hab' nicht's d'reinzureden, ich bin (mit verhaltenem Zorn) meiner Tochter gegenüber der Niemand! — Also hab' ich nur noch Ein Geschäft — Cilli! — Du weißt, Du hast von Dei- Deiner Mutter her zweitausend Gulden — (Zieht eine große Brieftasche hervor.) Da — zähl's nach! (Hält ihr Banknoten hin — da sie zögert — ungeduldig) Na — nimm's — 's ist Dein Eigenthum!

Cilli (nimmt das Geld).

Hartk. Und da — die Mahm wird Deine Kleider, die Wäsche, Alles was Dir g'hört z'sammpacken, nimm's mit!

Wilh. Aber wozu dieß heute? — Heute kann ja doch die Hochzeit nicht sein! —

Hartk. Ist mir Alles ein's, wann die Hochzeit ist, aber vom heutigen Tag an bleibt sie nicht mehr in mein' Haus!

Cilli. Vater!

Hartk. (determinirt). Ich duld' Niemand in meinem Haus, der nicht mein' Will'n thut! So oft ich Dich anschauet, sehet ich in Dein'n Gesicht nur den Trotz, der mich aushöhnt, weil ich nichts gegen ihn vermag — das bringt mich in Wuth — und — (ballt die Faust, dann sich mäßigend trocken) besser für uns alle Zwei, Du kannst — kannst derweil zur Mahm zieh'n — sie wird Dich auf a paar Tag aufnehmen, länger werd's es ja eh' nit ansteh'n lassen mit der Hochzeit! —

Wilh. (seine Erbitterung nicht mehr beherrschend, zu Hartkopf). Nein! ich werde Alles aufbieten um Euer Kind für die Härte seines Vaters zu entschädigen! — Morgen schon soll sie als meine Frau mein Haus beziehn!

Hartk. Das geht mich weiter nicht's mehr an! Adies! — auf Nimmerwiedersehen. (Will gegen sein Haus.)

Cilli (hastig). Vater! Eins — Eins müßt Ihr mir noch geben!

Hartk. (barsch). Was muß ich? —

Cilli (niederkniend und Wilhelm auch mit sich ziehend, mit bittend gefalteten Händen). Eueren Segen!

Hartk. (anfangs unschlüssig). Nein — — (Wieder mit trockener Härte.) Ich fluch' Dir nicht — aber segnen — segnen kann ich Dich auch nicht! B'hüt — b'hüt Gott! (Ab in's Haus.)

Cilli (bricht in lautes Schluchzen aus).

Wilh. (sie mit sich erhebend). Cilli! — Wenn Dich vielleicht Dein Entschluß reut — —

Cilli (zu Wilhelm mit andächtiger Erinnerung). Das Weib soll Vater und Mutter verlassen und dem Mann folgen, dem es angehört! Wilhelm! ich g'höre Dir an! (Schmiegt sich an ihn.) Und wenn mir der Vater sein Segen verweigert — komm' mit mir zum Grab' meiner Mutter — die wollen wir um ihren Segen bitten! (Wendet sich mit Wilhelm zum Abgehen.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

(Freier Platz vor dem Gemeindewirthshause, seitwärts der Eingang in's Haus, ausgeziert mit Tannenreisern ꝛc., hinten eine geschmückte Tanzhütte, vorn rechts und links Tische.)

Erste Scene.

Tanz.

(Kapellmeister gibt das Zeichen.)

Bauernbursche, Christl (mit ihren Dirnen tanzen, Dorfmusikanten spielen auf, Bauern sitzen vorn an den Tischen, Kellner gehen ab und zu. Haustirer). Weißling. Grundinger und Pippmann.

Pippm. (tritt nach dem Tanze aus dem Hause, zu den Musikanten). Heda Musikanten, hab' ich Euch nicht g'sagt, Ihr sollt's alle halbe Stund' Rast machen, es ist nit bloß Kirchtag, damit d'Leut tanzen, sondern damit's ordentlich trinken. (Zu den Burschen.) Bub'n, geht's zur Schank, ich hab' a Faßl Bier anschlagen lassen — das Bier kost's das ist das höchste Gefühl. (Mehrere Bauern mit ihren Dirnen ab in's Haus).

Weißl. (zu Christl). Na, Christl! Du treibst es ja gar sakrisch, alleweil beim Tanz, hast Dir wieder vielleicht a Dirndal ausg'sucht, de da g'fallt?

Christl (trübselig). Na, Vater! — I probir's wohl alleweil, manche kommt mir recht sauber vor, aber wie i hernach wieder an die Cilli denk', da is jede Andere schiach wie a Astel.

Weißl. Denkt da Bua noch alleweil an die, jetzt ist's schon über's Jahr, daß verheirath ist, und mir scheint, er ist noch immer verliebt in sie?

Christl. Na, Vater! verliebt bin i nimmer — na' i kann's nit mehr anschau'n, aber — i kriag's halt nit aus'n Kopf, i ma'n alleweil, wann ich ihr nur amal so was Recht's anthun kunnt, nachher wär' mir leichter.

Weißl. Dera braucht ka Mensch was anz'thun, sie ist g'straft g'nua.

Pippm. G'schiacht ihr recht! warum hat's den beirathen müssen, der mich hat z'Grund richten wollen.

Weißl. Aber wer Ander'n a-Grub'n grabt, der fallt selber hinein! Wie lange ist's denn her, daß ihr Mann sein nobles Wirthshaus aufg'macht hat!

Pippm. Und jetzt ist's schon d'rum und d'ran, daß er's wieder zumachen muß. Bei den heißt's: Warst nit aufig'stiegen, warst nit obig'fallen.

Grund. (sieht in die Scene). Pst! Pst! da kommt der alte Hartkopf her —

Weißl. (ebenso). Richtig! Jetzt nicht's mehr von dem neuen Wirthshaus! Ihr wißt's, er will nicht's davon hören!

Zweite Scene.

Vorige. Hartkopf.

Hartk. (kommt gedankenvoll, den Hut in die Stirn gedrückt, die Hände auf dem Rücken).

Mehrere. Guten Abend, Nachbar!

Hartk. (an den Hut greifend). Auch so viel! (Setzt sich, den Stock zwischen den Beinen und die Hände darauf stützend.)

Pippm. (ruft in's Haus). Heda! 's Glasel vom Herrn Hartkopf! (Kellner bringt es, stellt es vor Hartkopf.)

Weißl. Na, Herr Nachbar, warum denn gar so finster d'reinschau'n? ist das a Kirtaggesicht!

Hartk. So? ist heut Kirtag? (Sich umsehend.) Richtig! ich hab' wirklich nicht d'ran denkt.

Pippm. Aber, wie kann man denn auf das wichtigste Ereigniß im ganzen Jahr vergessen! — Auf den Tag, wo die Kranken g'sund und die Traurigsten lustig sein müssen? — Geht's, das thut kein gut, alleweil seinen Gedanken so nachg'hängen — entweder — oder!

Hartk. Was? — Entweder — oder?

Pippm. Entweder vergessen oder verzeihen!

Hartk. Verzeihen — wem?

Pippm. Na, Ihr versteht's mich schon — Eurer Tochter!

Hartk. (fährt in die Höh', mißt Pippmann mit strengem Blick).

Pippm. (erschreckt). Jetzt ist mir die Tochter in Hals stecken blieben!

Hartk. (zieht Geld heraus, legt es auf den Tisch). Da ist mein Geld —

Weißl. Was? Ihr wollt's schon fort?

Hartk. Und komm nimmer wieder daher! Ich hab' Euch's Allen g'sagt, von was ich nicht reden hören will, und kommt der (auf Pippmann zeigend) alleweil d'rauf, der Dummkopf!

Pippm. Aber Herr Nachbar. —

Hartk. Mir scheint es g'schiecht mit Fleiß — Ihr wollt's mich vertreiben — na gut, wann Euch a G'fall'n damit gschiecht, kann ich Euch wegbleiben. (Will fort.)

Weißl., Grund. (halten ihn zurück).

Weißl. Na, na, bleibt's da — er hat's ja nit so bös g'mant!

Pippm. Ich hab's ja rein nur aus guten Herzen so g'redt, weil Euere Tochter mich dauert, der's so schlecht geh'n soll.

Hartk. (finster). Woher wißt's das?

Pippm. Mein Gott! das sieht man ja von selber, und nachher kommt der Vinzenz, der Lohnbediente von droben öfters her, der erzählt hat, wie's mit der neuchen Wirthschaft bergab geht!

Hartk. So, so, das ist die Straf Gottes für ihren Ungehorsam — für ihren Trotz! — Aber jetzt seid's wieder stad davon! (Trocken.) Ihr wißt, seit ein' vollen Jahr hab' ich von ihr nichts hören wollen — einmal hab' ich's von mein Fenster aus auf's Haus zukommen g'seh'n, aber ich hab' den Riegel vorg'schoben und hab' auf Ihr Klopfen nit aufg'macht; dann is a Brief von ihr kommen, ich hab' ihn nicht aufbrochen, sondern z'ruckg'schickt, ohne daß ich ihn gelesen hab' — d'rauf hab' ich Ruh g'habt und so soll's bleiben, für immer! (Geht zum Tisch, leert das Glas, fährt mit der Hand über die Stirn.)

Dritte Scene.

Vorige. Bauernbursche. Ottmar. Vinzenz.

Burschen (hinter der Scene). Nur daher! daher!

Pippm. (sieht in die Scene). Was gibt's denn?

Ottm. (als Harfenist, gebeugt, mit einer Harfe am Rücken).

Burschen. A Harfenist, a Harfenist!

Vinz. Ja, den bring' ich Euch daher. (Zu Pippmann.) Stellts Euch vor, Gemeindewirth, spielt der alte Blondel über a halbe Stund' im Hof vor unsern Hotel und singt mit seiner Kapuzinerstimm die erbaulichsten Lieder, ohne auch nur einen alten Ratzen aus dem Kellerloch herauszulocken, denn sonst haben wir ohnehin keine Passagiere da, da hab' ich mich seiner erbarmt, und hab ihm den Rath geben, er soll daher geh'n — dahier (höflich Alle grüßend) findet er das gewählteste Publikum!

Mehrere Bauern. Ja, er soll uns was singen!

Pippm. Aber nur was recht's G'spaßig's!

Vinz. Ich hoff' er wird wohl auch

damit versehen sein. Aber so viel ich g'merkt hab', durft sich seine Stimme à la Camera besser ausnehmen!

Pippm. À la Camera? Was ist das für a G'sang?

Vinz. Das ist ein Ausdruck, den man nur für fertige Sänger gebraucht, nämlich für solche, die mit ihrer Stimme schon fertig sind. Ich glaube also, es wird besser sein, wir richten die Gaststube zum Konzertsaal ein, ich pränumerire derweil leere Sitz!

Pippm. Ja, ja, wir schieben die Tische z'samm', so daß jeder gut hören und sehen kann; — geht's, Leutel'n, helft's mir a Biß'l.

Weißl. Ja, das thun wir. (Zu den Andern.) Kommt's, legt's Hand an. (Alle ab außer Vinzenz.)

Vinz. (zu Ottmar). So, — und Ihr frischt's derweil Euern Tenor mit einem Seitel Heurigen auf, damit ich eine Ehr' mit meiner Rekommandation aufheb'.

Ottmar (setzt sich an einen Tisch seitwärts).

Hartk. Also so schlecht geht's ihr — die Leut' reden davon — wissen möcht ich wohl — (blickt auf Vinzenz). Hm! der da! —

Vinz. (will in's Haus, erblickt Hartkopf, bleibt stehen, für sich). Der da? mit den möcht' ich nicht gern karambolirn! (Will auf einem Umweg in's Haus.)

Hartk. (geht ihm entgegen). Wohin?

Vinz. (steht, für sich). Ich komm ihm nicht aus! (Ueberrascht, den Hut abziehend, sehr höflich.) Ah, Herr Hartkopf! — hätt' bald nicht die Ehr' g'habt. — Unterthänigster! befinden sich immer?

Hartk. (mürrisch). Das geht Ihnen nichts an!

Vinz. Ah, freut mich! — Na, mir geht's auch so! G'sund sein wir!

Hartk. Das geht mich nicht's an.

Vinz. Ich dank' für die Theilnahme, habe die Ehre! (Will fort.)

Hartk. Na, hat Er's denn gar so eilig?

Vinz. Das just nicht, aber — —

Hartk. (mürrisch). So setz' Er sich daher.

Vinz. (unentschlossen, für sich). Was will er denn?

Hartk. (heftiger). Na, — so setz' Er sich —

Vinz. (furchtsam). O, ich bitte! (Setzt sich.)

Hartk. (erhebt den Stock).

Vinz. (fährt in die Höhe). Na, sein's so gut!

Hartk. (schlägt mit dem Stock auf den Tisch). Heda! — Wein heraus!

Vinz. (beruhigt sich, setzt sich). Ah so, ich hab' schon glaubt — —

Hartk. (setzt sich auch).

Vinz. (etwas wegrückend, für sich). A G'sicht macht er, als wann alle Augenblick a Wetter losbrechen wollt. — Und der Stock — (will ihm den Stock abnehmen, laut) ist's nicht gefällig abzulegen?

Hartk. Laß' er das, der Stock genirt mich nicht!

Vinz. (für sich). Aber mich —

(Kellner hat Wein gebracht.)

Hartk. (schenkt ein). Da — trink' Er.

Vinz. Ich bin so frei, — auf Euere Gesundheit! (Für sich.) Er ätzt mich — scheint also doch friedliche Absichten zu haben.

Hartk. (für sich). Ich weiß nicht, wie ich anfangen soll —

Vinz. (für sich). Wenn ich nur wußt, wo's eigentlich hinaus soll —

Hartk. (sieht Vinzenz an).

Vinz. (ebenso).

Hartk. (nach einer Pause unwillig). Na, so red' Er doch was!

Vinz. O bitte — bitte, gleich — gleich — (Für sich.) Von was red' ich denn nur g'schwind? (Laut.) A recht schön's Wetter haben wir heut!

Hartk. Das seh' ich selber —

Vinz. Die neuesten telegrafischen Depeschen — —

Hartk. Hab' ich in der Zeitung g'lesen.

Vinz. Bin recht neugierig, wie das ausgeht?

Hartk. Meinetwegen, wie's will!

Vinz. Also Ihr mengt's Euch nicht d'rein, habt's Recht, ich mach's auch so! Auf meine Neutralität können sich die Potentaterer verlassen.

Hartk. Schafskopf! plausch' Er keine Dummheiten. (Pause.) Na, so red' Er doch!

Vinz. Ich weiß auf Ehr' nicht mehr was, Ihr scheint's weder an meinen meterologischen Betrachtungen, noch an meinem Ueberblick des politischen Horizontes Geschmack zu finden.

Hartk. (zu ihm sich wendend, ihm ein Glas zuschiebend). Trink' Er, ich zahl' Alles! Aber sei Er dafür aufrichtig, ich verlang' nichts umsonst! (Läßt Geld klirren.)

Vinz (ohrenspitzend). Was sind das für seltene Klänge!

Hartk. Hm! Ich glaub' wohl, daß Er nit so viel zum Scheppern hat — Er in sein Dienst.

Vinz. (seufzt) Ja wohl, wenn einmal der Titel „Lohnbedienter" zur reinen Ironie wird.

Hartk. Was will Er damit sagen?

Vinz. Na, ja, z'bedienen hab' ich d'roben Niemanden, und den Lohn bleiben's mir schuldig, wie heißt hernach Lohnbedienter!?

Hartk. So? soweit sein's schon, daß's den Dienstboten 'n Lohn schuldig bleiben! Hab' ich's nit vorausg'sagt? — Na, red' Er nur weiter, Er kann mir jetzt schon Alles sagen — da, nimm' Er derweil. (Drückt ihm Geld in die Hand).

Vinz. (erstaunt). Ein' Thaler?

Hartk. s' geht ihnen nit z'samm? sag' Er's nur, das hat sich in voraus auf die Finger abzählen lassen — dahier, mitten im Gebirg, baut der Mann a vornehm's Wirthshaus! 's ist ja purer Wahnsinn!

Vinz. Er hat halt auf d'Eisenbahn g'rechnet, die daher hätt' ang'legt wer'n sollen, es war auch Alles im besten Zug, die Aktionäre waren beisammen, 's Geld war da — der alte Baron Hochmark hat ein' Theil von seinem Grundstück zu den Zweck an sie verkaufen wollen, da stirbt der alte Baron. Sein Vetter, der das ganze Gut geerbt hat, will von ein Verkauf nichts wissen, 's sein heut wieder von den Herren a Paar ankommen, um neuerdings anzuklopfen, sein aber nicht einmal vorg'lassen word'n. Mit ein' Wort, die G'schicht hat sich verschlagen und unser Wirthshaus weiß jetzt gar nicht, warum's dasteht.

Hartk. Sieht Er's, das kommt heraus mit solchen Spekulationen; aber sie haben ja a paar tausend Gulden g'habt?

Vinz. Mein Gott! mein Gott! was sein a paar tausend Gulden? — Die sein noch auf die innern Einrichtungen d'rauf'gang'n — auf Möbel — Silberzeug —

Hartk. Mit ein' Wort auf lauter vornehme Streichmacherei.

Vinz. Na, 's Silberzeug hab'n sie sich schon wieder abg'wöhnt — der Herr hat schon wieder Alles verkümmelt, jetzt sein unsere Eßbesteck nur von Chinasilber.

Hartk. Chinasilber? Was ist das?

Vinz. 's ist halt a so eine falsche Komposition, die man wahrscheinlich nur deßwegen Chinasilber nennt, weil's nur a Chineser für a echt's Silber halten kann!

Hartk. s'Silberzeug verkauft? — also die Noth klopft schon an?

Vinz. Die paar Gäst', die wir anfangs g'habt haben, haben sie sich auch noch muthwillig vertrieben. —

Hartk. So? was waren denn das für Gäst'?

Vinz. Die Herren aus der Herrschaftskanzlei, darunter auch der Güterdirektor, Herr von Papler, der ist alle Tag kommen, a recht freundlicher, g'fälliger Herr, der hat unsern Wirth sogar

um a paar hundert Gulden Wein auf Kredit in den Keller g'legt, und sich dafür nur ein' Wechsel ausstellen lassen — und den Mann behandelns hernach grob.

Hartk. Grob? grob? warum denn?

Vinz. Na, er hat halt bei uns was kosten wollen, was nicht am Speiszettel g'standen ist. (Heimlicher.) D' hübsche Frau Wirthin hat ihm in d' Augen g'stochen.

Hartk. Ja, dem setzt sich ein Weib aus, wann sie sich zu an G'schäft hergibt. —

Vinz. Aber sie ist für alle Gäst' a Schüssel, an der sich a jeder die Finger verbrennt, der sich nur 's Geringste herausnehmen will, und darum hat's auch so g'schrien, wie er ihr einmal in die Kuchel nachg'stiegen ist, und sie mit G'walt hat küssen wollen — da is hernach der Herr dazukommen und hat ihn hinausg'schupft — ich bitt' Euch — ein' Mann, dem er auf ein' Wechsel schuldig ist — hinauswerfen, das ist ja gegen alles Wechselrecht.

Hartk. Na, und is der Herr hernach ausblieben?

Vinz. Und hat auch alle andern Gäste abg'redt — jetzt sitzen wir allein in unsern Hotel und können zum Zeitvertreib Fliegen fangen! —

Hartk. Hm! hm! hm! Und was denkens denn in der Zukunft anz'stellen?

Vinz. Na, — wegen der Zukunft darf ihnen weniger bang' sein, wann a Frau ein' so reichen Vater hat, wie Ihr seid's —

Hartk. Der aber nichts hergibt!

Vinz. Na ja, aber früher oder später kriegts Euer Geld doch.

Hartk. (in die Höhe fahrend). Was war das? — Sie rechnen auf meinen Tod?! Mein Kind, mein einzig's Kind?

Vinz. Na, das hab' ich g'rad nit nit g'sagt.

Hartk. O, ich versteh' Alles. (Aufgeregt auf- und abgehend.) Früher oder später! Haha! der Herr Schwiegersohn sieht sich wohl schon wie er, wann ich amal die Augen zudruckt hab', in meinen Kasten und Truhen herumstieren wird, aber ich werd' ihm einen Strich durch die Rechnung machen. — Meiner Seel, ich bin im Stand, ihr zum Trotz heirath ich noch einmal.

Vinz. Aber wer wird sich denn wegen so was gleich ein Leid anthun?!

Hartk. Was? bin ich nicht noch ein Mann, der's riskiren kann?

Vinz. Na ja — das schon, wenn Ihr wollt's?

Hartk. Und ich werd's wollen! A Weib soll wieder in's Haus und Kinder soll's mir noch bringen, die ich mir besser dressiren will! Ja, es bleibt dabei, von heut' an schau ich mich um —

Ottm. (hat bis jetzt zugehört, beginnt zu präludiren.)

Hartk. (sieht sich um.) Ah, der ist auch noch da? (Zu Ottmar.) Recht, Alter, legts los, singt's was recht's G'spaßiges! Jetzt bin ich aufg'legt. (Setzt sich näher zu Ottmar auf einen Stuhl in reitender Stellung.)

Ottm. (im Sprechen wie ein zahnloser alter Mann). Ja, ja, was recht G'spaßig's, lost's nur auf. (Präludirt weiter.)

Vierte Scene.

Vorige. Pippmann, Weißling, Bauern
(kommen während des Gesanges heraus, bilden einen Kreis um ihn).

Ottmar (singt).
Am Schädel schon grau,
Und im Herzen schon kalt,
Will a junge Frau
Noch ein Alter mit G'walt.
So geht zu der Dirn
Er auf'n Rehfüßl in's Haus;
D'rauf wachsen auf der Stirn
Ihm die Hirschg'weih heraus!
(Bauern klatschen in die Hände, wiederholen die letzten Verse.)

Hartk. (von seinem Sitz auffahrend). Das is a dummes Lied!

Ottm. (singt).

Unterm Schnee wachsen zwar
Noch die Feigerl'n heraus —
Deckt der Schnee aber d'Haar,
Dann ist's mit der Lieb' aus.
D'rum spar Dir'n Verdruß,
Und denk' immer d'ran.
Was nutzen den d'Nuß?
Der's nit aufbeißen kann.
(Bauern wie oben.)

Vinz. Aus was für aner Oper is denn die Arie?

Hartk. (für sich). Mir scheint, der Alte hat früher zug'hört und stichelt jetzt auf mich! Und wie da die (auf die Burschen) gleich mit einstimmen. (Nachdenklich). 's ist wahr, ein Mann in mein' Jahren, der noch an's Heirathen denkt, wird zum G'spott der Welt — und das ertraget ich nicht — nein — nein, damit ist's nichts mehr, ich muß auf ein anderes Mittel denken, damit Denen d'roben von meinen Geld nicht's zufallt!

Pippm. (in die Scene). Was seh' ich? Da schaut's! — Der Güterdirektor vom Baron Hochmark.

Hartk. (zu Vinzenz). Ist das der? —

Vinz. (leise). Der nämliche!

Pippm. So a vornehmer Herr kommt zu uns. (Zu den Andern.) Leuteln! Nehmt's Eueren Respekt z'samm'. (Mit der Mütze ab, ihm entgegen.)

Fünfte Scene.

Vorige. Papler.

(Pippmann und die Bauern verneigen sich tief.)

Papler (vornehm herablassend). Guten Tag — guten Tag!

Pippm. Herr Güterdirektor! die Ehr', ich bitt' womit kann ich denn aufwarten?

Papler. Ihr glaubt's doch nicht, daß ich gekommen bin, um (verächtlich) einen Bauernkirchtag mitzumachen? Es ist mir fatal genug, daß ich hieher mußte. Es hat hier einen so ordinären — — Adien! (Das Sacktuch vor die Nase haltend.)

Vinz. (leise). Freilich, bei uns in der Kuchl raucht's ihm besser in die Nasen!

Papler. Indeß ein Auftrag des Herrn Baron — also rasch! — Ist Einer hier unter Euch Namens Hartkopf?

Hartk. (erstaunt, für sich). Was, an mich?

Pippm. (zu Hartkopf). Herr Hartkopf, habt's g'hört? Euch geht's an!

Papler (durch's Lorgnett Hartkopf betrachtend). Wie? Ihr? Derselbe Hartkopf, der vor ungefähr achtzehn Jahren einen Knaben, Namens Ottmar, aus dem Waisenhause zur weiteren Verpflegung übernommen hat?

Ottm. (aufmerksam, tritt näher, für sich). Was soll das?

Hartk. Ja, der bin ich —

Papler. Wie lange blieb er bei Euch?

Hartk. So lang' bis ich ihn fortgejagt hab'!

Papler (entsetzt). Wie? Was! Ihr habt ihn fortgejagt? Wie konntet Ihr Euch unterstehn? Und habt Ihr keine Vermuthung wohin sich der junge Mensch damals begeben haben kann?

Hartk. O ja, das weiß ich schon!

Papler (gespannt). Nun, nun?

Hartk. In die weite Welt.

Papler. Treibt keinen Scherz mit mir. (Dringend.) Ihr wißt nicht wie viel mir daran gelegen ist, ihn aufzufinden!

Hartk. Da müssen's ihn halt suchen.

Vinz. Na ja, die Adresse haben's jetzt, „die weite Welt", nur 's Hausnummero können wir Ihnen nicht sagen!

Papler (für sich). Es bleibt sonst nichts übrig als ein Aufruf in einer Zeitung! (Laut.) Ihr könnt uns einen wichtigen Dienst erweisen.

Hartk. Und wie das?

Papler. Wenn Ihr — versteht sich auf unsere Kosten — in mehreren verbreiteten Zeitungen eine öffentliche Aufforderung an Eueren ehemaligen Pflegesohn ergehen ließt, zu Euch zurückzukehren.

Hartk. Zu mir? (Plötzlich den Gedanken ergreifend, laut.) Das bringt mich auf einen Gedanken! (Hastig.) Ja, ja, das thu ich — ja meiner Seele, das thu ich, er soll nur gleich kommen, wann er a Reisegeld braucht, ich schick ihm's!

Papler. Schön, schön, und wenn er eintrifft, so schickt ihn gleich auf's Schloß in die Herrschaftskanzlei.

Hartk. (im Gedanken). J, ja — das soll gescheh'n!

Papler. So dank ich Euch vor der Hand für Euere Bereitwilligkeit — Adieu, mein Alter, Adieu! (Ab.)

Vinz. (nachrufend). Die Frau Wirthin läßt Ihnen schön grüßen.

Papler (betonend). Ich werde heute noch mit dem Herrn Wirth ein ernstes Wörtchen sprechen!

Hartk. (heftig auf- und abgehend). Ja, ja — er soll kommen, er muß kommen, er muß kommen zu mir und ich laß ihn gar nimmer fort.

Vinz. Aber habt's den nit g'rad g'hört, daß wann er hier ankommt, auf die Herrschaftskanzlei abgeliefert werden muß?

Hartk. Richtig! (Denkt nach.) Hm, was mögen denn die da droben von ihm wollen?

Vinz. Hm, hm! Ich hab' da so meine eig'nen Gedanken. — Er war g'rad' in dem Alter, in dem der männliche Nachwuchs für den Schießprügel zeitig wird.

Hartk. Er meint doch nicht, daß man ihn aufsucht wegen der Rekrutirung, — und wenn auch; — das macht nix, ich stell' ein Ersatzmann, das kost' a paar hundert Gulden, die zahl' ich gern, wann er mir verspricht, immer bei mir z'bleiben.

Weißl. Also Ihr wollt's Euren Pflegesohn wieder aufnehmen?

Hartk. Ja, ich will! ich will wieder a Kind haben, ich nehm' ihn an an Kindesstatt.

Ottm. (vortretend). Wollt's das? Euer Wort d'rauf!

Hartk. Ich hab's g'sagt, und die Alle haben's gehört, — wann er nur schon da wäre!

Ottm. (wirft die Verkleidung weg). Na, also, da hab's ihn!

Alle (staunend). Was ist denn das?!

Hartk. (ebenso, ansehend). Was? — Du! bist Du's denn? Meiner Seel ja, er ist's.

Vinz. Der gepflogene Sohn!

Hartk. Aber Teufelsbursch! Wie kommst denn Du auf einmal daher? Und was war denn die Maskarade?

Ottm. Das war so eine Laune, ich wollte unbekannt sehen, wie es in meiner Heimath zugeht, und ob man sich meiner noch erinnert?

Vinz. Aha, jetzt kann ich mir es erklären, warum Sie zuerst in unseren Hotel musizirt haben, Sie haben g'wiß g'laubt, daß a G'wisse an's Fenster kommen soll?

Ottm. Warum kam sie denn nicht an's Fenster? —

Vinz. Weil bei unsern Hotel gar nichts mehr herausschaut!

Hartk. (Ottmar betrachtend). Aber Du schaust ziemlich luftig aus.

Ottm. Ja, so ein wandernder Musikant ist wie ein Zugvogel, er säet nicht, er erntet und findet doch immer just so viel Körnlein, daß er nicht verhungert.

Hartk. D'rum mein' ich, müßt's Dir wohlthun, Dich einmal in ein warmes Nest z'setzen! Du sollst so viel sein, als mein Sohn, an Geld soll's Dir nicht fehlen, ich hab' g'nug, 100,000 Gulden hab' ich.

Ottm. Das sind jährlich 5000 Gulden! — Na, zu viel ist's mir aber nicht, denn Ihr müßt wissen, ich hab' ein ungeheures Talent zum Gelddurchschlagen'

Hartk. Das ist mir g'rad recht! — So will ich's haben, Du brauchst

Dich auch nicht bloß an die Interessen z'halten.

Ottm. Ja, — das wäre auch so eine gewisse Einschränkung — und ich als Künstler —

Binz. Ja, der Künstler muß frei sein, gedankenlos wie ein Schranken — will ich sagen schrankenlos wie der Gedanke.

Hartk. Mit einem Wort, bring' an, was'd willst, kommst mit den Interessen nit drauß, — macht nix, greif's Kapital an — mach meinetwegen Schulden auf mein Haus.

Pippm. (zu Hartkopf). Aber Nachbar! — seid's den wahnsinnig?

Hartk. Nein, ich wäre nur dann wahnsinnig, wenn ich der Narr wäre, der sparet und scharret, nur damit amal mei Tochter als lachende Erbin hinter mein Sarg geht! (Boshaft.) Nein, ich will schon machen, daß's weint, wenn ich todt bin — wahrhaft weint, weil sie's leere Nachschauen haben wird! (Zu Ottmar.) Also abg'macht, Du bleibt's da bei mir.

Ottm. Die Einladung ist allerdings sehr einladend, aber es wird doch nicht gehen. (Ueberlegend.)

Hartk. Warum denn nicht?

Ottm. Ihr bietet mir das Alles jetzt an, weil Ihr eben zornig auf euere Tochter seid, und in einem halben Jahr besinnt Ihr Euch wieder anders — söhnt Euch mit ihr aus, und ich — — —

Hartk. Was? — ich aussöhnen?! Mein Lebtag nicht! Hab' ich's doch schon a ganzes Jahr z'sammbracht, daß ich's nicht einmal g'sehen hab'!

Ottm. Eben deßhalb, wenn Ihr sie aber wieder sehet, da würd' am End' Euer Herz —

Hartk. Mei' Herz hat mein' Kopf nie widersprechen dürfen, und da Kopf gibt nit nach!

Ottm. Davon müßt ich mich erst überzeugen.

Hartk. Ueberzeugen? Ja, wie willst Du das?

Ottm. Hört mich an! Damit Ihr sehet, daß ich Vorsicht habe, und sehe, ob ich mich auf Euch verlassen kann, müßt Ihr mir vor meinen Augen mit Euerer Tochter zusammenkommen, Ihr müßt hinauf geh'n in's neue Wirthshaus.

Hartk. Was? — Ich? da hinauf?

Ottm. Aha — Ihr erschreckt schon! — Ihr steht nicht gut für Euch selber!

Hartk. Nein, das ist's nicht, aber ich hab's verred't.

Ottm. Gut! so zerschlägt sich unsere ganze Unterhandlung! — lebt wohl! (Will gehen.)

Hartk. Aber so bleib' doch, — was soll ich denn droben thun?

Ottm. Ihr müßt mit Euerer Tochter sprechen!

Hartk. Ich, — mit ihr?! Nach ein' ganzen langen Jahr wieder zum Erstenmal?

Ottm. Ohne Zweifel wird sie Euch ihre Noth klagen — da müßt Ihr eisenfest bleiben, müßt wieder fortgehen, ohne ein Wort der Versöhnung, ohne die mindeste Anhörung — wenn Ihr das über Euch gewinnt, dann kann ich mich auf Euere Versprechungen verlassen. Eueren Entschluß! Wollt Ihr oder nicht!

Pippm. (zu Hartkopf). Thut es nicht — ich bitt' Euch! Ihr werd's am End d'roben doch breitg'schlagen!

Hartk. Breitg'schlagen? ich?!

Pippm. Durch a bißl Klopfen wird der zäheste Brocken weich!

Hartk. A Brocken Fleisch ja, aber ein Stein, auf den könnt's klopfen, wie's wollt's, Ihr werd's Funken 'rauß'schlagen, Ihr werdt's ihn vielleicht zerbröckeln, aber weich könnt's ihn nicht machen! — Jetzt will ich Euch erst den Beweis liefern. — (Zu Ottmar.) Ja, ich geh' hinauf!

Ottm. Bravo!

Hartk. (überlegend). Was ist's denn im Grund! Ihr Haus is a Wirthshaus — 's kann jeder fremde Mensch hineingehen, wie er will, gut, ich geb' als fremder Mensch in ihr Haus, i will rein nur Gast sein, sie soll für mich nicht mehr als die Frau Wirthin sein!

Ottm. Freilich, 's ist im Grund kinderleicht, aber ich geb' mit! —

Hartk. Ist mir um so lieber! (Für sich.) Da halt ich mich g'wiß!

Ottm. Aber Euere Tochter soll mich nicht erkennen. Wo ist meine Mummerei?

Vinz. (gibt sie ihm). Da haben Sie wieder Ihr Geisterg'wand.

Hartk. Und jetzt geschwind hinauf. (Für sich.) Um so eher ist's überstanden. (Rasch ab.)

Ottm. Er geht, — er geht wahrhaftig, — er steigt den Hügel hinan! Bin ich ein Ingenieur! — Ein Lokomotiv auf den Semmering hinaufzubringen ist nicht so schwer, als den über den kleinen Hügel. Wart nur, bist Du erst nur oben — Du Eisenmaschine, wann Du wieder herunterwillst, werd' ich Dich schon gehörig bremsen.

Pippm. (kopfschüttelnd). G'fallt mir gar nicht! g'fallt mir gar nicht, daß er hinaufgeht.

Weißl. Ah was! Einmal ist keinmal!

Vinz. Außer beim Aufhängen, da heißt's Einmal für Allemal!

Weißl. Kommt's, gehen wir wieder in die Stuben und warten wir, ich wett' d'rauf, es vergeht kan Viertelstund, so sein's wieder da! (Ab mit den Uebrigen.)

Vinz. (allein). Was der Alte für ein steinfesten Schädel hat, gegen sein eigenes Kind so unerbittlich zu sein! Das erinnert fast an die Geschichten aus der alten Römer- und Razenzeit, wo auch die Väter ihre eigenen Söhne und Töchter, wann's nicht z'frieden mit ihnen war'n, gleich verstoßen oder gar umbracht haben! Na ja — damaliger Zeit war das doch denkbar, damals waren die Leut noch so roh, aber jetzt sein seit der Zeit so viel Jahrhundert vergangen, jetzt ist die Welt viel civilisirter, aufgeklärter, feiner, man darf nur Vergleiche anstellen, zwischen dem, was einmal Brauch war, und was jetzt Mode ist, da wird's klar, wie dumm die Leut' einmal waren, und wie sie jetzt so g'scheidt sein.

Couplet.

1.

Als Sofokles schon hoch betagt
Ward er des Wahnsinns angeklagt,
Da schrieb er noch an achtzig Jahr
Ein Trauerspiel; man stellt's dar.
Und alle Richter haben erkannt,
Wer das kann, der ist bei Verstand;
Denn wer für's Theater kann schreiben, der ist gescheidt.
So dumm waren halt dazumal noch die Leut'
's hat Einer eine Anstellung, sicheren G'halt,
Er fühlt einen Drang in sich nur für die Kunst
D'rum dankt er dem Chef für d'bisherige Gunst;
Erstaunt fragt ihn der: Ja, was wollen Sie treiben?
„Ich will" — ist die Antwort — „für's Theater jetzt schreiben!"
Der Chef schlägt die Händ' über'n Kopf gleich z'samm':
Sagen's mir nur ob's Ihre fünf Sinn beisamm' hab'n?
Für's Theater schreiben! Wahnsinn! bei jetziger Zeit! —
Der Amts-Chef ist g'scheidt — g'scheidt — aber so g'scheidt!

2.

Der Philosofe Bias stand
Am Schiff, als just der Sturm entbrannt;
Da zittern Alle für ihr Gut,
Nur er ruft aus mit leichtem Muth:
„Mir kann der Sturm nicht schädlich sein,
Ich trage All's bei mir, was mein —"
D'rum kann mir der Schiffbruch auch g'fährlich nicht sein.
Denn All's, was ich anhab, g'hört ja nicht mein.
Ich hab' nicht'mal zahlt noch dem Schneider das Kleid.
Ja, jetzt sein die Leut' halt gar so g'scheidt — g'scheidt, g'scheidt!

3.

Bei dem Theater in Athen,
Da that der eigene Brauch besteh'n,

Die besten Plätze mußten sein
Nur für Kunstrichter ganz allein.
Die kamen dort tagtäglich hin
Und urtheilten mit strengem Sinn,
Und doch waren die Freisitze ihnen ganz recht,
So dumm waren halt dazumal die Leut.
Bei uns hat bestanden ein ähnlicher Brauch,
Kunstrichter haben Stimmen und Sitz dabei auch.
Doch wenn Einer dann nicht gleich Alles gut heißt,
Nicht jeden Komödianten als Garrick gleich preist,
Da rennen die Schauspieler und Sänger gleich hin,
Und klag'n, daß er ihnen schmälert den G'winn.
Darauf wird so ein' Kunstrichter, der es gewagt,
Daß er trotz sein' Freisitz die Wahrheit doch sagt,
Das Bene entzogen für ewige Zeit.
Ja, jetzt sein die Leut halt g'scheidt — g'scheidt, g'scheidt.

4.

Der Orfeus war Musiker,
Der liebte seine Frau so sehr,
Daß, als der Tod sie ihm entriß,
Er sich in die Höll' selbst fahren ließ;
Vor Pluto spielte er Konzert,
Als Honorar nur dies begehrt.
Daß seine Frau wieder zur Erd' ihn begleit,
So dumm waren dazumal noch die Leut.
Mancher Ehemann thut sich auch als Musiker zeig'n,
Wann die Frau stirbt, so hängt erst der Himmel voll Geigen,
Doch unter allen Witwern 'zeigt sich nicht der Narr,
Der um seine Frau z'hol'n in die Höll ging sogar,
Und könnt er mit ihr selbst im Himmel d'rob'n sein,
So g'fallt auf der Erden er sich besser allein.
Er hat nichts dagegen, daß auf immer behalte
Der Unterweltfürst die verstorbene Alte,
Denn ihm macht a neue auf jeden Fall mehr Freud' —
Ja, die jetzigen Ehemänner, die sein gar g'scheidt, g'scheidt, gar so g'scheidt.

5.

Es war der Brauch im Griechenstaat,
Denjenigen, der durch große That
Berühmt geworden, nach dem Tod
Zu ehren als ein' halben Gott.
Der Herkules — der Theseus,
Der Jason und der Perseus,
Den wurden Altäre, als Halbgötter, g'weiht,
So waren halt dazumal noch die Leut.
Die Ehr' thut man jetzt wohl den Helden nicht an,
Und hätten sie's Größte für's Vaterland than.
Doch irgend ein' Tänzerin braucht nicht zu sterb'n,
Um sich, wann sie schön ist, Vergötterung zu erwerb'n,
Man hebt sie zum Himmel, und fährt sie nach Hauf',
So spannen die Verehrer ihr die Pferd' sogar aus,
Und Jeder, damit er die Himmlische ehrt,
Erniedrigt sich selbst zu ein Lohnkutscherpferd;
Das hat doch nicht aufzuweisen die ältere Zeit!
Jetzt sein die Leut halt so g'scheidt, g'scheidt, gar so g'scheidt.

6.

Es hatte König Pharao
Einst einen Traum, der qual ihn so:
Sieben fette und sieben mag're Küh',
Spricht er zu Josef, was bedeuten die?
Und Josef sagte gleich offenbar:
Sieben gute und sieben schlechte Jahr'.
So a G'heimniß ausplauschen war er gleich bereit,
So dumm waren schon dazumal d'Leut.
Jetzt nehmen wir an, 's hätt' in unsern Tagen
Sich die nämliche G'schicht mit dem Traum zutragen,
Und es wär' so ein Josef, der den Traum auslegt —
Ob der sein Geheimniß dem Land gleich entdeckt?
Gott bewahre, so was b'haltet für sich er allein,
Und kaufet schön während des guten Jahr ein,
Und wartet bis recht groß die Noth wär' im Land,
Dann tretet er auf als Kornspekulant,
Und kümmert sich nicht, ob auch's Volk d'runter leid't.
Ja, die jetzigen Leut, die sein g'scheidt, g'scheidt, gar so g'scheidt.

Siebente Scene.

(Sommersalon in Wilhelm's Hotel, hinten offen auf die Terasse hinaussehend, reizende Gebirgsgegend in der Abendsonne, zu beiden Seiten vorn Tische, Seitenthüren.)

Wilhelm. Cilli.

Wilh. (tritt im Oberrock, den Hut in der Hand zuerst herein).

Cilli (einfach, doch städtisch gekleidet, folgt ihm; sie ist blässer, stiller Schmerz in ihren Zügen).

Wilh. (gibt ihr die Hand). Also, lebe wohl, liebes Weibchen! — Ich will nach der Stadt!

Cilli. Wilhelm! ich kann mir's denken, daß Dir der Gang recht schwer wird.

Wilh. Ja, ich will von meinen Verwandten eine Aushilfe erbitten! Bisher hatte ich ihnen meine Lage verschwiegen, eine vielleicht falsche Scham hielt mich ab, mich zu entdecken, doch nun, — nun muß es sein!

Cilli. Mein armer Wilhelm! Schau, so gerne ich Dich hab', so kommt mir doch oft der Gedanke, daß's für Dich besser gewesen wäre, wenn Du mich nie kennen gelernt hätt'st (den Kopf sinken lassend), ich hab' Dir ja kein Glück 'bracht.

Wilh. Wie? Du machst Dir Vorwürfe? Ich, ich verdiene sie. Ich hätte Dich nicht früher zur Frau begehren sollen, als bis ich überzeugt gewesen wäre, daß mein Unternehmen einen sicheren Erfolg habe; — so aber habe ich Dich vom Herzen Deines Vaters, aus den Segnungen des Wohlstandes losgerissen, um Dir nichts dafür zu bieten, als Entbehrung, Noth und Sorgen!

Cilli. Und ist denn Dein Herz, Deine Lieb' Nichts? oder ist am End' bei Dir das wahr 'worden, was die Leut von der ehelichen Lieb sagen?

Wilh. Was meinst Du?

Cilli (zur Erde blickend). Die Leut sagen, die Lieb' in der Eh' wär gar a schüchternes Wesen mit Flügeln, sie sitzt am offenen Fenster, wie aber an der Thür die Noth anklopft, so fliegt's hinaus!

Wilh. (sie an die Brust drückend). Cilli! Welch' ein Gedanke?! Du kannst fürchten, daß meine Liebe zu Dir unter dem Drucke der Verhältnisse erlegen sei? Nein — nein. — Ich schwöre es Dir, gerade jetzt liebe ich Dich noch inniger, heiliger als jemals, denn nicht das Glück, nur das gemeinsam ertragene Unglück, lehrt den wahren Werth des Weibes kennen! Cilli! bei Gott, wenn ich Dich nicht so innig liebte (finster vor sich hinblickend) wer weiß, was schon geschehen wäre!

Cilli (erschreckt). Heiliger Gott, Mann!

Wilh. Fürchte nichts, die Liebe zu Dir ist das Band, welches mich noch fest an Gott hält.

Cilli. So hör' auch nicht auf, auf ihn zu hoffen — ihm zu vertrauen — so mach' ich's auch! und d'rum (mit der Schürze die Augen trocknend) weg mit der Trauer, mit den Klagen, denk Dir, 's ist a Bißl a steiniger Weg, den wir gehen müssen, der auf d'Letzt doch zu ein', schöner'n Ziel führt. — Stürmt's jetzt und regnet's! laß uns beherzt Hand in Hand fortgehen, einmal muß's doch hell werden, denn d'Sonn' ist ja nicht vom Himmel und Gott nicht aus der Welt verschwunden.

Wilh. (zieht sie an sich). Ja, an dem Glauben will ich festhalten und in Gottesnamen meinen Weg antreten! Bis Morgen Abends bin ich wieder zurück, besorge indeß das Haus und wenn vielleicht Jemand kommen sollte — —

Cilli. Du meinst Gäst? — Ich wünsch', daß derweil keine kommen — Du weißt ja —

Wilh. Ich weiß, außer dem Wein im Keller ist nichts im Haus. —

Cilli. Die Speisekammer ist so leer wie die Kassa, und von den Leuten unten im Ort dürfen wir nichts verlangen, wenn wir ihnen nicht gleich 's bare Geld mitschicken.

Wilh. Ja, sie sind mir alle feind, boshaft, schadenfroh!

Cilli. Sie passen ohnehin nur, wo's uns was anthun könnten, was uns weh thut; denk Dir, was vorgestern bald g'scheh'n wär'! — Meine zwei Täuberln, die lieben heimlichen Viecherln, — die ich schon im Haus von mein' Vatern g'habt hab' —

Wilh. Und die, als Du das Haus bezogen hattest, freiwillig Dir nach und herüberflogen —

Cilli. 's ganze Ort kennt's, daß's die meinigen sein, denn 's gibt keine andern, die so schön wären, die waren draußn auf die Felder, und wie's wieder gegen mein Fenster fliegen wollen, fällt a Schuß, zum Glück is er fehlgangen, die Tauben sein erschrocken mir in die Arm g'flogen, — aber wie ich 'nunter schau — seh' ich hinter ein' Busch den Christl vom Müllner, der noch die Flinten in der Hand g'halten hat.

Wilh. Gemeine Rohheit eines Buben! — doch die Alten sind nicht besser! Wer weiß, vielleicht kommt doch noch die Zeit, wo ich ihnen anders gegenüber treten kann. Aber jetzt muß ich fort, der Abend bricht heran! — Also lebe wohl, liebe Cilli! Der Himmel gebe, daß ich Dir bei meiner Rückkehr heiterer entgegentreten kann. (Küßt sie, ab über die Terrasse.)

Cilli (begleitet ihn). B'hüt' Dich Gott, Wilhelm! (Wirft ihm Kußhände zu, kehrt betrübt zurück.) Der arme Mann! er tragt so schwer! — Wenn nur ich's über mich gewinnen könnt, daß ich vor ihm meine Traurigkeit verberget! — Aber wo soll's zuletzt mit uns hinaus?! Den Gedanken bring' ich nicht los! — Wodurch hab' ich's denn verschuld't? daß ich gegen den Willen von meinem Vater g'heirath hab'? — Nein, nein — sonst macht mir ja mein G'wissen ein' Vorwurf, sonst könnt ich nicht zu unsern Herrgott beten, wie ich's immer thu, wenn d'Sonne auf- und wann's untergeht. (Wendet sich gegen hinten, die Sonne geht unter, Abendgeläute, faltet die Hände, bleibt betend stehen.)

Achte Scene.

Vorige. Hartkopf, dann Ottmar.

Hartk. (den Hut am Kopf, von der Terrasse für sich). Da wär' ich —

Cilli (blickt auf, erschreckt). Wer ist — (erkennt ihn, mit freudigem Schreck schreiend) Vater! (Will zu ihm eilen.)

Hartk. (wehrt sie mit einer Handbewegung ab — abgewandt).

Cilli (schmerzlich enttäuscht, läßt die Arme sinken, fast klanglos). Va—ter!

Hartk. (ohne sie anzusehen, tonlos). Ich komm' da herauf — weil's mir unten im Gemeindewirthshause heut zu toll hergeht, dahier ist Alles still — recht still! — (Geht an ihr vorüber, setzt sich, legt den Hut ab, klopft an ein Glas.) A Seitel Wein!

Cilli (mit unterdrücktem Schluchzen). Vater!

Hartk. (betonend.) Frau Wirthin! a Seitl Wein hab' ich ang'schafft!

Cilli (eingeschüchtert). Gleich! gleich! (Sich umsehend zur Seite ab.)

Ottm. (hat sich hereingeschlichen und ist hinter einer Ecke stehen geblieben).

Hartk. (für sich). Ich hab's nicht ang'schaut — aber ihr Stimm', wann sich nur ihr' Stimm' geändert hätt'! (Sieht sich im Salon um.) Hm! schön schaut's wohl da heroben aus — recht schön!

Ottm. (kommt vor). Schwindel! — nichts als Schwindel!

Hartk. Hast recht! — 's Ganze kommt mir vor wie a kupferner Wetterpfennig, der in a Stückel Goldpapier eingewickelt ist! — Still, sie kommt!

Ottm. (geht zurück).

Cilli (kommt mit Wein auf einer Tasse, bleibt vor Hartkopf stehen und zittert dabei, daß der Wein überschwenkt).

Hartk. (bemerkt dies.) Na, na — gib sie doch acht! fallt ja 's Glas herunter. (Nimmt das Glas, sein Blick fällt auf Cilli lange und unbeweglich.)

Cilli (steht, beide Arme schlaff herunterhängend, gesenkten Blickes).

(Pause.)

Hartk. (für sich). Wie blaß als ausschaut! Und die Tropfen rinnen ihr über die Wangen. (Sich ermannend.) Fest, Alter! Fest! (Wendet sich ab, thut einen raschen Zug, setzt sich, erzwungen gleichgiltig.) Der Wein ist gut! Aber wenn man schon in a so a nobles Wirthshaus geht, muß man

doch auch etwas Ordentliches verzehren! — Frau Wirthin!

Cilli (mit aufgehobenen Händen). O, nennt mich nicht so, — nur das nicht!

Hartk. (abgewandt barsch). Was zu essen will ich!

Cilli (herzlich). Mit was kann ich Euch denn bedienen?

Hartk. Alles eins — so was von G'flügel — was halt am g'schwindesten fertig ist.

Cilli. Auf der Stell' koch ich's selber. (Will ab, bleibt aber in der Mitte des Weges stehen, für sich.) O, mein Gott, 's ist ja nichts im Haus — und g'rad jetzt, wo mein Vater bei mir einkehrt!

Hartk. Na, ich hab' glaubt, sie geht in die Kuchel?

Cilli. Ja, ja — gleich! (Für sich entschlossen.) Es muß sein, es geht nicht anders. (Geht zur Seitenthür, ruft.) Nanni!

Neunte Scene.

Vorige. Nanni.

Nanni (im böhmischen Dialekt). Was schaffens?

Cilli (sagt ihr was in's Ohr).

Nanni (heftig erschreckt.) O Jeschuschko!

Cilli (ihren Arm fassend, drückend, leise). Still! still! thu was ich Dir g'schafft hab, Du bist die letzte Stund im Haus, wannst nicht thust, was ich Dir schaff'! (Drängt sie zur Thür hinaus.)

Hartk. Läßt man doch die Köchin kochen?

Cilli. Nein, nein, kochen werd's schon ich, aber (mit Thränen) ich hab ihr nur g'sagt, daß sie's G'flügel absticht, denn ich — ich bring das nicht über mich. (Sinkt am entgegengesetzten Tisch in einen Stuhl, birgt die Augen in die Schürze.)

Hartk. (vor sich hinbrummend). Ja, so sein die Weibsbilder — wann's a Hendl abstechen sollen, da wird ihnen nicht gut, wann's aber ein alten Vater 's Herz brechen, da zittern's nicht dabei!

Cilli (gesammelt, steht auf). Ihr habt doch a Paar Minuten Geduld, es wird gleich fertig sein! (Nimmt vom Schrank ein Kouvert und legt es vor ihm.)

Hartk. (betrachtet den Löffel). Hm! richtig ka echt's Silber!

Cilli. Nein — wir haben alles Silber wieder weggegeben — wir haben just bares Geld braucht.

Hartk. So? (Sieht sie an und langt nach dem Kreuzchen an ihrem Hals.) Hm! da seh' ich ja doch noch was von Gold, mit Ranten b'setzt auch noch! Dafür hätt's mehr kriegt, als für a paar Eßb'steck.

Cilli. Das hätt' ich nicht hergeben, und wenn ich nur trockenes Brot z'essen g'habt hätt.

Hartk. Warum denn nicht?

Cilli (innig). Kennt Ihr's denn nicht mehr? das habt Ihr mir amal g'schenkt zu mein' Geburtstag. (Faßt seine Hand, dieselbe küssend, will zu seinen Füßen sinken.)

Hartk. (heftig abwehrend). Laß' Sie das! — Laß' Sie das!

Nanni (erscheint an der Thür traurig). Frau!

Hartk. (für sich). Gott sei dank, daß sie kommt. (Laut). Na, also richt Sie mir mei' Essen.

Cilli. Auf der Stell'! auf's Beste will ich's zurichten! es g'hört ja für Euch! (Küßt seine Hand, eilt ab.)

Nanni (folgt ihr).

Hartk. (steht auf, geht auf und ab). Alles habens verkauft nur das nicht, was's als Andenken von mir hat.

Ottm. (vortretend, absichtlich gefühllos). Sehr begreiflich, bis ein Frauenzimmer was weggibt, was zu ihrem Aufputz g'hört.

Hartk. Deßwegen hat sie's nicht b'halten.

Ottm. Ich bitt' Euch um Gotteswillen, nur nicht auf eine sentimentale Weise auslegen, lieber nicht's essen, aber dafür schöne Schmucksachen haben, die Weiber denken in der Beziehung, wie die Stallmeister von den Pferden, ordentlich putzen ersetzt die halbe Fülle-

rung. Eitelkeit, nichts als Eitelkeit! (Ihn spöttisch betrachtend.) Mir scheint, Ihr seid heute aufg'legt, Alles auf's Beste auszulegen? Ha, ha! hab' ich's nit g'dacht! sie kriegt Euch herum. (Geht zurück.)

Nanni (kommt ganz erbittert). Alle möcht ich doch wissen, für wem is Bratel sulchene? (Sieht sich um.) Ise Niemand da, als Bauer ordinäre. (Tritt zu Hartkopf, die Arme in die Seite g'stemmt.) He! sagte! —

Hartk. Na, — was ist's!?

Nanni. Hat er anschaffen Tauberle bratene?

Hartk. (für sich). Aha! Sie hat sich noch erinnert, daß bratene Tauben mei Leibspeis sein. (Laut.) Nun ja — und was ist's weiter?

Nanni Kummte just sulchene Naschmaul, wann is keine Täuberle auf zu Haus!

Hartk. Na, wenn kan da sein, werd' ich wohl auch kan kriegen?

Nanni. Ja — kan krieg'n! — kennt ich mich nicht aus mit Frau, hatte nur ihrige zwei Täuberle schecktige—

Hartk. Was? Ihre — ihre heimlichen Täuberln? sie wird doch nicht —

Nanni (mehr erbittert). Wird doch nicht — wird doch nicht! hat e schon (weinend) hab' ich müssen abstechen!

Hartk. Abg'stochen! — Böhmin! Du — Du hast's abg'stochen?

Nanni. Na, lebendige wird e nit braten! Arme Vicherl'n, hat mit Augele ihriges anschaut, wie ich hab' fangte — su — su! —

Hartk. (heftig). Hör' auf! Hör' auf! (Heftig auf- und abgehend, bleibt dann seitwärts stehen, für sich.) O, du mein Gott!

Nanni. Na — brate jetzt Frau — und wante dabei! — wünsch' Appetit gute. (Im Abgehen brummend.) Soll stecken bleiben Banle in Hals seinige. (Unwilligen Blick auf Hartkopf werfend, ab.)

Hartk. (zu Ottmar.) Hast es g'hört?

Ottm. Ja, es ist recht rührend.

Hartk. (heftig). Verzieh' nur jetzt nicht wieder dein Maul zum Spott! da gibt's wahrhaftig nichts zum Spotten! — Hast denn gar ka Herz!

Ottm. Das Herz darf dem Kopf nicht widersprechen! — Ich sehe daran nichts, als eine Wirthin, die ein paar Tauben abschlachtet, um das Futter zu ersparen!

Hartk. Aber, ich — ich seh' d'rin ganz was Anders — ich seh' a Tochter! —

Ottm. Ich dachte Ihr wollt rein nur als Gast in ein Wirthshaus geh'n?

Hartk. Ich hab's so halten wollen, aber —

Ottm. Ein Mann von Charakter bleibt bei dem, was er einmal gesagt hat! Ein Mann von Charakter ist ein Gletscher, dessen Eis selbst die Sonnenhitze nicht schmilzt — Ihr aber war't nur eine gefrorene Dachtraufe, der warme Rauch eines Bratenfeuers macht Euch zerrinnen!

Hartk. (sehr zornig). Geh', ich bitt' Dich um Gotteswillen! Geh'!

Ottm. Ach, nein! Ich bleib' da! ich muß ja sehen, wie ihr über die Bratenschüssel hinüber Eurer Tochter um den Hals fallt — ich muß es ja unten im Gemeindewirthshaus erzählen! Das wird ein Gelächter geben.

Hartk. (wüthend). Kerl! ich prügl' Dich —

Ottm. Soll das vielleicht der zärtliche Beweis sein, daß Ihr mich an Kindesstatt annehmt? Aber still! Der feierliche Augenblick naht, die Leibspeise wird aufgetragen. (Tritt zurück.)

Hartk. (auf ihn sehend, für sich). Er bleibt richtig da! Wenn ich mich nicht z'samm nimm, werd' ich im ganzen Ort zum G'spött! — Nein! aushalten! aushalten! (Setzt sich.)

Zehnte Scene.

Vorige. Cilli.

Cilli (die Tauben anrichtend). Da bin ich schon — ich glaub' — ich hab's nach Gusto zug'richt —

Hartk. (sieht die Tauben an, dann Cilli, will sich erheben, bekämpft seine Gefühle, schneidet ein Stück ab, führt es zum Mund, läßt es aber wieder sinken).

Cilli. So eßt's doch, ich bitt' Euch!

Hartk. Ich kann nicht, mir ist der ganze Apetit vergangen — ich muß fort! fort! (Steht auf.) Da — da — für mei Zech —!

Cilli (zurückweichend). Zahlen? — Zahlen?

Hartk. (für sich). Es ist wahr, das laßt sich nicht bezahl'n. (Laut.) Na, so bleib' ich schuldig, wir werden schon quitt werden. (Will ab.)

Cilli (eilt ihm nach). Vater! Euere Hand! (Faßt und küßt sie.)

Hartk. (will sich herabbeugen, wirft aber einen Blick auf Ottmar, für sich). Der verdammte Bursche! (Bekämpft sich.) Halt aus! halt aus! (Entzieht ihr seine Hand, mit gebrochener Stimme.) B'hüt Gott! b'hüt Gott! (Ab.)

Cilli (bleibt, die Augen in die Hände bergend, stehen).

(Es wird dunkler.)

Ottm. (stellt sich vergnügt, die Hände reibend, für sich.) Famos ist's g'angen! Gerade so wollt ich's! — hätt' ich ihn zur Versöhnung stimmen wollen, so wäre er schon aus Widerspruchsgeist nur immer härter geworden! Das arme Weibchen! Gram und Sorgen haben zwar die Rosenblüthe etwas gebleicht, doch ist sie noch so reizend — (Sich vergessend, laut.) Cäcilie!

Cilli (erschreckend.) Wer ist — (erblickt ihn) ein Fremder! — Wer sein Sie? — Was wollen Sie?

Ottm. (hat die vorige Stellung wieder eingenommen.) Fürchten Sie sich nicht, liebes Frauchen, fürchten Sie sich gar nicht, ich mein's gut mit Ihnen, wahrhaftig von Herzen gut — (geht auf sie zu).

Cilli (furchtsam zurückweichend). Mir wird entrisch! Wer sein's denn?

Ottm. Ich bin ein entfernter Verwandter Eueres Vaters — ich hab' ihn bewogen, den ersten Schritt zur Versöhnung zu thun.

Cilli. Sie? Sie haben das gethan? Ihnen hab' ich's zu verdanken, daß ich mein' Vater bei mir g'sehen hab?

Ottm. Freilich! und ich will nicht ruhen und nicht rasten, bis Ihr wieder so gut mit einander seid, als ihr jemals gewesen.

Cilli. O mein Gott! wenn das möglich wär' — dann wär' ja alles — alles Leid — vorüber, und ich wär' unaussprechlich glücklich! (Faßt seine Hand.) Herr! wie soll ich Ihnen danken!

Ottm. Du kannst mir am besten danken durch Dein Vertrauen, — willst Du das? (Zieht sie näher.)

Cilli. Ja, ja, Sie kommen mir vor, wie a Schutzgeist, den mir unser Herrgott in der traurigsten Zeit zug'schickt hat. (Legt ihr Haupt an seine Brust.)

Ottm. (legt seine Arme auf ihre Schulter, drückt sie sanft an sich.) So! so! (Für sich.) Donnerwetter! wie wird mir denn auf einmal? — Sie liegt an meiner Brust, ihr Herz schlägt — das halt der Teufel aus! (Sich umsehend.) Und so ganz allein mit ihr! (Laut). Sag' mir, mein liebes Kind, ist Dein Mann nicht zu Haus?

Cilli. Nein, er ist nach der Stadt, kommt erst morgen nach Haus!

Ottm. (für sich). Immer besser! (Laut.) O Cäcilie! Cäcilie! (Will sie heftig an sich drücken.)

Cilli (macht sich los). Aber Herr!

Ottm. (trocknet sich den Schweiß, für sich). Ich weiß nicht, macht mir die Perrücke so heiß, oder — — Fassung! Fassung! (Laut.) Laß' mit Dir reden, liebes Kind! (Faßt ihre Hand.)

Cilli. Was ist Ihnen denn? Ihre Hand zittert ja?

Ottm. (für sich). So? — Ich glaub's! Es bebt jeder Nerv in mir! (Laut.) Also

wir sind allein? Das ist gut! sehr gut! Cilli! O Du Cilli Du!

Cilli (ängstlich). Was wollen Sie denn?

Ottm. (fast verwirrt). Was ich will?! — ja so — helfen, helfen will ich Euch, Ihr seid's in der Noth, habt Schulden —

Cilli. Ja, und ein' Gläubiger, der schon aus Rachsucht unerbittlich sein wird.

Ottm. Weiß Alles, aber er soll Dir nicht's anhaben. (Zieht die Brieftasche hervor und will sie ihr geben.) Da nimm! —

Cilli. Ich soll Geld von Ihnen nehmen? (Entfernt sich etwas)

Ottm. Das soll nur der Anfang meiner Hilfe sein — ich will mehr, weit mehr für Euch thun, ich will Dein Schützer — Dein Retter sein, aber entfern dich nicht so von mir — (faßt sie bei der Hand, will sie zu sich ziehen) Cilli! verlang' von mir mein Blut — mein Leben — aber — (will sie umarmen).

Cilli (stößt ihn zurück). Sie sein ein Niederträchtiger!

Ottm. (kommt zu sich.) Ein Niederträchtiger! so nennt sie mich, sie hat Recht!

Cilli (hat Licht gemacht). Wann Sie noch da bleiben wollen, so kann ich Sie nicht fortschaffen! ich aber geh'! — ich will lieber mein Unglück geduldig tragen, als 's größte Glück mit meiner Ehre erkaufen! (Ab.)

Ottm. Braves liebes Weibchen — wie sie mich gleich zurückgestoßen hat! Wo bin ich denn hingerathen, hat mich denn der Teufel bei den Haaren gefaßt! — Mit was für Vorsätzen bin ich daher gekommen — und jetzt — ein schwacher Augenblick — o es ist ein Unglück, daß wir Männer so an schwachen Augenblicken leiden! Aber das soll gut g'macht werden — aber ich geh' doch nicht früher fort, bis ich ihr nicht den Beweis geliefert habe, daß ich kein Niederträchtiger bin!

Eilfte Scene.

Vorige. Vinzenz.

Vinz. (kommt athemlos). Entsetzlich — gräßlich — fürchterlich!

Ottm. Was gibt's denn wieder?

Vinz. Der Herr von Papler — der Güterdirektor kommt mit dem Amtsdiener daher — er will Pfändung vornehmen — enge Sperr anlegen — ich muß retten, was mein' Eigenthum ist, meine Effekten! mein' Stiefelknecht! meine Pfeifenröhrl'n — meine Schuhbürsten und zwei Tiegeln Wichs! (Will fort.)

Ottm. Fürchte nichts! ich bin da! — ich rett' Euch! —

Vinz. B'sinnens Ihnen, haben Sie vielleicht einmal wo — (macht die Pantomime des Stehlens).

Ottm. Was fällt Dir ein?

Vinz. Na, bei Kompositeuren soll das nichts Seltenes sein! — Vorliegen muß auf jeden Fall etwas gegen Ihnen, weil man schon ein' Preis auf ihren Kopf g'setzt hat! Gott sei Dank, mir ist das noch nie gescheh'n! O es ist ein beruhigendes Gefühl zu wissen, daß man einen Kopf hat, für den kein Mensch fünf Groschen gibt.

Ottm. Ich fürchte nichts, und dann kennt er mich ja gar nicht — noch dazu diese Verkleidung. —

Vinz. Ja, die wird Ihnen was Sauberes nützen, g'rad die Verkleidung ist ihm ja beschrieben.

Ottm. Von wem?

Vinz. Vom alten Hartkopf.

Ottm. Was?

Vinz. Ja, ich bin g'rad unter ein' Gebüsch g'standen, wie der Papler mit dem Gerichtsdiener da heraufkommen is, da begegnet er den Hartkopf, der sagt zu ihm voll Zorn: Sie suchen meinen Pflegesohn? — Gehen's nur da hinauf, da treffens ihn, er ist vermaskirt, a weiße Perrücken hat er an, und ein' grauen Rock auf, packen's ihn

z'samm, der Bursch verdient nicht's Anderes. — (Man hört Stimmen von unten.)

Ottm. Man kommt! (Eilt gegen die Terrasse.) Wahrhaftig! Der Güterdirektor mit mehreren Dienern — (Rasch zu Vinzenz.) Du mußt mir aus der Verlegenheit helfen!

Vinz. Ich?!

Ottm. Du mußt Dich statt meiner festnehmen lassen!

Vinz. Nur? Aber sonst befinden Sie sich wohl? —

Ottm. (dringend). Es kann nichts Arges gegen mich vorliegen, ich gebe Dir mein Ehrenwort!

Vinz. Ehrenwort! das hat kein besondern Kredit, wann's g'rad Einer in dem Augenblick gibt, wo er eing'sperrt werden soll. —

Ottm. Ich ginge ohne Anstand selbst mit, aber ich kann mich g'rade jetzt in meinem Plan durch nicht's aufhalten lassen. Vinzenz, ich will ja Euch Allen helfen, also hilf Du auch mir. Da! da! (Gibt ihm eine Banknote.)

Vinz. (betrachtet sie). So ein breiten Hunderter widersteh ich nicht leicht! — Aber was soll ich denn thun?

Ottm. Nimm rasch meine Kleider hier. (Gibt sie ihm, er kleidet sich an.)

Vinz. Sie, aber das sag' ich Ihnen, wenn mir's Geringste g'schieht, so beruf ich mich gleich auf'n alten Hartkopf.

Ottm. Nun ja — das kannst Du thun, aber nun schnell dorthin. (Schiebt ihn auf seinen früheren Platz.)

Vinz. (thut es).

Zwölfte Scene.

Vorige. Papler, dann Cilli. Amtsdiener.

Papler (kommt von der Terrasse; zurücksprechend.) Bleibt auf Eueren Posten bis ich Euch rufe. — Laßt Niemanden aus dem Hause, den Ihr nicht kennt —

Cilli (kommt aus der Seitenthür, erschreckend). Ha! — Sie — sein da?

Ottm. (rasch zu ihr, leise). Aber auch ich —

Cilli (überrascht). Du Ott — —

Ottm. (leise). Still! nenn' meinen Namen nicht! (Geht Papler entgegen.) Wen suchen Sie hier?

Papler. Sie nicht! (Zu Cilli.) Frau Wirthin! Ich bin eigentlich gekommen, um hier Pfändung und enge Sperr' anzulegen!

Cilli. Heiliger Gott! (Bittend.) Herr Güterdirektor!

Papler. 's nutzt kein Bitten! — Nach dem, was ich jetzt g'hört habe, muß ich Siegel und Verschluß an's ganze Haus anlegen — es handelt sich um ein Objekt, was durchaus nicht herauskommen darf. (Winkt in die Scene, Amtsdiener tritt ein.)

Papler. Nur her, Amtsdiener, mit Siegel und Petschaft!

Vinz. (für sich). Jetzt ist's gut! — er will mich verpetschirn!

Ottm. Halt! Ich weiß, wen Sie suchen nnd wo er sich aufhält, ich kann Ihnen den Mann überliefern, oder ihn entwischen lassen. —

Papler (erschreckt). Entwischen? Was denken Sie? Machen Sie mich nicht unglücklich!

Ottm. Ich will ihn Ihnen herschaffen, aber Sie cediren mir augenblicklich die Forderung, welche Sie an dieses Haus haben.

Papler. Was — die ganze —?

Ottm. Ich soll Ihnen ja auch den ganzen Mann überliefern, also rasch, oder — (macht Bewegung gegen die Seitenthür) ich winke —

Papler (hält ihn zurück). Nur nicht so heftig! Ich will ja — da ist Wechsel und Pfandrecht! Aber wo ist er?

Ottm. (nimmt die Papiere, eilt zu Vinzenz und führt ihn vor.) Sehen Sie sich den Menschen an!

Papler (zurückfahrend.) Ha, die beschriebene Verkleidung! (Wendet sich an Cilli.) Sehen Sie — Sie müssen ihn doch auch kennen, wer ist der?

Ottm. (stellt sich vor Vinzenz). Ja, ja, sagen Sie es nur!

Cilli (auf Ottmar blickend). Das, — das ist der Ottmar — der Pflegesohn von mein Vater.

Ottm. (tritt wieder weg).

Papler. Es ist kein Zweifel mehr!

Vinz. (leise). Er hat mich schon! (Zu Ottmar leise.) Gebens Acht, jetzt laßt er die Bank holen! (Laut, bittend zu Papler.) Gnade! Euer Gnaden! (Für sich.) Mir scheint — (laut demüthig) Gestrenger Herr Güterdirektor!

Papler (sich tief verbeugend). Ich weiß trotz Ihrer Verkleidung, mit wem ich die besondere Ehre habe!

Vinz. (leise). Er kennt mich! Und das nennt er eine Ehr'! — Ich kenn' mich nicht aus! —

Papler. Ich muß unterthänigst bitten, mir zu folgen!

Vinz. (für sich). Er ruft die Stöckelknecht!

Dreizehnte Scene.

Vorige. Bediente (mit Fackeln vom Hintergrund).

Papler. Ist die Equipage vorgefahren.

Vinz. (erstaunt). Equipage?

Papler. Doch vierspännig, wie befohlen? (Diener verbeugt sich.)

Vinz. Ich? — Vierspännig? — Ich kenn' mich nicht aus!

Papler. Darf ich Euer Gnaden bitten —

Vinz. Euer Gnaden? Ich kenn' mich schon gar nicht aus! (Zu Papler.) Sagens mir nur fahren wir weit? vielleicht nach Munkats oder — Kufstein?

Papler. Welche Idee? — Nicht weiter als auf das Schloß des Herrn Barons!

Vinz. Aber erklären's mir doch —

Papler. Ich kann nicht — ich darf nicht — der Herr Baron selbst wünscht das Vergnügen zu haben Ihnen die nöthigen Aufschlüsse zu geben.

Vinz. Der Herr Baron? mir? — Da kennt sich der Teufel aus!

Papler (zu den Dienern). Macht Platz! Darf ich Euer Gnaden vielleicht den Arm bieten?

Vinz. O, bitte! (Hängt sich ein.) Das muß man sagen, wenn man immer auf so eine Art arretirt wurd', so wär's doch der Mühe werth, daß man was anstellt!

(Während er mit Papler abgeht und die Diener folgen, fällt der Vorhang.)

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

(Großer Saal im Schlosse des Barons mit den Bildern der Ahnherren geschmückt.)

Erste Scene.

Vinzenz. Papler.

Papler (reißt die Mittelthür auf, läßt Vinzenz eintreten).

Vinz. Na hörens, jetzt ist's aber Zeit, daß's einmal ein End' machen! — Ich will einmal wissen, was man mit mir vor hat, ob ich braten oder g'sotten werd'!

Papler. Ich bitt tausendmal um Verzeihung, es ist nicht meine Schuld, daß der Herr Baron gestern Abends schon zu Bette war, als ich Euer Gnaden auf's Schloß brachte!

Vinz. Und deßwegen hab' ich mir's g'fallen lassen, auch auf'n Schloß z'übernachten. — Heut früh, wie ich munter werd', bringt mir a Bedienter das G'wandel.

Papler. Ich habe mir erlaubt für eine elegante Garderobe zu sorgen, denn die Kleider, welche Sie gestern trugen, waren nicht geeignet, dem Herrn Baron aufzuwarten. Er weiß bereits, daß Sie hier sind, und hat befohlen, Sie in den Saal zu führen.

Vinz. Na, schauens jetzt, daß wir weiter kommen — z'Haus werdens wegen mir schon in Aengsten sein; wann ich z'lang ausbleib', sagen's mir auf d'letzt den Dienst auf.

Papler. Hahaha! das wär ein Unglück! Ich sag' Euer Gnaden vor der Hand nur, so bald kommen Sie nicht wieder in das Hotel. Jetzt will ich Sie melden. (In die Seitenthür ab.)

Vinz. Nicht sobald wieder zurückkommen? Am End' ist's doch auf ein Einsperren abg'seh'n? Na, mir soll'ns noch einmal damit kommen, daß ich ein' Andern sein Stell' vertritt!

Zweite Scene.

Vinzenz. Ottmar.

Ottm. (steckt den Kopf durch die Mittelthür herein). Da bist Du ja, bist Du allein? —

Vinz. Ja, ja! aber kommens nur ganz herein!

Ottm. (tritt vor). Ich wollte nur nachsehen, was man mit Dir vor hat?

Vinz. Bis jetzt ist Alles ganz gut g'angen. Ich hab' a sehr schön's Zimmer g'kriegt, famoses Souper, mit ein' Wort' ich hab' mir sehr g'fall'n in meiner G'fangenschaft.

Ottm. Aber kannte Dich denn der Güterdirektor nicht, als Du die Verkleidung ablegtest?

Vinz. Ja wohl! Hahaha! Der hat a Biß'l Augen g'macht, wie er in mir den Lohnbedienten erkannt hat, aber ich bin dabei 'blieben, daß ich der Waisenbub bin, der von Hartkopf großzogen — und erst vor acht Jahren von ihm davon g'jagt worden ist, er hat's g'laubt, und behandelt mich immer noch mit ungeheuern Respekt.

Ottm. Nun gut, so bleibe nur vor der Hand bei deiner Aussage.

Vinz. So lang's mich nicht schlechter behandeln, mit Vergnügen, aber jetzt

fangt die Sach' an kritisch z'werden — jetzt soll ich dem Baron vorg'stellt werden.

Ottm. So? da entfern' ich mich. (Will fort.)

Vinz. (ihn zurückhaltend). Halt, halt! so thun wir nicht — g'rad jetzt müssens da bleiben, wenn das, was der Baron mit mir vor hat, was Gut's ist, gut, dann spiel ich Ihre Rolle, ist's aber was Schlecht's, dann tritt ich zurück und Sie könnens selber ausspielen.

Ottm. (horchend). Um Gotteswillen, ich höre bereits kommen. (Will fort.)

Vinz. Nicht von der Stelle! dableiben, sag' ich oder ich thu gar nicht mit!

Ottm. Still! Still!

Dritte Scene.

Vorige. Baron.

Baron (in Uniform, tritt rasch ein, bleibt vor Vinzenz und Ottmar stehen, Ottmar fixirend, für sich). Es bedarf keiner weiteren Beweise, die Aehnlichkeit mit dem Bilde seines Vaters ist in die Augen springend.

Vinz. (verneigt sich). Herr Baron! Sie haben eine Sehnsucht nach mir empfunden?

Baron. Mit Ihnen habe ich nichts zu schaffen, lassen Sie mich mit Diesem (auf Ottmar deutend) allein!

Vinz. Aber Euer Gnaden haben ja befohlen, daß der hartköpfige Pflegesohn —

Baron. Der Pflegesohn jenes Bauers ist Dieser (auf Ottmar zeigend). Nur mit ihm habe ich zu sprechen — Sie entfernen sich! —

Vinz. (leise zu Ottmar). Jetzt kann ich Ihnen nicht mehr helfen, der hat was von der Jungfrau von Orleans in sich. (Citirt.) Steh' auf, Bastard von Orleans! — Nicht dir, diesem Würdigen gebührt der Platz. (Im Abgehen.) Wunderbares Mädchen! (Ab.)

Ottm. (für sich). Jetzt bin ich doch neugierig. (Laut.) Herr Baron! Es beliebte Ihnen nach mir gleichsam fahnden zu lassen! — Darf ich um die Ursache bitten?

Baron. Ich wollte Sie persönlich kennen lernen.

Ottm. Das ist der einzige Grund? — Nun hier bin ich — lernen Sie mich kennen.

Baron. Ich habe Sie mir anders gedacht — Ihre Haltung, Ihr ganzes Wesen verräth mehr Bildung, als ich von dem Pflegesohn eines Bauers erwartete.

Ottm. Ich bin von diesem seit acht Jahren fort!

Baron. Und was sind sie nun?

Ottm. Wie? Sie wissen nicht, wer ich bin? kennen meinen Namen nicht?

Baron. Ich zweifle, daß Sie selbst denselben kennen.

Ottm. Ah, Sie meinen den Namen meines Vaters? den kenne ich allerdings nicht.

Baron. Und war es nie Ihr Wunsch, denselben zu erfahren?

Ottm. Nein!

Baron. Warum nicht?

Ottm. Das ist eine Angelegenheit, über die ich gar nicht weiter nachdenken will! Meine Mutter, das wurde mir noch im Waisenhause erzählt, starb bei meiner Geburt in einem Städtchen, in welches sie, aller Welt unbekannt, kurz vorher gezogen war, wer mein Vater war, wußte Niemand! — Nun habe ich allerdings einigen Grund zur Vermuthung, daß ich einen Vater gehabt haben müsse, ich will aber bei dem Glauben bleiben, daß er schon vor meiner Mutter gestorben.

Baron. Warum wollen Sie dieß glauben?

Ottm. Weil er, wenn er lebte, ein Elender sein müßte, da er meine Mutter verlassen hat, und sich um sein eigenes Kind nicht weiter bekümmerte, nun bringe ich es aber nicht über's Herz,

das Wort „Vater" mit dem Begriffe „ein Elender" zu verbinden, und deßhalb würde ich es Niemanden danken, der mich zu einer Entdeckung führte.

Baron. Wenn Sie aber durch Nachweisung Ihrer Herkunft zu dem Rechte gelangen könnten einen berühmten Namen zu führen?

Ottm. Es ist viel schöner, wenn man sich diesen selbst erwirbt, als wenn man ihn nur ererbt! Ein ererbter Name bezeichnet nur, wie man heißt, ein erworbener Name bezeugt, wer man ist.

Baron. Und wie wollen Sie sich einen solchen Namen erwerben?

Ottm. Ich glaube, ich habe mir denselben schon erworben.

Baron. Und der ist?

Ottm. Bei meinen ersten öffentlichen Auftreten in Italien nannte ich mich „Belsons".

Baron. Was? Sie sind der berühmte Tonkünstler?

Ottm. Sehen Sie, dieser Name, dem ich selbst seinen guten Klang geschaffen habe, gibt Jedem gleich bekannt, wer ich bin. Wird aber der Ihrige außerhalb des Kreises Ihrer Bekannten genannt, so weiß man immer erst nur, wie Sie heißen, und wird erst eine zweite Frage darnach richten müssen, wer Sie sind!

Baron. Sie glauben also, ein berühmter adeliger Name habe gar keinen Werth?

Ottm. Er hat insofern Werth, als er gewisse Vorrechte gibt!

Baron. Sie irren! Er gibt den würdigen Erben auch einen inneren Werth! Ein Name, durch große Thaten eines Vorfahren erworben, ein Name, der sich seit Jahrhunderten fortgepflanzt und immer glänzender wurde durch neue Verdienste, wird zum Talisman, der seinen Träger vor jeder That bewahrt, die seiner Ahnen unwürdig wäre, zur Reliquie, die vor niederen Gesinnungen schützt! — Macht Ihr Gefühl für das Schöne Sie zum Künstler, so macht das Gefühl für das Heiligthum eines ererbten Namens mich zum Kavalier.

Ottm. Herr Baron, Ihre Worte beweisen —

Baron. Nicht bloß Worte, meine That soll Ihnen den Beweis liefern! — Hören Sie mich an! Ich bin vom Hause aus mittellos, wurde aber als der nächste Verwandte meines überaus reichen Oheims anerkannt, seit dessen einziger Sohn vor mehr als zwanzig Jahren auf dem Felde der Ehre geblieben war. — Erst vor kurzer Zeit wurde ich an das Sterbebette eines mir bis dahin unbekannten Notars gerufen — dieser entdeckte mir, daß der Sohn meines Oheims, ohne dessen Wissen mit einem Mädchen bürgerlicher Herkunft vermählt gewesen sei, Niemand wußte um diese Ehe, als eben der Notar, welcher die nöthigen Dokumente aufgesetzt und bei dem auch der junge Baron, als er in's Feld mußte, ein Kapital für seine Gattin hinterlegt hatte, welche bald Mutter werden sollte; — die Nachricht, daß ihr Gatte schon in der ersten Schlacht gefallen, wurde ihr so plötzlich mitgetheilt, daß der Schreck ihr Leben in derselben Stunde endete, in welcher sie ihr Kind zur Welt brachte. Der Notar aber, statt die Rechte des Kindes geltend zu machen, schwieg, um das ihm anvertraute Kapital sich anzueignen. Diese Mittheilung, welche mir der Sterbende, von Gewissensbissen gefoltert, machte, und deren Wahrheit er durch die Uebergabe der Dokumente bewies, betäubte mich beinahe! Wenn ein Enkel meines Oheims lebte, so gebührt ja ihm allein das ganze Vermögen, dessen Besitz ich erst angetreten und welches mich berechtigt hatte, um die Hand eines heißgeliebten Mädchens zu werben; so stand ich gleichsam am

Bord eines plötzlich leckgewordenen versinkenden Schiffes, und doch war es in meiner Macht mich zu retten. Ich durfte nur jene Schriften vernichten, und blieb im Besitze all' meiner Güter!

Ottm. Bei Gott! in dieser Lage muß die Versuchung mächtig gewesen sein.

Baron. Ich leugne es nicht, der Versucher stand mir nahe, als ich auf dies Schloß zurückgekehrt war. Hier in diesem Saale las und prüfte ich die Dokumente — das Feuer, welches im Kamin loderte, schien seine Flamme lechzend nach den Papieren zu strecken — ich blickte um mich, ob mich Niemand sähe — und mein Auge fiel auf diese Bilder.

Ottm. Auf diese Bilder?

Baron. Es sind die Bilder der Ahnherren unserer Familie, eine Reihe von Männern, berühmt durch ihren hochherzigen Sinn, durch die Gediegenheit ihres Charakters — und ich, ihr Nachfolger, sollte der Erste dieses Namens sein, der einer Handlung fähig wäre, die, wenn auch verborgen bleibend, mich dennoch vor mir selbst erröthen machen müßte?! — Nein! — Nein! — Lieber das ganze Lebensglück verloren als das Bewußtsein der Ehrenhaftigkeit! — So dachte ich und so besiegte ich den Versucher! Ich selbst ließ Nachforschungen anstellen, erfuhr, daß jener Enkel noch lebe, ließ ihn zu mir bringen und (gibt ihm die Schriften) übergab ihm die Beweise seiner Herkunft!

Ottm. Diese Schriften mir?

Baron. Ihnen, dem Enkel meines Oheims, dem rechtmäßigen Erben dieser Güter! Ich glaube meiner Ahnen würdig — glaube gehandelt zu haben als Edelmann! (Rasch ab.)

Ottm. Was war das? ich — Enkel des Oheims? — Neffe! — Erbe? — und diese Papiere? (Oeffnet sie.) Ein Trauschein! (Liest.) „Rittmeister Baron von Hochmark — getraut mit Eugenie Saller!" — hier ein später datirter Trauschein, daß ein Kind dieser Eugenie Saller auf den Namen Ottmar getauft! Heiliger Gott! es ist richtig! — ich — ich bin Baron Hochmark — mir steht der Verstand still! — Ich Baron — Erbe — Gutsbesitzer, das ist mir zu rund!

Vierte Scene.

Ottmar. Vinzenz.

Vinz. (tritt ein.) Ist er schon fort? — Was hat er denn mit Ihnen ang'stellt?

Ottm. Ja, kann ich's denn selbst begreifen! fassen! Stell' Dir vor, mein Vater war ein Baron!

Vinz. Das ist nichts Unmögliches!

Ottm. Ich bin ein rechtmäßiger Sohn!

Vinz. Also so was man sagt, Vollblut-Baron!

Ottm. Baron von Hochmark! Erbe und Besitzer all dieser Güter! —

Vinz. Ich bin baff!

Ottm. (auf- und abgehend). Ich finde mich gar nicht zurecht! — Ich glaube ich würde mich nie zurecht finden — aber versuchen will ich's.

Vinz. Jetzt ist's mir erst klar, was ich draußen vom Vorzimmerfenster aus unten im Hof g'sehen hab'.

Ottm. Was denn?

Vinz. Der Güterdirektor, alle Herrschaftsbeamten und die ganze Dienerschaft hat sich in Galla versammelt, und ich hab' so was reden g'hört von Aufwarten, Huldigung darbringen u. dgl.

Ottm. Sie mögen das bleiben lassen! Ich wüßte nicht, was ich sprechen sollte.

Vinz. Aber, mein Gott! das ist ja kindleicht — ich treffet das auf der Stell! —

Ottm. Du? höre, ich komme da auf einen Gedanken!

Vinz. Gedanken? Treiben Sie solchen Luxus als Gutsbesitzer?

Ottm. Der Güterdirektor hält ja Dich für den Pflegesohn Hartkopf's?

Vinz. Ist wahr!

Ottm. Glaubt also auch, daß Du nunmehr der Gutsbesitzer seiest?

Vinz. Na ja, aber was weiter?—

Ottm. Nun, thu' mir den Gefallen und nimm Du die Aufwartung des Personals an — ich kann so meine künftigen Untergebenen besser kennen lernen, und mittlerweile erst recht zur Besinnung kommen.

Vinz. Also, ich soll da als Baron figuriren, das ist mir Hochgenuß! A schwarz G'wand hab' ich — da geht mir eh nichts mehr ab! Jetzt gebens nur Acht, was ich mir für ein Kren — will ich sagen für eine airo gib, da könnens an mir gleich das baronische „Benehmen" studiren! (Sich in Positur setzend.) Nicht wahr? jede Klafter ein Baron!

Ottm. Still! ich höre sie schon — schnell nimm diese Papiere in die Hand! (Vinzenz thut es.) Wenn nöthig werd' ich Dir schon soufliren!

Fünfte Scene.

Vorige. Papler. Beamte. Kassier. Dienerschaft.

Papler (tritt ein, zu den Folgenden leise). Es ist schon an der Zeit! (Tritt vor, sich verneigend.) Euer hochfreiherrliche Gnaden! Wie ich aus dem Umstande, daß diese Dokumente in Ihren Händen sind, ersehe —

Vinz. Ja, ich weiß Alles — wie meine Mutter — Mama wollte ich sagen, niedergekommen ist, hat sie mich Hochgeboren!

Papler. Ich kann mir vorstellen, welche Freude Euer Gnaden diese Entdeckung gemacht haben muß.

Vinz. Hm! Im Anfang war's mir ziemlich gleichgiltig, aber nach und nach hat es mich sehr überrascht!

Papler. Ich schätze mich glücklich, daß ich mich in dieser Angelegenheit auch verdient gemacht habe. Ich war nemlich beauftragt, nachzuforschen und so glücklich Hochdero Spur aufzuspüren.

Vinz. Ich werd' Ihrer Nase ein Belobungsdekret zustellen.

Papler. Erlauben Sie also, daß ich der Erste bin, der Ihnen seine Huldigung zu Füßen legt!

Vinz. Meinetwegen — legen Sie's nieder.

Papler. Heil dem Tage, an dem Sie das Licht der Welt erblickten!

Vinz. So? — war's damals licht auf der Welt?

Papler. Heil der Stunde, in welcher Sie dies Schloß betraten. — Begeistert rufen wir Alle: Hoch lebe unser neuer Herr!

Alle. Er lebe hoch!

Vinz. Ich dank', ich werd' so frei sein. (Zu Papler.) Aber warum g'freuens Ihnen denn gar so, daß an neuen Herrn kriegen? War Ihnen der frühere nicht recht!

Papler. Jetzt kann man darüber reden! Aufrichtig gesagt — Nein! Er war etwas eigensinnig — wollte überall d'rein reden — und hat doch keinen Begriff von der Güter-Verwaltung g'habt.

Vinz. Er hat Sie aber nicht davong'jagt?

Papler. Das wohl nicht!

Vinz. Er scheint also richtig nicht verstanden zu haben, was seinen Gütern noth thut!

Papler. Aber strenge Behandlung — na — ich hab' es geduldig ertragen.

Vinz. Ich weiß — ich weiß, Sie sind ein Beamter, der von seiner Herrschaft viel einsteckt!

Papler. Jetzt, hoff' ich, wird das anders werden! denn man braucht Euer Gnaden nur in's Gesicht zu blicken, so sieht man, wie auf dieser Stirn die Weisheit thront, wie Milde und Güte aus allen Zügen strahlen.

Vinz. Wirklich? — wirklich! aber auf das hat mich noch Niemand aufmerksam g'macht.

Ottm. (für sich). Verliert nicht Macht und Vermögen allen Werth, wenn man dafür so ekelhafte Schmeicheleien einerntet?

Papler. Erlauben Euer Gnaden, daß ich auch das übrige Personal vorführe.

Vinz. Ich werde Heerschau halten. (Thut es.) Schöne Leute — wackere Leute!

Papler. Hier der Herr Rentmeister — Kellermeister — der Forstmeister — Stallmeister — Haushofmeister —

Vinz. Lauter Meister, gar keine Gesell'n? Aber zu was so viele Livré-Leut'!

Papler. Alle nur um Euer Gnaden zu bedienen!

Vinz. Hm! Ich habe sonst immer nur gewünscht, daß ich Ein'n hätt', der mich bedient, so beim Anziehen! — — Es ist wahr, ich brauch Leute, die mich anständig auszieh'n, und dazu ist ein großes Domestiken-Personale nothwendig, wir werden uns schon näher kennen lernen. Jetzt könnt Ihr abtreten, ich verbleibe Euer wohlaffektirter Gebieter! Apropos: Kassier! Kassier!

Kassier. Euer Gnaden befehlen?

Vinz. Ist Geld in der Kassa?

Kassier. Wie können Euer Gnaden zweifeln?

Vinz. Das ist gut! sehr gut! — Schicken Sie mir dann gleich hundert Dukaten herüber — ich habe einen sehr nahen Verwandten zu unterstützen, es ist der einzige meiner Mutter!

Kassier. Wie Euer Gnaden befehlen! (Ab.)

Ottmar (leise zu ihm). Verdammter Bursche!

Vinz. (leise). Wenn ich Ihre Rolle spiel, muß ich doch ein anständiges Spielhonorar haben.

Ottm. (leise). In's Himmelsnamen, aber leite jetzt wenigstens ein vernünftiges Gespräch ein!

Vinz. (leise). Ich werd's probiren! (Laut zu Papler.) Also reden wir g'scheidt! — Sagen Sie mir, was ich jetzt zuerst thun, was ich anfangen soll! —

Papler. Euer Gnaden können gar nichts Besseres thun, als jetzt erst anfangen zu leben, denn Geldhaben, heißt erst leben!

Ottm. (leise). Sag', das ist nicht wahr!

Vinz. Das ist nicht wahr, wenn's Leben im Geldhaben b'stund, so hätt' ja unser Herrgott, wie er den Leib des ersten Menschen erschaffen hat, ihn erst dadurch beleben müssen, daß er ihm a paar Nordbahn-Aktien in d'Hand druckt hätt'!

Papler. Mein Gott! für den geldlosen Menschen ist doch das bischen Leben nichts als miserabler Taglohn seiner Arbeit! Aber jetzt brauchen Euer Gnaden gar nichts mehr thun!

Vinz. O Gott, das wär' a Passion! —

Ottm. (leise). Schweig, Tölpel! laß mich jetzt für Dich sprechen.

Vinz. (leise). Ist mir auch recht. (Laut.) Also gut, — weil ich schon gar nichts mehr zu thun brauch, so will ich mich auch gar nicht mehr mit'n Reden strapaziren — Der soll für mich reden. (Setzt sich.)

Papler. Der? — wer ist? —

Ottm. Mich hat der Herr Baron zu seinen geheimen Sekretär ernannt, ich kenne den Herrn Baron wie mich selbst. Nicht Unthätigkeit ist es, was ihn in seiner neuen Stellung erfreuen kann — nein, jetzt erst will er wirken — schaffen. —

Vinz. Ja, ich werd' alleweil nur schaffen, thun können's die Anderen!

Ottm. Er will nur darin sein eigenes Glück finden, daß er Andere glücklich macht. Es sollen Thränen getrocknet werden.

Vinz. Also, man sorge für eine gehörige Anzahl Schnupftücher.

Ottm. Er will Wunden heilen, zeigen Sie uns die Hütten, wo das Unglück wohnt. (Für sich.) Aber was frag' ich noch, warum bin ich denn wieder hierher in diese Gegend gekommen, sie wollt' ich sehen und wie hab' ich sie gefunden — Cäcilie!

Papler. Cäcilie? Meinen Sie die hübsche Wirthin?

Ottm. Ja! sie will ich beglücken und jetzt, und jetzt ist's mir möglich. (Für sich.) Und nur darum freut mich meine Macht — mein Vermögen. —

Papler. Na ja, ihr Mann ist g'rad in der Stadt!

Ottm. Und wenn er heimkehrt, soll er den Grundstein seines Glückes bereits gelegt finden.

Papler. Wird ihm ein ungeheueres Vergnügen sein!

Ottm. (mehr für sich). Die Versöhnung mit ihrem Vater hab' ich wohl bereits angebahnt, doch soll er nicht glauben, daß sie seine Liebe sucht, weil sie seine Hilfe braucht. (Zu Papler.) Kommen Sie mit mir in die Kanzlei.

Papler. Aber der Herr Baron? —

Ottm. (für sich). Ja so — auf den hab' ich beinah' vergessen. (Laut.) Der Herr Baron ist heut zu sehr angegriffen und gibt mir unumschränkte Vollmacht! — Nicht wahr, Euer hochfreiherrliche Gnaden? (Leise.) Schau, daß Du Dich zum Teufel scheerst!

Vinz. (steht auf). Ja, ich will mich nach meinen Apartements zurückziehen. Herr Sekretär! arbeiten Sie indeß, und wenn Sie mit den Geschäften so weit sind, daß es gar nichts mehr zu thun gibt, dann rufen Sie mich schleunigst, damit ich selbst Hand anlege. — Also adieu mes amis, adieu! (Ab.)

Ottm. Jetzt zu Ihnen! Vor Allem muß ein Gedanke zur Ausführung gebracht werden, den ich schon früher gefaßt, eh ich noch eine Ahnung von dem Ereigniß des heutigen Tages hatte.

Papler. Und der ist? —

Ottm. Sie müssen wissen, daß ein Tonkünstler, ein gewisser Belsons, der intimste Freund des neuen Herrn Barons ist.

Papler. Aha — noch so eine ordinäre Bekanntschaft aus der Zeit, wo er selbst noch — was ist's mit dem?

Ottm. Dieser hatte während seines Aufenthaltes in der Residenz seine Freunde in der dortigen Liedertafel dazu veranlaßt, eine Sängerfahrt hierher in diese reizende Gegend zu veranstalten! — Das neue Hotel hier im Orte wurde zum Ziele der fröhlichen Pilger, und der heutige Tag zu dem Künstlerfeste bestimmt. — Nun trifft sich's aber herrlich, daß wir jetzt in der Lage sind, dem Feste einen besonderen Glanz zu geben. Sie werden Sorge tragen, daß die Säle des Hotels prächtig ausgeschmückt werden — ferner müssen Einladungen an alle benachbarten Gutsbesitzer ergehen, und diese gebeten werden, das Fest mit ihrer Anwesenheit zu beehren.

Papler. Diese Einladung wird Keiner refusiren. Auf dem Lande greift man mit Gier nach solchen Vergnügungen.

Ottm. Während das geschieht, legen Sie mir die Projekte vor, welche unter dem früheren Besitzer in Bezug auf die Eisenbahn gemacht wurden.

Papler. Wie? Sie wissen? das trifft sich ja herrlich, einige der Aktionäre sind selbst hier!

Ottm. Um so besser, so lassen Sie dieselben zu mir kommen! Erwarten Sie mich in der Kanzlei. (Beide ab.)

Papler (ab). Ottmar (bleibt im Hintergrunde.

Sechste Scene.

Ottmar. Baron und Rudolf (mit Brief, treten aus dem Seitenzimmer).

Baron. Es bleibt dabei! — Du besorgst den Brief und dann bestellst Du Postpferde.

Rudolf. Also Euer Gnaden wollen wirklich fort ohne das liebe Fräulein Emma von Saarstein nochmals gesehen zu haben?

Baron. Ich will ihr und mir den Schmerz eines persönlichen Abschiedes ersparen; dieser Brief setzt ihren Vater von der Veränderung meiner Verhältnisse in Kenntniß und bringt ihr mein letztes Lebewohl!

Rudolf. Aber glauben Sie denn, daß der Verlust Ihrer Güter Ihre Braut zu einer andern Gesinnung bringen würde?

Baron. Weder sie noch ihren Vater — davon bin ich überzeugt, doch was sie mir großmüthig anbieten würde, darf ich nicht annehmen.

Rudolf. Das begreif ich nicht —

Baron. Darum grüble nicht länger, und vollziehe meinen Auftrag, es ist ja ohnehin der letzte Dienst, den Du mir erweisest.

Rudolf. Der letzte Dienst?

Baron. Du weißt ja, daß ich von heute an ein armer, sehr armer Edelmann bin, der selbst Dienste nehmen muß, um ehrlich fortzubestehen! — Also geh', lieber Alter, geh' — und wenn Du sie siehst — — geh', geh'. (Ab.)

Siebente Scene.

Vorige. Ottmar.

Ottm. (für sich). Und ich wollte Thränen trocknen, — alle Wunden heilen. (Rasch zu Rudolf.) Alter! Gib mir den Brief!

Rudolf. Ihnen?! Wer sind Sie denn?

Ottm. Ich bin der gegenwärtige Besitzer dieses Gutes. Ich wollte eine Einladung zu einem Feste an Herrn von Sarstein senden — nun will ich diese persönlich überbringen; also gib her, ich verspreche Dir dafür Deinen Herrn zu bewegen, daß er nicht fortreist.

Rudolf. Wirklich? Um den Preis wage ich Alles! da nehmen Sie den Brief! Sie haben so etwas Zutrauenerweckendes an sich, so etwas Herzensgutes! — Nein — nein, — Sie wollen gewiß nicht, daß mein Herr so ganz unglücklich werden soll. (Ab.)

Achte Scene.

Ottmar.

Ottm. Nein! das will ich nicht! — Er verdient es glücklich zu sein, weil er dem Gefühl für Recht sein Lebensglück zu opfern bereit war! — Das nenne ich wahrhaftig nobel handeln! — Manche glauben, das ist schon nobel, wenn man nur Geld wegwirft — Gott bewahre, es gibt oft Einer eine Menge Summen aus, und Alles, was er damit anstellt, bleibt ewig ordinär, während man oft auf die billigste Weise ungeheuer nobel sein kann.

Couplet.

1.

Ich hab' mich die ganze Wochen plagt,
So sagt ein Handwerksmann;
Am Samstag, weil mein G'schäft was tragt,
Ein Jux ich machen kann.
Ein Jantschkiwagen — da muß d'Frau
Und die sechs Kinder hinein,
Ich selber sitz' am Bock und schau'
In's Grüne frisch hinein —
In Weidlingau draust hab' ich's b'stellt
Drei Anteln und noch mehr;
Der Spaß kost ihm a Menge Geld
Und ist doch ordinär! —

's ist wohl a schöne Sach' um die Natur,
Doch muß man's denn g'nießen am Land da draußt nur —
Grün ist auch der Prater — drum mach' ich es so:
Ich geh' zur Promenadezeit bis zum Rondeau,
Dann wieder zurück, und da setz' ich mich hin
Vor's Kaffehaus, wo also bekannt ich schon bin,
Daß niemals mich fragt so ein lästiger Marqueur:
Ob ich ein Kaffee oder G'frorn's begehr?
Nein, nur ein Glas Wasser — das halt den Geist frei,
Und das ist so nobel und so billig dabei!

2.

Ein Herr, ästhetischer Natur,
Der findet es gemein,
Wie in ein Volkstheater nur
Man gehen kann hinein,
Um dort zu sehen lokale Schmarr'n,
Auf's Lachen g'richt vor Allen,
Muß man hinaus in d'Vorstadt fahren,
Und den Fiaker zahl'n
Sechs Gulden, daß man 'n Loge erhält,
Denn ich geh' nicht in's Parterre.
Der Spaß kost' eine Menge Geld,
Und ist doch ordinär! —

Er geht in's Theater in die Burg nur hinein,
Das höhere Drama entzückt ihn allein;
Da steht im Parterre, die Lorgnet in der Hand,
Er alle Tag, denn ist er mit Allem bekannt,
Was vorgeht da oben auch hinter'n Coulissen,
Erzählt die Chronique von Akteur und Aktrisen
Denn er kultivirt auch artistische Kreis,
Wo er Allen Weihrauch streut, weil er schon weiß,
Daß's dafür das Entree ihm verschaffen ganz frei;
Jetzt, das ist halt nobel — und so billig dabei!

3.

Beim Hausherrn sind heut' Gäst gelad'n,
Da wird etwas geleist;
Zwei Tag hab'n's g'sott'n, backen, brat'n,
Was heute wird verspeist;
Es biegt sich fast der Eichentisch,
So viel Schüsseln steh'n darauf;
Voll Gug'lhupf, Schlegel, kalte Fisch;
Da hau'n sie ein d'rauf,
So lang bis All'n der Bauch aufschwellt,
Daß ka Bröserl 'neingeht mehr.
Jetzt, das kost a Menge Geld
Und ist doch ordinär!

Es hat kaum begonnen die Winter-Saison,
Da gibts Soiréen in manchen Salon,
Und wenn da die Stund' herantückt zum Souper,
Da wird aufg'trag a Holländer Thee,
Ein Körbchen mit Brödchen, so zart und so klein,
Davon kommen just anderthalbe auf Ein;
Bis Mitternacht zehren sie einzig davon.
Und kehrt man nach Haus dann aus so ein' Salon,
So ist man von Indigestionen ganz frei.
So was ist halt sehr nobel — und so billig dabei!

4.

Nur leben und leben lassen, spricht
Ein reicher Bürgersmann,
D'rum möcht ich das Knausern nicht;
Hab' ich mir g'schafft was an,
Bei ein' Schuster, Schneider, bei ein' Wirth
Setz ich mein Stolz darein,
Daß, wie es mir geliefert wird,
Baar zahlt muß Alles sein;
Ich möcht nicht, daß ich auf der Welt
Nur Ein was schuldig wär! —
Der Grundsatz kost' den Mann viel Geld
Und ist doch ordinär!

Man nimmt von ein' Kaufmann die kostbarste Waar',
Er schickt ein die Rechnung, man laßt's liegen ein Jahr,
Und meldet er sich, um sein Geld zu begehr'n,
So kommt er nie vor beim gnädigen Herrn;
Zuletzt, wann er sich lungensüchtig hat g'rennt,
Da laßt man ihn fragen, ob er zehn Prozent
Will nachlassen, und laßt er sich auch das g'fall'n,
So thut man ihm erst nicht auf einmal bezahl'n,
In Raten liquidirt seine Contis die Kanzlei;
Das ist halt sehr nobel — und so billig dabei!

5.

A Bauer, der war einlogirt
Bei Verwandten in der Stadt,
Weil man ihm dort so gut bewirth
Und gut aufg'nommen hat,
Denkt, er i muß erkenntli sein.
I stich a Schweind'l ab

Das wird glei an mein' Vettern b'stellt
Und nix darf zahlen er —
Der G'spaß kost' ihm a Menge Geld
Und ist doch ordinär!

Ein Künstler kommt an, er ist fremd in der Stadt,
Ein Mann, der die Kunst immer hochgeschätzt hat,
Der richt' die schönsten Zimmer sogleich für ihn her;
Da wohnt er, als ob er in seinem Haus wär',
Er speist an der Tafel, die Equipage hat er frei;
So bleibt er als Gast da — a Wochen — drei.
Bei der Abreis', da will er generös auch sein,
Douceur gibt er keins, nur dem Hausherrn allein,
Verehrt er sein lithografirtes Konterfei.
Das ist halt sehr nobel und billig dabei!

6.

Zum Schullehrer ein Schneider sagt:
Herr! was mein Bub' jetzt kann,
Dankt Ihnen der, Sie haben sich plagt
Und 's Beste für ihn g'than;
Ich bin so frei zum Dank dafür,
Gehens machens mir die Freud',
Und nehmens jetzt umsonst von mir
Das neue schwarze Kleid.
A Lehrer is Schwerste auf der Welt,
Und 's sein die Zeiten schwer.
Das kost' dem Schneider sehr viel Geld
Und ist doch ordinär!

Ein Hofmeister hat den jungen Herrn erzogen,
Der Papa — ein Marquis — spricht darauf zum Pädagogen:
Monsieur! Mon fils er sein ardement vraiment
Ganz Cavalier je suis trés content
Un maitre sind Sie — muß ick sag come il faut,
D'rum soll Sie mein Aus nick verlassen auch so
Für das, was prestirt Sie ab an meine Sohn,
Hab Sie jetzt den Titel Conseileur d'education.
Das Dekret holen sie sich in meiner Kanzlei.
Jetzt das ist halt nobel — und so billig dabei!

Neunte Scene.

(Stube im Gemeindewirthshause.)

Pippmann. Hartkopf. Weißling. Grundinger. Igelbauer.

Hartk. Ihr fangts mich da ordentlich auf der Straßen ab, was wollts denn?

Pippm. Wir wollen Euch abhalten auf verbotenen Wegen zu geh'n.

Weißl. Ja, gestern hab'n wir's hingeh'n lassen, daß Ihr einmal gegen d'Abred' in's neue Wirthshaus gangen seids.

Pippm. Aber alle Tage geht das nicht so!

Hartk. Wer sagt's denn?

Weißl. O, laugn'ts nur nit! — Wir haben Euch g'seh'n, wie Ihr wieder den Weg da hinauf eing'schlagen habt's!

Hartk. So? Hm! das muß g'rad nur so im Gedanken g'scheh'n sein!

Pippm. Na, solche Gedanken bitt' ich mir aus!

Hartk. (für sich). Was wohl d'roben g'scheh'n ist, wie ich fort war? — was so d'rüber g'red't, was's than hat — was thun will!

Pippm. Ah, da kommt just der Vinzenz her.

Hartk. Der Vinzenz? (Für sich.) Ah, der — der muß mir wieder erzählen.

Zehnte Scene.

Vorige. Vinzenz.

Vinz. Ah, die Arbeit! — die G'schäft! (Zu Pippmann.) G'schwind a Seitl Stehwein!

Hartk. Na, will er denn gar so g'schwind wieder fort? Er wird sich doch niedersetzen, da zu mir?

Vinz. Unmöglich — heute ist jede Minute kostbar! Unser Hotel ist jetzt zum Stern erster Größe avancirt, und der Glanz dieses Sternes fällt auf mich, denn ich bin sein Trabant!

Hartk. Aber was ist denn vorgegangen?

Vinz. Ich sag' Euch gar nichts als das: Wir stehen an der Schwelle ungeheuerer Ereignisse.

Hartk. Pippm. Weißl. } Was soll denn geschehen?

Vinz. (zu Pippmann.) Seht Ihr vielleicht heut noch den Orts-Chirurgus?

Pippm. Ja wohl!

Vinz. Sagt's ihm, ich laß' ihm gratuliren zur Erweiterung seiner Praxis!

Pippm. Wie so denn?

Vinz. Weil jetzt die Eisenbahn daher doch gebaut wird.

Alle. Wa—as? Eisenbahn!

Vinz. Ja, der Baron hat den Verkaufsvertrag bereits unterschrieben — in allerkürzester Zeit werden die Arbeiten in Angriff genommen, die Ingenieurs — Straßenbaumeister — Werkführer — alle werden in unserm Hotel wohnen — es sind bereits die meisten Zimmer für sie vermiethet.

Hartk. Aber Ihr seid's ja nicht eing'richt, so viel Gäst zu bewirthen?

Vinz. Gestern hätt's uns vielleicht in Verlegenheit g'setzt — heut nimmer, die Unternehmer haben dem Wirth fünftausend Gulden als Vorschuß auszahlen müssen, — das hat der Baron gleich beim Verkauf bedungen.

Hartk. Also sie haben jetzt wieder Geld? — brauchen ka fremde Hilf? — Da kriegt freilich Alles a anderes G'sicht!

Vinz. Jetzt wird Mancher a anderes G'sicht machen. — Unser Herr, der Wirth, ist gestern in d'Stadt g'fahren, um von seinen Verwandten a Geld aufz'nehmen!

Hartk. Na, haben's ihm eins geben?

Vinz. Ja, auf d'Verwandten muß man sich verlassen! Nichts haben's ihm geben. Ich sag' Euch, was oft die nächsten Verwandten für a herzlose Bagage ist —

Hartk. Moderir' Er seine Ausdrücke! —

Vinz. Aber jetzt können's die Wirthsleut ihrer saubern Sippschaft mit Prozenten zurückzahlen. Haben die Verwandten, so lang's ihnen schlecht gangen ist, nichts von ihnen wissen wollen, so werden jetzt die wirthschen Eheleut, wanns ihnen gut geht, von ihren Verwandten auch nichts mehr wissen wollen.

Hartk. Meint Er —

Vinz. Was gebeten manche von denen nicht d'rum, wanns' nur heut Abends in unsern Hotel sein könnten.

Hartk. Heut Abends? Was ist denn schon heut bei Euch los?

Vinz. Das wißt Ihr noch nicht? Na, Ihr werd's heute noch Augen und Mäuler aufreißen, bei den Ohren ist eine derartige Erweiterung nicht nothwendig.

Alle. Aber so redts doch — was gibt's denn?

Vinz. Ein ungeheueres Jubelfest, glänzende Tafel.

Hartk. Und zu dem Fest wird also Niemand von den Verwandten eing'laden?

Vinz. Niemand! Wir haben a Biß'l noblere Gäst, alle Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft — alle Künstler der ganzen Civilisation!

Hartk. Na, da wird die Wirthin heut ihren Kopf mit ganz andern Gedanken voll haben, und an das, was gestern geschehen ist, gar nicht mehr denken?

Vinz. Ja, sie hat alle Händ' voll z'thun und ich alle Füß voll! Ich hab' den Auftrag, im ganzen Dorf alle Viktualien aufzukaufen — Mehl — Butter — Eier — G'flügelwerk — morgen sind im ganzen Darf alle Hühnerställ leer, denn jedes Huhn wird für uns requirirt, es soll bei uns eine förmliche Hunnenschlacht geben! Aber ich steh' da und plauder und oben wetzen sie schon die Messer um die Gefangenen, die ich hinaufbring', über die Klinge springen zu lassen. Also b'hüt Euch Gott! alle miteinander, mich setzts

sobald nicht wieder, jetzt sind ich in unseren eigenen Lokalitäten wieder eine Sorte, deren meiner würdiger ist. Ich werde mich wieder bewegen in der beau monde, in der eleganten Societé, als garcon d'Hotel de premier qualité. (Stolz ab.)

Weißl. Na, Herr Hartkopf, was ist's denn? Ihr machts ja a G'sicht als wann's Euch nicht recht wär', daß's jetzt Eurer Tochter doch besser geh'n wird, 's kost Euch ja nix!

Hartk. Aber mir hätt's was kosten sollen.

Weißl. Ich versteh' Euch nicht!

Hartk. Ein' Eisenbahn wird baut, und die durchschneidet vielleicht g'rad den Weg, der von ihren Herzen zu mein' Herzen hätt' führen sollen.

Weißl. Ah, Euer Tochter wird Euch das nicht nachtragen!

Hartk. Wenn auch sie wollt! — aber ihr Mann wird ihr's verbieten, und im Grunde kann ich ihm nicht Unrecht geben! Ihr werd's sehen, jetzt ist's erst recht aus!

Eilfte Scene.

Vorige. Paul (mit einem Brief.)

Pippm. A Bedienter von der Herrschaft! —

Paul. Man sagte mir im Hause des Herrn Hartkopf, ich werde ihn hier treffen.

Hartk. Da bin ich, was ist's denn?

Paul. Sonderbarerweise befindet sich unter den Einladungsschreiben zu dem heutigen Feste, welches ich nur an vornehme Personen zu bestellen habe, auch Eins unter Eurer Adresse.

Hartk. Unter meiner — meiner Adreß! Gebens her g'schwind!

Paul. (gibt ihm den Brief).

Hartk. (reißt ihn schnell auf, liest). „Mein lieber Vater!" Sie nennt mich doch immer lieber Vater — ja — ich war a lieber Vater! „Das Glück ist nicht heut bei uns eingekehrt, sondern schon gestern;" gestern? — „weil Ihr unser Haus zum erstenmal betreten habt. Heute haben wir ein Fest — aber Ihr könnt machen, daß es auch für uns ein hohes Freudenfest wird, wenn Ihr uns die Liebe und Ehre erweist zu uns zu kommen. Wenn Ihr uns diese Bitte nicht abschlagt, dann erst glauben wir, daß der Segen wirklich bei uns eingekehrt ist und dauernd bleiben wird. Eure Euch innigst liebende Tochter Cilli — Euer Euch hochverehrender Schwiegersohn Wilhelm Echtmann —"

Pippm. Na, Ihr werd's ja gar nicht fertig mit den Brief — steht denn noch was drinn?

Hartk. Was soll denn noch drinn stehen? „Euere Euch innigst liebende Tochter". Und nicht sie allein, er — ihr Mann hat auch unterschrieben.

Paul. Welche Antwort habe ich zu melden?

Hartk. Der fragt noch, der dumme Kerl! ich komm'! ich komm'! Na, was steht er denn noch da? Ja so, Er wart wohl auf a Trinkgeld! da! (Wirft den Geldbeutel in den Hut.)

Paul. Wie? — das Ganze?

Hartk. Ja, ich will keinem von den Herrschaften, die Er eing'laden hat, nachsteh'n — b'halt Er Alles, Alles!

Paul. Ich küß' d'Hand, Herr von Hartkopf. (Ab.)

Hartk. Schon gut, schon gut. (Geht auf und ab.)

Pippm. Also Ihr geht's heut richtig wieder hinauf?

Hartk. Habt Ihr vielleicht was dagegen?

Pippm. Hm! es ist nur, ich mein nur, — wißt's Ihr habt's uns dahier 's Wort gegeben, nimmer n'auf z'geh'n, — und da hab' ich halt denkt a — a Wort a Mann!

Hartk. So? so? — Hm! was

saget denn Ihr, wann Einer bei Euch die Zech schuldig bleibet und nimmer kommt?

Pippm. Der war a ordinärer Lump?

Hartk. Ich bin gestern d'roben die Zech schuldig blieben, und ich will nicht als Lump dasteh'n — ich will redlich zahlen. (Ab.)

(Man hört Musik.)

Pippm. Was ist denn das?

Weißl. (beim Fenster). A Musikbande — sie zieht zum neuen Wirthshaus n'auf.

Alle. Da müssen wir auch schauen, kommt's. (Ab.)

Pippm. Jetzt rennen die auch — der neue Wirth verhext mir noch alle meine Gäst und ich — meiner Seel! mich reißt's auch ordentlich fort — ja — ich geh'! 's wär ja a Schand, wenn's beißet: ich, als Wirth war ganz allein in mein Wirthshaus. Ich geh' ich will auch einmal was Gut's g'nießen. (Ab.)

Zwölfte Scene.

(Verwandlung.)

(Salon im Hotel.)

Wilhelm. Cilli. Vinzenz.

Cilli. Ah, jetzt hätte ich bald unseren eigenen Wirthshaussaal nimmer kennt, der Glanz, die Pracht — und das Alles in ein paar Stunden. —

Vinz. Ja, der Herr Baron hat seinen Architekten mit allen Arbeitsleuten herüberg'schickt und da ist's so g'schwind gangen, als wann's die aladinische Zauberlampe g'habt hätten.

Cilli. 's ist heut Alles als wenn's mit Zauberei zuging, ich bin ganz damisch.

Vinz. Benehmen Sie sich heut nur auch etwas damisch, nemlich wie eine Dame, denn so vornehme Gäst —

Cilli. Ah was! an allen andern Gäste ist mir nicht so viel g'legen, aber daß uns der Herr Baron hat sagen lassen, daß ich auch ein' Brief an meinen Vater schreiben soll, das macht mir die größte Freud', ich kann's gar nicht erwarten bis er kommt! — Wilhelm, bleib Du indeß heroben, ich geh' wieder an mein Fensterl und schau auf den Weg, der vom Dorf heraufführt, bis ich ihn kommen seh. (Ab.)

Dreizehnte Scene.

Vorige. Ottmar. Baron.

Ottm. Nein, lieber Cousin, die Bitte dürfen Sie mir nicht abschlagen — Sie müssen heute noch hierbleiben und dem Feste beiwohnen.

Baron. Ich bin aber wahrhaftig nicht in der rechten Stimmung —

Ottm. O, ich will Sie schon in die rechte Stimmung bringen, als Musiker muß ich mich ja darauf verstehen.

Baron. Aber, was soll ich denn hier?

Ottm. Es ist Ihnen bekannt, daß ich die Wenigen, welche von dem Vergnügen des heutigen Tages wissen, vermocht habe, das strengste Stillschweigen über Alles zu bewahren. Sie gelten daher noch immer für den Gutsbesitzer — ich für den Tonkünstler, deßhalb bat ich auch Sie, die Verfügungen, welche ich traf, zu unterschreiben. Erst wenn die ganze Gesellschaft beisammen ist, soll feierlich erklärt werden, wer von nun der Herr der Güter ist. Ich ließ deßhalb eine förmliche Cessions-Urkunde aufsetzen, mit welcher Sie sich einverstanden erklären müssen.

Baron. Aber dazu genügte ja meine Unterschrift. —

Ottm. Ja, wenn es sich um das allein handelte, aber ich beabsichtige heute noch eine ernstliche Verbindung für mein ganzes Leben einzugeh'n, und Sie, als ein nächster Blutsverwandter, werden mir die Ehre nicht versagen, dabei als Zeuge zu erscheinen. — Ich muß sonst glauben, daß Sie einen Groll gegen mich hegen.

Baron. Das gewiß nicht —

Ottm. Nun denn, so bleiben Sie! Doch still, ich höre schon die Gäste.

Vierzehnte Scene.

Vorige. Saarstein. Gäste.

Saarst. Die Damen haben sich in den Nebensaal begeben.

Ottmar. Für die Herrn hat unser freundlicher Wirth ein kleines Buffet richten lassen.

Wilh. (eintretend).

Ottm. Herr von Saarstein, Ihr Fräulein Tochter ist doch auch schon hier?

Saarst. Ja wohl, wie wir übereingekommen, bräutlich geschmückt. Sind auch Sie noch entschlossen, das Versprechen, welches Sie uns gaben, zu erfüllen —

Ottm. Gewiß! Doch haben auch Sie —

Saarst. Ja wohl! die Herren sind schon alle in Kenntniß gesetzt. (Wendet sich zu den Uebrigen und spricht mit ihnen.)

Fünfzehnte Scene.

Cilli (die freudig kommt). Mann! Mann! Wilhelm! er kommt.

Wilh. Ah, kommt er schon? (Zu den Uebrigen.) Meine Herrschaften, der Vater meiner Frau!

Saarst. Ach, nun rasch die Gläser zur Hand. (Ein Diener servirt Allen Champagnergläser.)

Sechzehnte Szene.

Hartkopf (tritt ein.) Man hat mich daher gewiesen —

Cilli (tritt zu ihm.) Vater — lieber Vater!

Hartk. Die vornehmen Herrn, — da paß ich nicht her — die schauen mich am End' über die Achseln an —

Saarst. Ich bringe dies Glas dem Vater der lieben Frau Wirthin!

Alle. Hoch! Herr Hartkopf!

Hartk. (in höchst freudiger Ueberraschung.) Was — mir? mir gilt das? So eine Ehr' — (Indeß ist ein Diener zu Hartkopf getreten, ihm ein volles Glas präsentirend.)

Ottm. Nun, so stoßt doch an!

Hartk. Ich — mit dem gnädigen Herrn, ich trau mich ja gar nicht —

Cilli (nimmt ein Glas und tritt zu Hartkopf). Vater, wollt Ihr nicht mit mir anstoßen!

Hartk. Mit Dir — mit Dir!?

Ottm. Ja stoßt an, der Toast, den Ihr mit Eurer Tochter ausbringt, gelte der ganzen Welt! Auf dauernden Frieden!

Hartk. Ja, ja, auf dauernden Frieden! auf ewigen Frieden! (Stoßt an, trinkt, fällt Cilli um den Hals.)

Wilh. (schüchtern sich nähernd). Herr Hartkopf!

Hartk. Ja, da muß ich auch wohl mit den Verbündeten Frieden machen! Schwiegersohn könnt's mir verzeih'n — ich will mit Freuden die Kriegskosten zahlen. (Stoßt mit ihm an.)

Ottm. Bravo! Ein Terzett hätte ich glücklich zusammengestellt — aber wenn ich dirigiren soll, brauche ich noch ein stärkeres Orchester! nur näher! (Winkt, die Draperie öffnet sich. Zwei Herren mit einer Rolle Papier und Violine ꝛc. Emma Saarstein und Damen.) Hier habe ich die Wahl zwischen zwei Instrumenten, das ist ein juridisches Instrument, es ist die Cessions-Urkunde', welche das Recht ertheilt, die Herrschaft über diese Güter zu führen (legt sie zurück) und hier (die Violine nehmend) ein anderes Instrument, mit welchem ich oft die Herrschaft über Herzen gewann! Sagen Sie selbst, meine Herren! Wäre ich wohl klug zu nennen, wenn ich jetzt ein Instrument wählte, auf welchem ich mich in meinem ganzen Leben nicht versucht? ich verstehe es nicht, den Herrn zu spielen, aber Dich (wie zur Violine sprechend) verstehe ich — Dir hab' ich mein Leid

und meine Lust vertraut und Du hast mich verstanden, von was die Saiten meines Herzens erbebten, das sprach sich durch deine Saiten aus, du warst meine Trösterin in einsamen Stunden, du der Schlüssel, der mir die Pforten des Ruhmes öffnete, dir bleib ich treu so lang ich lebe! dies Instrument (auf die Dokumente weisend) aber Demjenigen, der für dasselbe gebildet, zu dessen Glück es nothwendig ist. (Gibt das Dokument dem Baron.)

Baron (öffnet die Rolle). Wie? Sie — Sie übertragen ihre Rechte an mich?

Ottm. Förmlich und rechtskräftig!

Baron. Soll — kann ich diese großmüthige Entsagung annehmen?

Ottm. Wenn ich meine Kunst ferner üben will, muß ich auch meinen bisherigen Namen behalten, darum bleiben Sie an meiner Stelle der Herr von Hochmark — mir genügt's, wenn Sie mir zugesteh'n, daß auch ich nicht unwürdig wäre, diesen Namen zu führen! — Doch nun erlauben Sie, daß ich mein Orchester vollständig besetze! — Dort ist ein Terzett — (Geht zu Emma.) Mein Fräulein, ich biete Ihnen meine Hand!

Emma. Was sagen Sie?

Ottm. Doch nur, um Sie zu Ihren Bräutigam zu führen! —

Emma. Mit Freuden! (Zum Baron.) Mein Hugo!

Ottm. (führt Emma zum Baron, dann sich zu Saarstein wendend). Sie in die Mitte!

Saarst. Mit tausend Freuden! (Legt Beider Hände in einander.)

Ottm. So, das ist die schönste Komposition meines Lebens! Seid glücklich in Eueren Kreisen, mich zieht's allmächtig hin zu meinen Kunstgenossen (Wendet sich zurück gegen den Zug der Künstler.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Aus J. B. Wallishausser's k. k. Hoftheater-Druckerei.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Wiener Theater-Repertoir.

1. Lieferung: Rothe Haare. — Das Pamphlet. 2 Lustspiele von M. A. Grandjean. 7½ Sgr. oder 35 nkr.
2. — Heimlich. Lustsp. in 1 Akt, von Grandjean. 7½ Sgr. oder 35 nkr.
3. — Die geheime Mission. Lustsp. in 3 Akten, von M. A. Grandjean. 7½ Sgr. oder 35 nkr.
4. — Eine arme Schneiderfamilie. Traumgemälde mit Gesang, Tanz und Tableaux, in 3 Abtheilungen, von Jos. C. Böhm. 8 Sgr. oder 40 nkr.
5. — Doktor und Friseur, oder: Die Sucht nach Abenteuern. Posse mit Ges. in 2 Akt. von Friedr. Kaiser. 7½ Sgr. oder 35 nkr.
6. — Der Pelzpalatin und der Kachelofen, oder: Der Jahrmarkt zu Rautenbrunn, Posse mit Gesang in drei Akten, von Friedrich Hopp. 10 Sgr. oder 50 nkr.
7. — Der Mentor, Lustsp. in 1 Akt, nach dem Franz. Frei bearbeitet von J. W. Lembert. Neue Aufl. 7½ Sgr. od. 35 nkr.
8. — Der Freund und die Krone. Romantisches Schauspiel in 4 Akt., von J. W. Lembert. Neue Aufl. 10 Sgr. oder 50 nkr.
9. — Zum ersten Male im Theater. Posse in einem Akte, von Fried. Kaiser. 7½ Sgr. oder 35 nkr.
10. — Der Gang ins Irrenhaus. Lustspiel in einem Akte, nach dem Französischen von Herzenskron. Neue Auflage 7½ Sgr. oder 35 nkr.
11. — Donna Diana. Lustsp. in 3 Akten, nach dem Spanischen des Moreto, von C. A. West. 4. Aufl. 12 Sgr. oder 60 nkr.
12. — Müller und Schiffmeister. Posse mit Gesang in zwei Akten, von Fried. Kaiser. 10 Sgr. oder 50 nkr.
13. — Die Tochter des Kapitains. Schauspiel in 2 Akten, nach dem Französischen v. Col. Gartner. 7½ Sgr. od. 35 nkr.
14. — König und Aebtissin. Trauerspiel in drei Akten nebst einem Vorspiele, von Alexander Patuzzi. 8 Sgr. oder 40 nkr.
15. — Alle Mittel gelten. Lustspiel in 1 Akt, nach Scribe, von L. Julius. 7½ Sgr. oder 35 nkr.
16. — Eine Jugendsünde. Lustspiel in 1 Akt, frei nach dem Französischen, von L. Julius. — Georgi. Posse in 1 Akt von L. Julius. 7½ Sgr. oder 35 nkr.
17. — Olga. Lustspiel in 1 Akte, frei nach dem Französischen, von L. Julius. 7½ Sgr. oder 35 nkr.
18. — Zwei Pistolen, oder: Erschossen und lebendig. Posse mit Gesang in 2 Akten, von Friedrich Kaiser. 10 Sgr. oder 50 nkr.
19. — Der Bräutigam ohne Braut. Lustspiel in 1 Akt, von Herzenskron. 7½ Sgr. oder 35 nkr.
20. Lief. Ein Mädchen ist's und nicht ein Knabe. Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen, von Herzenskron. 7½ Sgr. oder 35 nkr.
21. — Elias Regenwurm, oder: Die Verlobung auf der Parforcejagd. Posse mit Gesang in 2 Akten, von Friedrich Hopp. 12 Sgr. oder 60 nkr.
22. — Hoang-Puff. Posse in 1 Akt, nach dem Französischen der Herren Caignéz u. Louis, frei bearbeitet von Herzenskron. 7½ Sgr. oder 35 nkr.
23. — Der Kuß an Ueberbringer. Lustspiel in 1 Akte, nach dem Französischen des Scribe, von Herzenskron. 7½ Sgr. oder 35 nkr.
24. — Das Häuschen in der Aue. Lustspiel in 1 Akte, nach dem Französischen, La maison de bois, von Caignéz, frei bearb. v. Herzenskron. 7½ Sgr. od. 35 nkr.
25. — Die Nebenbuhler. Lustsp. in 5 Akt.: nach Sheridan's „Rivals" aus dem Englischen übersetzt und zur Aufführung eingerichtet von F. C. Hanker. 10 Sgr. od. 50 nkr.
26. — Onkel Tom. Amerikanisches Zeitgemälde mit Gesang und Tanz in drei Abtheilungen, nebst einem Vorspiele, nach Stowe's Roman: „Onkel Toms Hütte," v. Th. v. Megerle. 10 Sgr. o. 50 nkr.
27. — Ein alter Corporal. Charakter-Gemälde in 5 Akten, von Carl Juin und P. J. Reinhard. Theilweise nach Dumanoir. 10 Sgr. oder 50 nkr.
28. — Servus Herr Stutzerl! Posse in 1 Akte, von Carl Juin und Louis Flerx. 7½ Sgr. oder 35 nkr.
29. — Die Ehre des Hauses. Drama in 5 Akten, von Carl Juin und P. J. Reinhard. Nach Léon Battu und Maurice Desoignes. 10 Sgr. oder 50 nkr.
30. — Die Obsthändlerin des Königs. Drama in 3 Akten und einem Vorspiele, unter dem Titel: Der Wasserträger von Paris. Nach dem Franz. frei bearb. von Ther. v. Megerle. 8 Sgr. oder 40 nkr.
31. — Gervinus, der Narr vom Untersberg, Posse mit Gesang in 3 Akten von A. Berla. 8 Sgr. oder 40 nkr.
32. — Eulenspiegel, oder: Schabernack über Schabernack. Posse mit Gesang in 4 Akten, von J. Nestroy. Zweite Aufl. 10 Sgr. oder 50 nkr.
33. — Hempel, Krempel und Stempel. Posse in einem Akt. Frei nach Morton's: „Grimshaw, Bagshaw and Bradshaw," v. K. Graeser. 7½ Sgr. oder 35 nkr.
34. — Wahn und Wahnsinn. Schauspiel in 2 Akten, nach Melesville's: Elle est folle bearbeitet von Lembert. Zweite Auflage. 8 Sgr. oder 40 nkr

35. Lief. Ein Florentiner-Strohhut, oder: Fatalitäten an dem Verlobungstage. Posse mit Gesang in drei Akten, von Carl Juin und L. Fierx. 8 Sgr. oder 40 nkr.

36. — Ein neuer Monte Christo. Original-Charakterbild in 3 Akt. von Friedrich Kaiser. 12 Sgr. oder 60 nkr.

37. — Die schöne Fiakerin. Lokaler Schwank mit Gesang und Tanz in 3 Akten. Nach einer älteren Kringsteiner'schen Posse, frei bearbeitet von A. E. Naske. 8 Sgr. oder 40 nkr.

38. — Eine reife Melone. Schwank in 1 Akt nach Bayle Bernard's Platonic attachements v. K. Graeser. 7½ Sgr. od. 35 nkr.

39. — Der Arzt wider Willen. Schwank in 2 Akten, frei nach Molière, von R. Graeser. 7½ Sgr. oder 35 nkr.

40. — Am Clavier. Lustspiel in einem Akte von Th. Barrière und Jules Lorin. Nach dem Französischen frei bearbeitet von M. A. Grandjean. 7½ Sgr. oder 35 nkr.

41. — All zu toll. Fastnachtsposse in 1 Akt, frei bearbeitet nach Selby's „My friend in the straps" von K. Graeser. 7½ Sgr. oder 35 nkr.

42. — Die Geldfrage. Lustspiel in 5 Aufzügen, von Alexander Dumas Sohn, deutsch v. P. J. Reinhard. 12 Sgr. od. 60 nkr.

43. — Diana de Lys. Schauspiel in 5 Aufzügen von Alexander Dumas Sohn, deutsch v. P. J. Reinhard. 12 Sgr. od. 60 nkr.

44. — Der natürliche Sohn. Schauspiel in 4 Aufzügen und einem Vorspiel in 1 Aufzuge, von Alex. Dumas Sohn, deutsch v. P. J. Reinhard. 12 Sgr. od. 60 nkr.

45. — Die Dame mit den Camelien. Schauspiel in 5 Aufzügen von Alexander Dumas Sohn, deutsch von P. J. Reinhard. 12 Sgr. oder 60 nkr.

46. — Ein Hut. Lustspiel in einem Akt. Frei nach Mad. Emile de Girardin, von M. A. Grandjean. 7½ Sgr. oder 35 nkr.

47. — Das hohe C. Lustspiel in einem Akt von M. A. Grandjean. 7½ Sgr. od. 35 nkr.

48. — Das Concert. Lustspiel in einem Akt, von P. M. Daghofer. 8 Sgr. od. 40 nkr.

49. — Ein weiblicher Monte-Christo. Charakterbild aus dem Pariser Leben, in 4 Abtheilungen und 5 Akten mit Musik und Tanz von Therese Megerle. 12 Sgr. od. 60 nkr.

50. — Ein Mann ohne Herz. Genrebild in 5 Akten von Al. Fr. Pann. 8 Sgr. oder 40 nkr.

51. — Der Roman eines armen jungen Mannes. Schauspiel in 5 Aufzügen und 4 Tableaux von Octave Feuillet, bearbeitet für die deutsche Bühne von C. Juin und P. J. Reinhardt. 12 Sgr. od. 60 nkr.

52. Lief. [illegible] f. Ländliches Charaktergemälde mit Gesang und Tanz in 3 Abtheil. von Therese Megerle. 8 Sgr. od. 40 nkr.

53. — Ueberall Diebe. Original-Schwank in einem Akte von C. F. Stix. 7½ Sgr. oder 35 nkr.

54. — Ein Rekrut von 1859. Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen v. O. F. Berg. 12 Sgr. oder 60 nkr.

55. — Der böse Geist Lumpacivagabundus, oder: Das liederliche Kleeblatt. Zauberposse mit Gesang in 3 Aufzügen von Joh. Nestroy. 12 Sgr. oder 60 nkr.

56. — Frink und Compagnie. Charakterbild mit Gesang in drei Akten von A. Barry. Musik von Adolf Müller. 12 Sgr. od. 60 nkr.

57. — Der Wunderdoktor. Original-Lebensbild mit Gesang i 2 Akten von Karl Gründorf. Musik von Kapellmeister Hopp. 12 Sgr. oder 60 nkr.

58. — Der Mord in der Kohlmesssergasse. Posse in 1 Akt von A. Bergen. 7½ Sgr. oder 35 nkr.

59. — Möbel-Fatalitäten. Schwank in einem Akt, von Anton Bittner. Preis 6 Sgr. od. 30 Nkr.

60. — Eine Vorlesung bei der Hausmeisterin. Posse in 1 Akt von Alex. Bergen. Preis 6 Sgr. oder 30 Nkr.

61. — Eulenspiegel als Schnipser. Posse in 1 Akte von Anton Bittner. Preis 6 Sgr. oder 30 Nkr.

62. — Kling! Kling! Posse in 1 Akt von Morländer. Preis 6 Sgr. oder 30 Nkr.

63. — Ein weiblicher Diplomat oder: Was ein Mädchen aus Büchern lernt. Original-Lustspiel in vier Akten von Charlotte Baronin v. Graven. 10 Sgr. oder 50 nkr.

64. — Nur solid! oder: Carnevalsabenteuer im Schlossergassel. Faschingsposse mit Gesang und Tanz in einem Akt von Ludwig Gottsleben. 7½ Sgr. oder 35 Nkr.

65. — Am Allerseelentag, oder: Das Gebet auf dem Friedhofe. Original-Volks-Schauspiel in vier Abtheilungen, nebst einem Vorspiele: Ein gegebenes Wort, von Heinrich Hausmann. 12 Sgr. oder 60 Nkr.

66. — Ein junger Gelehrter. Lustspiel in einem Akt. Nach dem Englischen von Alexander Bergen. 6 Sgr. oder 30 Nkr.

Aus J. B. Wallishausser's k. k. Hoftheater-Druckerei.

0 5 10 20 30 40 50mm
BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de